Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 53. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 1. Februar 1867.

Französische Zustände.

Unter allem Ungemach, das Frankreich betroffen, hat es ihm in Deutschland nie an begeisterten Lobrednern gefehlt, die es in Schutz nahmen gegen die Ansicht, daß die französische Nation sich auf unaufhaltsamem Rückzuge befinde von der glänzenden Stellung, die sie einst im Rathe der europäischen Völker eingenommen. Wir erinnern an Ludwig Bamberger's Polemik gegen Treitschke's Aufstellung, daß die Franzosen rettungslos dem Imperialismus verfallen seien, wir erinnern an Carl Vogt, an Ludwig Pfau. Der Letztere namentlich hat in seinem geistvollen Aufsatze „Proudhon und die Franzosen" die Vorzüge des französischen Nationalcharakters in das glänzendste Licht gestellt.

Hören wir, was dieser genaue Kenner des französischen Wesens und entschieden demokratische Schriftsteller sagt: „Frankreich wird mit den übrigen europäischen Nationalitäten stehen oder fallen, und es hat keineswegs auf seine Rolle verzichtet. Diese beruht jedoch nicht auf dem kriegerischen Charakter der Nation, wie mancher Franzose wohl glauben mag — — — die specifische und positivste Eigenschaft der französischen Nationalität ist die Fähigkeit, die eigene widerspänstige Persönlichkeit zu discipliniren und dem allgemeinen Interesse unterzuordnen, eine Eigenschaft, welche der germanischen Natur nur zu fremd ist. Hierin liegt der Schwerpunkt der französischen Race, das ist ihr sociales Talent, welches ihre Bedeutung in der Weltgeschichte sichert. Das zwischen Mensch und Gesellschaft, zwischen Staat und Individuum obschwebende Problem ist noch lange nicht gelöst. Die germanische Anarchie — wie sie namentlich in Amerika, wo sie sich ungestört entfalten kann, zum Vorschein kommt — ist der Wahrheit um keinen Schritt näher als die französische Centralisation, und so wenig es die Bestimmung des Bürgers sein kann, sich vom Staate absorbiren zu lassen, so wenig kann jene Zersplitterung das letzte Wort der Menschheit sein, welche die Gesellschaft in Staub auflöst und das Individuum auf seinen einsamen Egoismus stellt. In dieser Streitfrage vertreten die Germanen das Individuum, die Romanen und namentlich die Franzosen die Gesellschaft. Die Wahrheit liegt in der Mitte." Pfau warnt vor der einseitigen und ungerechten pangermanischen Reaction gegen das Franzosenthum, wie sie sich seit 1849 entwickelt hat.

Wir haben uns seines anziehenden und viel Wahres enthaltenden Aufsatzes lebhaft erinnert, als wir lasen, wie bei Gelegenheit der wunderlichen „Krönung des Gebäudes" in deutschen Blättern reichlich Hohn auf die französische Nation ausgegossen wurde. Unzweifelhaft sind die Franzosen das Volk, bei welchem die Staatsidee, über deren Fehlen bei uns vor Kurzem so gerechte Klagen geführt worden sind, am lebhaftesten entwickelt ist. Der gegenwärtige Augenblick giebt dafür Zeugniß. Seit dem Staatsstreiche vom 2. Dezember hat Napoleon sich noch in keinem Augenblicke so unsicher gefühlt als im gegenwärtigen Augenblicke. Die Bomben Orsini's haben ihn kaum so erschreckt als die Zeitungsartikel, welche die Stärkung Preußens beklagen; die Deportationen nach Cayenne haben gegen ihn nicht so erbittert als die Nikolsburger Friedenstractate. Er hat, nach Ansicht des französischen Volkes, die Staatsidee beeinträchtigt, und das verzeiht man ihm schwerer, als daß er die bürgerliche und persönliche Freiheit von vielen Tausenden brutal mit Füßen getreten hat.

Die Erfolge des Krieges von 1866 haben die Nation beunruhigt, den Kaiser selbst verblüfft. Zwei starke Nationen, Italien und Preußen, sind in einer Weise herangewachsen, wie der Kaiser es nie geglaubt hat. Anstatt des italischen Staatenbundes steht ein einiges Königreich Italien da, das Venetien nicht aus französischer Hand entgegengenommen hat. Anstatt eines durch ein paar Duodezstaaten vergrößerten Preußen in dem dreigespaltenen Deutschland steht ein norddeutscher Bund da, der alle Anlagen in sich enthält, bald zum einigen Deutschland zu werden. Stellen wir uns auf den Standpunkt des französischen Chauvin, so begreifen wir zwar, daß ihn diese Erfolge auf das Lebhafteste beunruhigen; aber wie gering ist das, was die französische Nation durch Nikolsburg erduldet hat, gegen das, was Preußen durch Olmütz erduldet hat, und wie anders hat es auf jene Nation gewirkt!

Eine wunderliche Krönung des Gebäudes nannten wir das Decret vom 19. Januar. Darüber sind wir zwar mit Allen einverstanden, daß es die Freiheit nicht bringt. Aber doch möchten wir nicht der Ansicht derer beitreten, die darin einen weiteren Schritt auf der Bahn der Reaction, ein gewaltsames Schließen der Ventile erblicken. Auf uns macht es einen ganz eigenen Eindruck. In Gesellschaften kommt es wohl zuweilen vor, daß Jemand empfindet, das Verlegenste sei, wenn nach einem unerwarteten Ereignisse Jedermann völlig schweigt, und so macht er eine gleichgiltige, inhaltlose, völlig bei Seite liegende und dabei widersinnige Bemerkung. So etwa fassen wir den Verfassungs- und Ministerwechsel in Frankreich auf. Die Gefahr liegt darin, daß im jetzigen gespannten Augenblicke Niemand spricht. Die beste Rede wäre wohl: Krieg gegen das übermüthige Preußen, aber — die Industrie-Ausstellung steht vor der Thür. So entschließt sich der Kaiser, die Verlegenheitspause zu brechen. Das Recht der Adresse durch das Recht der Interpellationen zu ersetzen ist gleichgiltig und inhaltlos; diesen Act eine Krönung des Gebäudes zu nennen ist widersinnig, die ganze Handlung hat mit der schwebenden Situation von fern nichts zu thun, aber das fatale Schweigen ist doch gebrochen, die Unterhaltung kann wieder in Fluß gerathen.

Wir glauben nicht, daß Napoleon auf reactionäre Bestrebungen jetzt ausgeht. Die Süßigkeit der absoluten Herrschaft hat er lange genossen und ihre Gefahren kennen gelernt. Gewiß möchte er die Befestigung seiner Dynastie damit erkaufen, daß er dem Volke einen größeren Antheil an den politischen Rechten und Pflichten einräumt, aber — und das ist die Kehrseite des Bildes — wie das beginnen? Die Thiers und Jules Favre haben viel von Preßfreiheit, von Principien der Freiheit gesprochen, aber von ernster politischer Arbeit, von Selbstverwaltung der Gemeinden u. dgl. haben sie nicht gesprochen. In der Legislative sind die Elemente nicht vorhanden, die der Kaiser zur Mitwirkung an der organisatorischen Arbeit heranziehen könnte. Ihn allein trifft nicht die Schuld, wenn er mit der wirklichen Krönung des Gebäudes nicht vorschreitet.

Das sind wesentliche Unterschiede der beiden Völker. Während die französische Staatsliebe durch ein Fiasco der französischen auswärtigen Politik zur äußersten Eifersucht angeregt wird, ist das deutsche Volk durch den österreichischen Uebermuth zu einem einmüthigen entschlossenen Handeln weder hingerissen worden, als die Regierung denselben 1850 und 1851 unrühmlich duldete, noch als sie 1866 ihm mannhaft widerstand. Aber umgekehrt, während die französische Nation es seit 15 Jahren zu keiner tüchtigen Arbeit in den inneren Angelegenheiten des Staates und der Gemeinde hat bringen können, weiß Preußen von manchem Erfolge zu erzählen, den die Initiative seiner Volksvertretung in den Reactionsepochen von 1850 bis 1858 und von 1862 ab errungen.

Und an dieser Gegenüberstellung messe man, wie es mit der Befürchtung steht, daß Deutschland dem Cäsarismus verfallen könnte! Eine solche Befürchtung verkennt ganz die charakteristischen Unterschiede der beiden Nationen. O nein, wir können die Fähigkeit, „die einzelne Persönlichkeit dem allgemeinen Interesse unterzuordnen", noch erheblich steigern, bevor das Maß überläuft und wir Imperialisten werden. Die Kraft, welche unsere Volksvertretung darin entwickelt hat, positiv auf dem Gebiete des Staatslebens zu schaffen, sichert uns gegen diese Gefahr wirksamer als Velleitäten, die sich gegen die Zusammenfassung unserer Staatsmacht richten.

Breslau, 31. Januar.

Der Conflict ist wieder da, jedoch dürfte er dieses Mal nicht so scharf sich zuspitzen wie früher; auch ist es weniger ein Conflict in der Sache als in der Form. Das Recht ist sonnenklar auf der Seite des Abgeordnetenhauses und wird wohl auch in der Hauptsache vom Ministerium nicht bestritten. Die ganze liberale Partei von Vincke und Schwerin bis zur äußersten Linken steht wieder zusammen, denn es handelt sich um ein dem Volke ganz unläugbar zustehendes Recht; Vincke nimmt wieder denselben Standpunkt ein, den er auf dem vereinigten Landtage behauptete, und es mögen ihm daher manche Sünden, die er in der letzteren Zeit begangen, vergeben sein. Das von ihm gestellte Amendement, für welches sich die Majorität des Abgeordnetenhauses ausgesprochen, ist außerordentlich mild, denn es bezieht sich nur auf die durch das vorliegende Gesetz berührten Eisenbahnen — nicht, wie der Zusatz der Commission verlangte, auf alle Staatsbahnen — und paßt daher auch der Form nach in das Gesetz, so daß der Widerspruch des Ministeriums schwer begreiflich ist. Das Ministerium verlangt zum Bau und zur Erweiterung gewisser bestimmter Bahnen eine Anleihe von 24 Mill. Thlr.; das Abgeordnetenhaus ist bereit, dieselbe zu bewilligen, jedoch unter der Bedingung, daß zur Veräußerung und Verpachtung der speciell bezeichneten Eisenbahnen die Zustimmung des Landtages nothwendig ist. Diese Bedingung ruft den Conflict hervor. Wir hoffen, daß in einer so überaus klar liegenden Sache das Ministerium nachgeben wird; es wäre ein trauriges Vorzeichen, wenn es im Bunde mit diesem neuen Conflicte an die Verhandlungen mit dem norddeutschen Parlamente herantreten wollte.

Die Eröffnung des Parlaments wird, wie nun heute auch die officiöse „Prov.-Corresp." meldet, auf Grund einer Vereinbarung zwischen den verbündeten Regierungen am 24. Februar stattfinden. Die Vorberathungen über den Verfassungsentwurf sind in erfreulicher Weise vorgeschritten; nach erfolgter Verständigung über die wesentlichen Grundlagen der Verfassung hat in den weiteren Sitzungen der Conferenzen die Vereinbarung über den größten Theil der Einzelbestimmungen unter vielfacher Berücksichtigung der besonderen Wünsche und Vorschläge der Verbündeten stattgefunden. Der Schluß der Conferenzen steht nahe bevor. — Der Schluß der Landtags-Session wird nach derselben Quelle wohl gegen das Ende der nächsten Woche erfolgen.

Ueber die Entlassung oder Beurlaubung des Hrn. v. Manteuffel wird der „Magdeb. Z." Folgendes aus Berlin geschrieben:

Hrn. v. Manteuffel's militärische wie politische Carriere wird von unterrichteten Personen als abgeschlossen angesehen; der General dürfte leicht von Merseburg, wohin er sich zurückzieht, nie wieder in das öffentliche Leben zurückkehren. Daß ihm die Würde eines Generaladjutanten verbleibt, ist Rücksichtnahme auf seine bisherige Stellung bei Hofe, wo er lange Zeit hindurch eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Er galt für die Incarnation des Antiliberalismus und speciell für den hartnäckigsten Gegner des Ministeriums Hohenzollern. Wenn vor Jahren Twesten in seiner bekannten Broschüre „Was uns noch retten kann" namentlich gegen Hrn. v. Manteuffel Front machte, so brachte er damit die Ansichten des großen Publikums über Manteuffel überhaupt zum Ausdruck, und als der von Twesten hingeworfene Fehdehandschuh zum Duell führte, so erblickte in diesem Vorgange alle Welt das starre Aufeinanderplatzen von Gegensätzen, die jede Versöhnung ausschließen. Es wird der Geschichtschreibung zu untersuchen vorbehalten bleiben, inwieweit es allein dem General v. Manteuffel gelang, den Bruch mit dem Liberalismus von 1858 durchzusetzen; aus vorläufigen gelegentlichen Aeußerungen von Personen, die damals zu Fall kamen, geht soviel hervor, daß Hr. v. Manteuffel's Einfluß die Bismarck'sche Aera einzuleiten wußte. Und nun erlebt Manteuffel sein Scheiden von der politischen Bühne früher als Bismarck und dessen sämmtliche Collegen. Das macht, der Ministerpräsident ging stets seine eigenen Wege und es war ihm unbequem, neben sich noch andere Einflüsse von Gewicht wirken zu sehen. Der General konnte mit Bismarck wahrscheinlich nur sehr schwer fertig werden, und daß ersterer jetzt in das Privatleben zurücktritt, ist letzterem jedenfalls erwünscht. Die Zeit liegt unmittelbar hinter uns, wo es alle Augenblicke hieß, das Ministerium und speciell der Minister v. Bismarck würde zurücktreten. Die Krisis war auch wiederholt eingetreten, aber alle Mal verlief sie zu Gunsten des Ministers. Manteuffel hat wichtige Missionen ausgeführt. Er war in Petersburg, er war in Wien, in Wien sicherlich nicht in der Absicht, den Krieg unvermeidlich zu machen, wogegen dem Ministerpräsidenten das Verdienst bleibt, gerade diesen Krieg stets gewollt zu haben. Manteuffel greift in eine der wichtigsten Perioden der preußischen Geschichte hinein. Der künftige Geschichtschreiber wird sich viel mit ihm zu beschäftigen haben.

Die „Kreuzztg." ereifert sich heute außerordentlich über den „Diäten-Fond", der seitens der liberalen Partei gesammelt werden soll; sie erinnert an den „Nationalfond" und bemängelt die Rechnungslegung, gleichsam als hätte die „Kreuzztg." mehrere Tausende dazu gesteuert. Wenn die Betheiligten, d. h. diejenigen, welche Etwas gegeben haben, zufrieden sind, was geht denn die Geschichte die „Kreuzztg." und ihre Freunde an, die Nichts gegeben haben? Strickt Ihr Strümpfe für die Heiden in China, wir sammeln für den Diätenfond; Jeder nach seinem Geschmack. Wo ist denn die Rechnung über die Gelder geblieben, die Euch beispielsweise der Proceß gegen Waldeck im Jahre 1849 gekostet hat?

Für Frankfurt a. M. hat nach der „Prov.-Corresp." die Staatsregierung, nachdem zuvor die gutachtliche Aeußerung einer Anzahl sachkundiger, des Vertrauens würdiger Einwohner von Frankfurt über diesen Gegenstand eingeholt worden war, eine Gemeinde-Verfassung entworfen, welche, abgesehen von einigen Abweichungen, die auf die besonderen Verhältnisse Frankfurts berechnet sind, in allem Wesentlichen als eine Umarbeitung der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 betrachtet werden darf. Der Erlaß dieser Gemeinde-Verfassung steht in nächster Zeit bevor.

Die österreichisch-preußischen Zollverhandlungen sind nach einer Nachricht der „Presse" gescheitert. Das Wiener Blatt schreibt nämlich: Am 29. hielten die Commissäre der österreichisch-preußischen Zollconferenz im Ministerium des Aeußern ihre letzte Sitzung. Da die preußischen Commissäre abermals erklärten, daß sie in Betreff der Weinzölle ohne Instructionen seien, von österreichischer Seite aber gerade auf diese Position ein großes Gewicht gelegt wird, indem man für die mannigfachen Zollherabsetzungen wenigstens durch Concessionen bei der Weinausfuhr von Seiten Preußens ein Aequivalent erhalten will, andererseits aber auch noch einige Positionen in Kurzwaaren und Preßhefe nicht erledigt werden konnten, so erklärte der österreichische Commissar, Sectionschef Depretis, die Unterhandlungen für geschlossen und die Vertagung derselben bis auf einen erst später zu bestimmenden Zeitpunkt.

Aus Italien meldet man zunächst, daß sich der Clerus dem Scialoja'schen Project wegen der geistlichen Güter gegenüber fortwährend passiv verhält und daß Tonello den Gegenstand zwar berührt, bisher aber nichts ausgerichtet hat. Indeß weiß man, daß im Vatican das Project nicht gerade mit ungünstigen Augen angesehen wird und man erwartet, daß der Papst sich wenigstens dazu entschließt, das Unternehmen in officiöser Weise zu unterstützen. — Hinsichtlich des Einverständnisses mit dem päpstlichen Stuhle in Betreff der Bischöfe behauptet man, daß dasselbe in nächster Zeit hergestellt sein werde, obgleich man andererseits versichert, Cardinal Antonelli habe für die elfte Stunde noch eine unwiderlegliche Einwendung reservirt. Diese soll ein Verwahrung Königs Franz II. sein, welcher sein Recht, die Candidaten zu den Bischofssitzen in seinen ehemaligen Staaten vorzuschlagen, in Anspruch nehme, und alle Ernennungen, die nicht auf diese Vorschläge begründet wären, für ungiltig erkläre. Man behauptet, der Papst werde aus Legitimitätsscrupeln auf diese Ansicht eingehen und damit das Ergebniß der Unterhandlungen mit Italien über den Haufen werfen. — Sicherer als diese Behauptung ist jedenfalls die, daß die übrigen Zugeständnisse Roms in administrativen Angelegenheiten sehr gering ausfallen werden, da wieder einmal eine andere Strömung die Oberhand gewonnen hat, welche die Kirchengüterfrage als Waffe gegen Italien benützt. Der weltliche Besitz ist es aber gerade, für welchen sich am leichtesten die heftigsten Leidenschaften der Priester erregen lassen. — Aufsehen erregend, aber sehr unglaubwürdig ist eine Mittheilung der „Triest. Ztg." über das Verhältniß Italiens zur orientalischen Frage. Das gedachte Blatt meldet nämlich: „Es bestätigt sich, daß der König von Italien eine halbe Million Franken zu Gunsten des kretischen Aufstandes unterzeichnet hat. Das seit ungefähr einem Monat gebildete philhellenische Comite richtet ein Manifest an die Italiener, welches mit zahlreichen Unterschriften von Männern versehen ist, die der italienischen Aristokratie, der hohen Finanz, dem Parlamente, zum Theil auch der Diplomatie angehören. Dasselbe ist von N. Tommaseo verfaßt, der mit dem greisen Gino Capponi zu den Hauptbeförderern des Unternehmens gehört."

Unter den Nachrichten aus Frankreich zieht vor Allem die unter „Paris" mitgetheilte Angabe über das neue Preßgesetz die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Mit Recht bemerkt man dazu, die französische Regierung gehe von der Ansicht aus, daß die heutigen Journale in der Regel Actienunternehmungen sind und nicht wie ehemals lediglich Unternehmungen der politischen Parteien. Sie zählt also, fügt man hinzu, auf die Angst des Geldsackes, und die Erfahrung wird dem gegenüber erst lehren müssen, ob die Parteien, wenn sie ein wirkliches Interesse haben, sich ein Organ zu gründen, nicht auch über die Geldrücksicht hinwegkommen werden. Was die in Frankreich herrschende Stimmung anlangt, so wird diese durch eine Aeußerung von Jules Favre gegen Herrn Thiers am besten gekennzeichnet. Als Ersterer nämlich meinte: „Der Kranke dreht sich in seinem Bette um!" erwiderte das Oppositionsmitglied: „Sie meinen, in unserem Bette!"... Offenbar fühlt sich nämlich nicht nur die Regierung selbst unwohl, sondern sie macht auch fühlen, daß das Land nicht gesund ist. Nicht minder charakteristisch indeß ist die Aeußerung eines hochgestellten Mitgliedes der Kammermehrheit. Dasselbe sagte nämlich: „Indem der Kaiser den Augenblick der Krönung des Gebäudes für gekommen erklärt, ertheilt er allen Denjenigen eine Prämie, die sich nicht zu unbedingten Vertheidigern der Regierungspolitik machen wollen; das Staatsoberhaupt giebt unzweideutig zu verstehen, daß die Kritik ihr Gutes habe. Wir sind aus der unbestreitbaren Orthodoxie der kaiserlichen Politik herausgetreten und ziehen ins Reich der freien Prüfung ein; wir sind Strenggläubige gewesen, welche den Grundsätzen eines unerschütterlichen Dogmas folgten; wir sind freie Forscher geworden, die den Geist prüfen und nicht beim Buchstaben stehen bleiben."

Was es jedoch mit dem „freien Prüfen" der bisherigen Kammer-Majorität auf sich haben wird, ist nicht schwer schon vorauszusagen. Mag immerhin, wie der Telegraph (siehe das heutige Mittagblatt) meldet, die Rednertribüne im Sitzungssaale der Legislativen wieder aufgestellt werden: man wird von derselben nichts Besseres zu hören bekommen als in den letzten zehn Jahren. Interessant ist die Erklärung, welche der mexicanische Consul in Paris in den öffentlichen Blättern in Betreff des Briefwechsels zwischen Napoleon III. und dem Kaiser Maximilian abgegeben hat. Derselbe versichert nämlich, es sei ganz unbegründet, daß Graf Bombelles jenen Briefwechsel einem Schriftsteller behufs einer demnächst zu erwartenden Flugschrift zur Verfügung gestellt habe. Man giebt in dieser Beziehung folgende nicht uninteressante Einzelheiten an. Kaiserin Charlotte erklärte Napoleon, als sie gar keine Aussicht mehr hatte, von ihm eine fernere Unterstützung ihres Gemahls zu erhalten, daß dieser sich genöthigt sehen werde, zu seiner Rechtfertigung vor Europa die schriftlichen Versprechungen Napoleons der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sogleich wurde nun Maximilian um Herausgabe der Briefe Napoleons ersucht; allein die Antwort lautete, daß die Kaiserin diese Correspondenz bei sich führe, und als bei dieser angefragt wurde, hieß es, die Briefe seien in die Hände Pius IX. zur Verwahrung niedergelegt worden. Eben aus diesem Grunde war man in Paris auch doppelt unangenehm berührt, als der Papst seiner Zeit zu wissen that, es dürfen während der eventuellen Romfahrt Eugenien's keine politischen Angelegenheiten zur Sprache kommen. So erzählt man sich den ganzen Hergang wenigstens in den legitimistischen Salons.

Unter den englischen Blättern beschäftigen sich namentlich die „Post" und der „Advertiser" sehr angelegentlich mit der Zukunft Oesterreichs und Ungarns. Die erstere erinnert daran, daß, wenn die Politik des Grafen Bismarck die Masse des preußischen Volkes gegen sich gehabt, zuletzt aber dieselbe doch durch den Erfolg für sich gewonnen habe, der Kaiser Franz Joseph freilich auch bisher ein Regierungssystem, welches die Gefühle seines Volkes fast ganz ignorirte, aufrecht gehalten, damit aber Schiffbruch gelitten habe. Eben deshalb räth das Blatt dem Letzteren, eine andere Politik einzuschlagen und im ganzen Kaiserstaate Institutionen einzuführen, denen ähnlich, auf welchen Ungarn bestanden habe 2c. Der „Advertiser" dagegen findet die Zukunft Ungarns durch eine Theilung der Türkei im höchsten Grade bedroht und meint, daß die Ungarn, wohl wissend, daß eine Theilung ihres eigenen Landes davon die Folge sein würde, gar kein Verlangen darnach trügen, die Türkei gerade jetzt à la Polen behandelt zu sehen, sondern vielmehr wünschten, daß die endgiltige Lösung der orientalischen Frage verschoben bleibe, bis ihre eigenen Zustände im Sinne der Unabhängigkeit und Freiheit geregelt seien. — Der „Globe" ist sehr erfreut, zu vernehmen, daß die italienische Regierung beschlossen habe, in der orientalischen Frage eine streng neutrale Haltung zu beobachten und ein gutes Einvernehmen mit der Pforte zu pflegen. Es sei dies von großer Wichtigkeit, da es dazu dienen werde, die Hoffnungen der

Candioten, sowie überhaupt der christlichen Stämme des ottomanischen Reichs herabzustimmen und die Ruhe zu befestigen. Auf Italien hätten die Rajahs vorzugsweise gerechnet.

Was den zwischen England und **Spanien** wegen des angeblich chilenischen Schiffes „Tornado" entstandenen Conflict betrifft, so ist derselbe trotz aller Dementi's der „Epoca" noch nicht geschlichtet. Vielmehr hält die „Sunday-Gazette" dieser letzteren gegenüber die Behauptung aufrecht, daß die englische Regierung gegen die Entscheidung des Prisengerichts in Cadix Protest erhoben habe.

Ein immerhin bemerkenswerther Fortschritt ist in **Schweden** geschehen. In der zweiten Reichstagskammer wurde nämlich auf den Vorschlag des Präsidenten, Bischofs Sundberg, beschlossen, daß die Mitglieder unter Hinweglassung jeglicher Titulatur nur mit „Herr" angeredet werden sollen. Die angeborenen Grafen-, Freiherrn- und sonstigen Titel werden freilich beibehalten. Ob diesem Schritt in die neue Zeit endlich auch noch ein anderer, nämlich die Abschaffung der Prügelstrafe, dort folgen wird, muß vor der Hand noch dahingestellt bleiben. Genug, daß der Abg. Witt in der zweiten schwedischen Reichstagskammer wenigstens die Abschaffung der für Armee und Orlogsflotte gesetzlichen Prügelstrafe in Vorschlag gebracht hat.

Deutschland.

= **Berlin.** 30. Jan. [Eine Wählerversammlung. — Ein Bundeskanzler.] Wenn es unzweifelhaft ist, daß in Berlin das Resultat liberaler Wahlen gesichert ist, so herrscht über die Personen doch noch vielfach Unsicherheit. Ganz besonders gilt dies vom 5. Berliner Wahlbezirk. Derselbe hatte gestern die erste allgemeine Versammlung in der Alhambra veranstaltet, welche von gegen 5000 Menschen besucht war, während Tausende theils auf der Straße vor dem Hause standen, theils den Rückweg antreten mußten. Es ist immerhin beachtenswerth, wenn eine solche Massenversammlung, welche eingehüllt in Tabakswolken von 7½ bis 12 Uhr Nachts, also 4½ Stunde, in vollständig parlamentarischer Ordnung verhandelt und keine erhebliche Störung vorkommt. Ein Comite von Vertrauensmännern hatte vorher Candidaten in Vorschlag gebracht und in Folge der Einladung waren erschienen: Dr.. Moritz Wiggers von Rostock, der, stürmisch empfangen, die Erklärung abgab, er vermöge nicht neben seinem Freunde Franz Duncker zu candidiren, sondern werde in einem andern Wahlkreise (dem 3.) auftreten, der Abg. v. Kirchmann, gleichfalls von lebhaftem Beifall begrüßt, dann Franz Duncker, der Stadtrichter Hiersemenzel und der frühere Abg. v. d. Leeden. Nur der Letztere sprach weniger an, die übrigen drei Reden gefielen in gleichem Grade. Der Abg. v. Kirchmann sprach am meisten sachgemäß und frei von billigen und auf die Massen wirkenden Phrasen. Er machte durch seine freimüthige Beantwortung der Interpellation über seine Stellung zu den großen politischen Fragen und der Arbeiter-Sache namentlich, auf die gemäßigten Elemente den günstigsten Eindruck und es ist daher mit Rücksicht darauf diese Candidatur noch nicht als erfolglos anzusehen. Schließlich wurde auch noch der Abg. Frenzel und zwar so geschickt in Vorschlag gebracht, daß die Massen, zumal nach der Erregung durch die lange Verhandlung sich diesem Vorschlage zuwendeten. Am nächsten Dinstag soll dieser Candidat sprechen und die Vor-Abstimmung erfolgen. — Wie man hört, wird die Vertretung der Bundesregierungen dem Parlamente gegenüber aus Delegirten bestehen, an deren Spitze Herr v. Savigny als Bundeskanzler fungiren soll. Derselbe hat bereits die Leitung aller auf das Parlament bezüglichen Angelegenheiten, namentlich in Bezug auf die Sitzungsräume im Herrenhause, übernommen. Dort sollen die Gasleitungen schon in den nächsten Tagen eingeführt und die Arbeiten mit Aufwand aller Kräfte gleich nach dem Schluß der Session begonnen werden. Uebrigens sollen den Einrichtungen im Herrenhause so viele Schwierigkeiten entgegengetreten sein, daß man schon wieder einmal auf den Gedanken gekommen war, doch dem Abgeordnetenhause den Vorzug zu geben. — Fast alle Bundesregierungen halten jetzt den 24. Februar als Eröffnungstermin für das Parlament fest.

[Se. Majestät der König] hatte sich, wie die „Prov.-Corresp." schreibt, in voriger Woche durch Erkältung auf der Jagd ein Unwohlsein zugezogen, welches ihn bisher an's Zimmer gefesselt hat. Die laufenden Regierungsgeschäfte hat der unermüdlich thätige Fürst fast ohne Unterbrechung erledigt, in den letzten Tagen auch wieder fortgesetzt Conferenzen mit dem Ministerpräsidenten und anderen Staatsmännern, namentlich über die wichtigen in der Vorbereitung begriffenen norddeutschen Bundesangelegenheiten gehabt. Mit dem Eintritt günstigerer Witterung dürfte dem König auch das Ausgehen wieder in gewohnter Weise gestattet sein. — Die beabsichtigten großen Hof-Festlichkeiten haben durch das Unwohlsein Sr. Majestät einen kurzen Aufschub erfahren.

♂ [In dem mit dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossenen Vertrage] werden zuerst alle diejenigen Staaten genannt, in welchen bisher die Postverwaltung im Gange gewesen, also die hohenzollernschen Lande, das ehemalige Kurfürstenthum Hessen, das ehemalige Herzogthum Nassau, die ehemalige Landgrafschaft Hessen-Homburg, die ehemalige freie Stadt Frankfurt, die an die Krone Preußen abgetretenen Theile der Provinz Oberhessen, ferner das Großherzogthum Hessen und Bei-Rhein, das Großherzogthum Sachsen, das Herzogthum Sachsen-Meiningen, Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, Fürstenthümer Reuß ä. L. und j. L., Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt (Oberherrschaft) und Schwarzburg-Sondershausen (Oberherrschaft), Fürstenthum Lippe und Schaumburg-Lippe und die freien Städte Lübeck, Bremen, Hamburg, zusammen 19 Länder. Das fürstliche Postwesen geht in seinem ganzen Umfange mit allen Rechten und allem Zubehör an unbeweglichem und beweglichem Eigenthum, Inventarien, Utensilien u. s. w., Alles, wie es steht und liegt, in das Eigenthum, den Besitz und Genuß des preußischen Staates über. Die preußische Regierung tritt in alle Contracte und Verpflichtungen der fürstlichen T. T. Postverwaltung ein. Artikel 5 sagt: Mit dem Uebergang des T. T. Postwesens gehen alle auf demselben ruhenden Lasten und Verwaltungsausgaben auf Preußen über. Die bei der Postverwaltung in den genannten Ländern und Gebieten angestellten Beamten werden von der preußischen Verwaltung mit den damaligen Dienstbezügen und erworbenen Ansprüchen nach Artikel 8 übernommen. Anders ist es mit der T. T. General-Post-Direction, welche bisher in Frankfurt bestanden und gänzlich aufhört. Die preußische Regierung verpflichtet sich, sie bei sich bietender Gelegenheit im preußischen Postdienste zu verwenden, unter Fortgewährung ihrer gegenwärtigen Diensteinkünfte. Es wird dabei auf ihre bisherige Dienststellung nach Möglichkeit billige Rücksicht genommen werden. Auf die Pensionsverhältnisse dieser Beamten finden, sobald sie in den preußischen Dienst übergetreten sind, die preußischen Bestimmungen Anwendung. Artikel 13. Die dereinstigen Wittwen und hinterbliebenen Kinder dieser Beamten werden, wie dies bisher von der T. T. Postverwaltung geschehen ist, preußischerseits in ähnlicher Weise unterstützt werden. Artikel 15. Als Aequivalent der durch diesen Vertrag an Preußen übergegangenen Rechte und Vermögensstücke zahlt die Regierung an den Fürsten als ein Pauschquantum die Summe von 3 Millionen Thalern pr. Cour. (früher hatte der Fürst 10 Millionen gefordert und ist dieser Abschluß daher ein für Preußen sehr günstiger zu nennen) und verspricht der Fürst, weiter keine Ansprüche irgend einer Art für sich und sein Haus erheben zu wollen, sondern verzichtet vielmehr hierauf ausdrücklich. Ferner verzichtet er auf alle Ansprüche an die obengenannten Staaten, welche er aus der Zeit seiner Verwaltung noch haben sollte. Artikel 17. Bezüglich der Portofreiheit für die fürstliche Familie und seine Beamten sollen diejenigen Grundsätze zur Anwendung kommen, welche in Preußen gelten. Artikel 18 sagt, daß Preußen sich verpflichte, die Zustimmung zu dem Vertrage von den betheiligten Regierungen zu erlangen; dagegen verpflichtet sich der Fürst, die Consense seiner Familienmitglieder, so weit sie erforderlich sind, beizubringen. Die Uebernahme von Seiten Preußens erfolgt am 1. Juli; die Ratificationen sollen möglichst schnell und die Auswechselung auf dem Correspondenzwege erfolgen.

♂ [Bei den bevorstehenden Wahlen] haben die Militärwähler dieselben Rechte und Pflichten wie die Civilisten. Wenn mehrfach gesagt wird, sie würden an den Wahlen nicht theilnehmen, so soll das wohl nur heißen, daß sie zu denselben nicht, wie früher, commandirt werden sollen, so daß es ihnen freisteht, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen oder nicht.

♂ [Berichtigung.] Die „Elb. Z." berichtet, General v. Prittwitz sei als Staatsgefangener in Glogau eingebracht und befinde sich seit mehreren Tagen dort. Das ist absoluter Unsinn und entbehrt jeden Scheines von Begründung; der General hat erst noch vor wenigen Tagen der in Gegenwart des Kronprinzen abgehaltenen Vorstandssitzung der Victoria-National-Invaliden-Stiftung beigewohnt.

[Beschlagnahme.] Ein vom Central-Wahlcomite veröffentlichtes Flugblatt (Nr. 17), „Thut Eure Schuldigkeit, auch bei den Wahlen! Ein Wort an die Bürger und Bauern in Preußen", ist am 28. d. M. mit Beschlag belegt worden.

Königsberg, 30. Jan. [Beschlagnahme.] Vorgestern wurde die Broschüre des Advocaten und Bürgermeister Roth in Trautenau: „80 Tage in preußischer Gefangenschaft und die Schlacht bei Trautenau am 26. Juni 1866" in den Buchhandlungen mit Beschlag belegt.

(D. Z.)

Stettin, 29. Jan. [Zum Ober-Bürgermeister] wurde in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung im dritten Wahlgange der Stadtrath Zelle aus Berlin gewählt.

Einbeck, 27. Januar. [Verhaftung.] Der Fruchthändler Fr. Kipp von hier ist gestern gefänglich eingezogen und nach Hannover gebracht worden, weil er Proclamationen an die Bewohner der hiesigen Stadt und der umliegenden Ortschaften, worin gewarnt wird, in das norddeutsche Parlament Mitglieder des Nationalvereins zu senden, verbreitet hat.

Düsseldorf, 28. Jan. [Zu den Wahlen.] Gestern Vormittag stellte sich der seitherige Abgeordnete Groote einer Versammlung von liberalen Wählern als Candidat für die Wahlen zum norddeutschen Parlamente vor und hielt eine längere Ansprache. Er wurde mit großer Majorität als Candidat der Versammlung proclamirt.

Meiningen, 29. Jan. [Nobilitirung.] Der „L. Z." zufolge hat Se. Hoheit der Herzog dem zum Intendanten des hiesigen Hoftheaters designirten Dichter **Dr.** Bodenstedt in München den erblichen Adel verliehen.

Wiesbaden, 28. Jan. [Zum Jagdrecht.] Der „Rh. Cour." schreibt: „Wie wir vernehmen, hat die zur Berathung der Jagdfrage niedergesetzte Commission den Beschluß gefaßt, daß die Jagdberechtigungen auf fremdem Grund und Boden in ähnlicher Weise wie Zehnten und Grundzinsen von den Grundeigenthümern abgelöst werden sollen. Wie wir weiter vernehmen, soll bei Berechnung des Werthes der Jagdberechtigungen die als Jagdpächte in den Jahren 1848 bis 1854 von den Gemeinden erzielten Durchschnittsbeträge zu Grunde gelegt und wahrscheinlich deren 14facher Betrag das Entschädigungs-Capital bilden, welches auf die einzelnen Grundstücke der betreffenden Gemarkungen repartirt wird."

Bockenheim, 28. Januar. [Militärisches.] Das „Fr. J." meldet: Heute wurde wieder auf dem sogenannten Heiligenstock eine Controlversammlung der reservepflichtigen Militärs der Umgegend abgehalten. Wie bekannt, war die am 9. d. dort anberaumte derartige Versammlung durch Excesse, welche einzelne hier Angehörige in unbegreiflicher Kopflosigkeit veranlaßten, insoweit vereitelt worden, als nur ein Theil der Erschienenen den begehrten Fahneneid geleistet hat. Heute nun wurde nach Verlesung der Kriegsartikel der von hier angetretenen Mannschaft — über 180 Mann — eine Ordre bekannt gegeben und danach die Truppe mit nur wenigen Ausnahmen zu achtwöchentlichem Dienst bei den bezüglichen Regimentern unter Bedeckung sofort abgeführt.

München, 27. Jan. [Alles wie bei uns!] In der letzten geheimen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde über eine innere Angelegenheit des Hauses, das allzu reichliche und gewohnheitsmäßige Nichterscheinen vieler Mitglieder desselben, verhandelt. Als Berichterstatter des sogenannten „Entschuldigungs-Ausschusses" fungirte Freiherr v. Aretin. Derselbe bat um Nachsicht, wenn es ihm nicht gelungen sein sollte, überall die Zartheit des Ausdrucks zu finden, welche nach keiner Seite hin verletzen würde, aber es erscheine oft nothwendig, einige der hohen Herren auf die Pflichten aufmerksam zu machen, welche mit der Würde und den Rechten eines Mitglieds dieses Hauses in Verbindung stünden. Präsident Freiherr v. Stauffenberg drückte sich etwas derber aus. Auch er könne nicht umhin, zu bemerken, daß es einer nicht unbedeutenden Anzahl der Mitglieder des Hauses gar nicht Ernst zu sein scheine mit den übernommenen Pflichten. Dieselben fehlten ganz willkürlich und beriefen sich stets auf Familienrücksichten. Dergleichen sei vollkommen unzulässig. Schon bemächtige sich die Presse dieses Uebelstandes und dränge auf die Umgestaltung einer Kammer, welche ihre eignen Rechte und Pflichten nicht zu würdigen verstehe. Die weiteren Verhandlungen drehten sich u. A. um das alljährlich wiederholte Urlaubsgesuch des Fürsten v. Leiningen, welches derselbe mit der Rücksicht auf seinen Dienst in der großbritannischen Marine motivirte. Der Urlaub wurde schließlich ertheilt, da der Kammer doch keine Mittel zu Gebote stehen, einem entgegengesetzten Beschluß Geltung zu verschaffen. Der Ausschuß äußerte: Bei der geringen Theilnahme, die der Herr Fürst für die Kammer der Reichsräthe wie für baierische Interessen überhaupt dadurch an den Tag legt, daß er noch nicht ein einziges Mal in der hohen Kammer erschienen ist und nicht einmal seine Einführung in dieselbe betrieben hat, ist zu besorgen, daß sowohl das geschäftsordnungsmäßige Compelle erfolglos bleiben würde, als die Hinweisung auf die Nachtheile, welche es der hohen Kammer besonders in der öffentlichen Meinung bringt, wenn ihre durch Geburt und Stellung hervorragendsten Mitglieder sich consequent von deren Verhandlungen fern halten. Eine Reihe anderer Urlaubsgesuche wurde alsdann verworfen und die Einberufung der fehlenden Mitglieder beschlossen.

Nürnberg, 26. Januar. [General v. Stephan und die Nürnberger.] Die „Angelegenheit des Generals v. Stephan" ist hier die Tagesfrage. Wir haben bisher nur kurz Notiz davon genommen; ihr Verlauf ist indeß nach mehr als einer Seite hin von Bedeutung, so daß wir unseren Lesern das nöthige Material darüber nicht vorenthalten mögen. In dem „Nürnberger Anzeiger" erschien vor etwa vierzehn Tagen ein „Eingesandt", das, nachdem es berichtet, daß ein neunzehnjähriger Chevauxlegers-Lieutenant Leuten, die sich über sein Galopp-Reiten beschwert, mit dem Niederhauen gedroht, also fortfährt:

Merkwürdig war, was der Hr. General-Lieutenant v. Stephan für einen Bescheid gab, als deswegen Beschwerde bei ihm angebracht wurde. „Wenn das ihm passirt wäre, sagte der hohe Herr, er hätte die sich Beschwerenden sofort zusammengehauen, in Nürnberg brauche nur einmal Einer zusammengehauen dort zu liegen, dann würden sich die Anderen ein Exempel daran nehmen. Die Nürnberger glauben, man hänge von ihnen ab und sei ihretwegen da. Schimpfen können sie; aber wenn es aufs Apropos ankäme, dann ständen sie da wie —; das habe man gesehen, wie die Preußen gekommen seien."

Das „Eingesandt" erreichte seinen Zweck; fast ganz Nürnberg gerieth in Aufregung. Ueber das Weitere berichtet der „Nürnb. Corr.", wie folgt:

Nürnberg, 15. Januar. In der heutigen Sitzung der Gemeinde-Bevollmächtigten brachte in der Angelegenheit des Herrn General-Lieutenants Stephan ein Mitglied einen Antrag ein, dahin gehend, daß der genannte General von seinem Posten entfernt werden und den Militärs entsprechende Weisung zugehen möge, um ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu vermeiden. Obwohl im Princip mit dem Antrage einverstanden, einigte sich doch das Collegium nach einer sehr erregten Debatte, welche die Stimmung der Stadt wiederspiegelte, dahin, daß — da ein solches Vorgehen nicht in der Competenz des Magistrats liege und der Thatbestand noch nicht vollständig erhoben sei — vorerst nur die Anfrage an den Magistrat gestellt werden solle, was in der Sache bereits geschehen sei.

Nürnberg, 18. Januar. Zur Angelegenheit des General-Lieutenants v. Stephan hat der „Nürnb. Anz." unterm 17. d. vernommen, „daß der Abgeordnete der Stadt Nürnberg, Herr Crämer, beim Kriegsministerium ent-

---

Das allgemeine directe Wahlrecht in Genf.

Von Friedrich Reusche.

In dem Augenblick, wo wir im Begriff sind, bei den Wahlen zum norddeutschen Parlament zum ersten Male von dem allgemeinen directen Wahlrecht Gebrauch zu machen, dürfte es wohl angebracht sein, diese Institution, wie sie in anderen Ländern sich entwickelt, zu betrachten.

Wenn uns von der einen Seite das allgemeine directe Wahlrecht als das untrügliche Universalheilmittel aller Staatskrankheiten in der Weise des Hoff'schen Malzextracts angepriesen wurde, während Herr von Gerlach von dem „Urbrei" orakelte, den das allgemeine Wahlrecht herstellen würde, konnten sich selbst Unbefangene einer gewissen Beklommenheit nicht erwehren, meinend, der Ausgang der Wahlen würde unberechenbar eine Art Lotteriespiel sein. Vielleicht, daß diese Meinung in einigen Wahlbezirken durch die Thatsachen gerechtfertigt werden wird und so ein kleiner Eulenburg oder Wantrup irgendwo aus der Wahlurne emporschnellt, wo man es vielleicht am wenigsten erwartete, die Erfahrungen jedoch, die man anderwärts mit dem allgemeinen Wahlrecht gemacht hat, beweisen, daß dasselbe die Wunden selbst stets wieder heilt, die es geschlagen, daß allerdings dieses richtige, in unserer Geschichtsperiode historisch nothwendige Princip falsch angewendet, corrumpirt werden kann, eben selbst stets siegreich, wie die Sonne aus dunklen Wolken, aus den unreinen Schlacken hervorbricht und sie beseitigt.

Versetzen wir uns, um die Anwendung des allgemeinen directen Wahlrechts zu beobachten, einmal nach der Stadt Jean Jaques Rousseau's, nach Genf. Man hat in dieser kleinen Republik dem allgemeinen direeten Wahlrecht eine Ausdehnung gegeben, vor der selbst mancher deutsche, sogenannte „reine" Demokrat ein gewisses Grauen empfinden würde. Man wählt nicht nur die Executivbehörde, den Staatsrath und die Legislative, den großen Rath, sondern auch den Generalstaatsprocurator, die Friedensrichter, die Geschworenen und sämmtliche Communalbeamten durch allgemeine directe Wahl. Es ist in Genf eigentlich beständig Wahl und der souveräne Staatsbürger, der bei einigen Wahlen wegen Nichtbetheiligung nach schweizerischer Sitte sogar durch Geldbuße bestraft werden kann, hat beständig die Sorge, welchem seiner Mitbürger er sein Vertrauen zu irgend einem Amte schenken solle.

Die wichtigste Wahl, auf welche sich selbstverständlich auch das größte Interesse concentrirt, ist die Wahl des Staatsraths, der Executivbehörde. Durch die Verfassungsbestimmung, daß der Staatsrath ebenso direct vom Volk gewählt wird wie die Legislative, unterscheidet sich der Canton Genf von allen übrigen größeren Schweizer Cantonen, denn diese, ausgenommen die 5 kleinen Urcantone, lassen die Executive durch den großen Rath wählen. Für Genf selbst hat sich jedoch obige Bestimmung nicht von großem Vortheil erwiesen. Sie wurde Veranlassung zu beständigen Reibereien zwischen der gesetzgebenden und verwaltenden Behörde und hat, wie wir weiter unten zeigen werden, eine Art permanenter Revolution geschaffen, welche für den unparteiischen Zuschauer ein ergötzliches Schauspiel kleinstaatlicher Verwirrung und Lebensunfähigkeit bietet.

Die Wahl des Staatsrathes findet alle 2 Jahre im Monat November statt. Wähler ist jeder Schweizer Bürger, welcher sein 21. Lebensjahr überschritten und zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz im Canton Genf hat. Diese gewiß sehr liberale Bestimmung ist vielfach gemißbraucht worden, indem man Leute einige Tage vor der Wahl eigens nach Genf kommen ließ, um die Stimmenzahl der einen oder anderen Partei zu vermehren. Da die beiden großen, um die Herrschaft in Genf streitenden Parteien, die Conservativen und die Radicalen, fast gleich stark sind, so können zuweilen wenige Stimmen den Ausschlag geben, wie auch unter Anderem nach dem Sturze Fazy's constatirt wurde, daß bei einer Wahl die Radicalen nur dadurch den Sieg errangen, daß sie aus dem Canton Tessin einige Tage vorher 34 Maurer verschrieben, die, angeblich in Genf bei einem Staatsbaue beschäftigt, für die radicale Regierung stimmen mußten.

Die Gesammtheit der Wähler führt den Namen conseil général (Generalrath). Die Wahl findet bei den Staatsrathswahlen nicht in Bezirken statt, sondern alle Wähler geben ihre Stimmen in einem eigens zu diesem Zwecke errichteten Gebäude, dem Palais électoral, ab. Der Volkswitz hat dieses Wahlgebäude wegen der Wahlprügeleien, deren regelmäßiger Schauplatz es ist, „Ohrfeigenkasten" getauft.

Bereits im August beginnen die Wahlagitationen, die natürlich mit einem dem südlichen Temperament der Genfer entsprechenden Geräusch betrieben werden. Die Wahlcomite's der einzelnen Parteien treten zusammen und entwerfen ihre Candidatenlisten, wobei man, der Chancen des Sieges wegen, mehr auf Popularität als auf persönliche Tüchtigkeit sieht. So ist es jetzt seit 4 Jahren dahin gekommen, daß die radicale und die ihr folgende conservative Regierung beide nur aus 7 recht populären, aber sehr unbedeutenden Männern bestehende Rheinregierungen waren, die von außerhalb der Verwaltung stehenden Persönlichkeiten marionettenartig bewegt wurden. Die Seele der letzten, im November 1865 gestürzten radicalen Regierung war der Staatskanzler Elie Ducommun, ein Mann von bedeutendem Talent, der jedoch seinem Amte nach eigentlich nur Secretär der Regierung sein sollte, der bei den Sitzungen der Regierung das Protocoll zu führen hat und eine berathende, aber keine beschließende Stimme besitzt. Trotzdem war er nicht blos der intellectuelle Urheber aller Beschlüsse des Regierungsrathes, sondern derselbe wagte selbst in den dringendsten Fällen, wie z. B. während der Revolution vom 29. August 1864, nicht, ohne Genehmigung des Herrn Staatskanzlers zu beschließen, während dieser andererseits oft ohne jeden Auftrag handelte und nachträglich seine Actionen vom Regierungsrath genehmigen ließ. Doch zurück zu den Wahlen. Sobald die Candidatenlisten feststehen, beginnen die Volksversammlungen. Die Mehrzahl der Wähler kennt meistens die aufgestellten Persönlichkeiten gar nicht oder nur sehr oberflächlich, man ist eben radical und acceptirt daher die von dem radicalen Comite aufgestellten Candidaten, die Parteidisciplin wirkt hier so eisern, daß man in den meisten Fällen die Wahl als bloße Octroyirung betrachten kann. Da die 7 Namen der Regierungscandidaten gleichzeitig auf einem und demselben Stimmzettel stehen müssen, so begnügt man sich schon aus Bequemlichkeit mit den von den Partieien ausgetheilten gedruckten Stimmzetteln, für welche jede Partei eine besondere Farbe, die Radicalen rosa, die Conservativen ochsenblutroth seit Jahren erwählt haben.

Am Wahltage erlöschen die Functionen aller Behörden und Beamten, weder der Regierungsrath noch die richterlichen oder polizeilichen Behörden besitzen irgend eine Competenz, sondern die ganze dictatorische Gewalt concentrirt sich für den ganzen Staat auf den von der Regierung ernannten Präsidenten des Generalrathes, welcher nicht Beamter sein darf und die Wahl zu leiten hat. Die Republik besteht an diesem Tage, so lange die Wahl dauert, nur aus gleichberechtigten Wählern, eine Bestimmung, die wenigstens den Schein der Unmöglichkeit einer Wahlbeeinflussung hervorruft.

Der Präsident des Generalraths wählt vor Beginn der Wahl aus den zufällig anwesenden Bürgern 24 aus, welche mit ihm zusammen das große Wahlbureau bilden, die Wahl überwachen und ihre Richtigkeit prüfen. Da nun selbstverständlich jede Regierung zum Präsidenten des Generalraths stets ein Mitglied ihrer Partei ernennt und dieser wiederum bei der Bildung des Wahlbureaus besonders seine Partei berücksichtigt, so ist es für die Opposition sehr schwierig, zu controliren, ob auch Alles mit rechten Dingen zugehe. Die wiederholten constatirten Fälle von Wahlbetrug haben da sehr reges Mißtrauen gesäet. Dazu

sprechende Schritte zur Erzielung einer Genugthuung für die Bürgerschaft Nürnbergs thun oder unter Umständen in der Kammer selbst das k. Staatsministerium interpelliren wird". Der „Fränk. Courier" aber berichtet gleichfalls unterm 17.: „Wie uns von sicherster Quelle aus München mitgetheilt wird, hat Herr Landtags-Abgeordneter Crämer bereits private Schritte in der Stephan'schen Angelegenheit gethan und seitens der Staatsregierung die Erklärung erhalten, „„daß dieselbe die in Nürnberg stattgehabten Vorfälle bedauere und Vorsorge treffen werde, daß sie sich nicht mehr wiederholen"". Mit Rücksicht auf diese Erklärung wird Herr Crämer vorläufig weitere Schritte unterlassen."

Andere Blätter wollten wissen, der Divisions-Commandeur General v. Stephan hätte eine „ernstliche Rüge", bez. einen „officiellen Verweis" und die Nürnberger auf diese Weise volle „Genugthuung" erhalten. Doch steht dies nicht fest. Indeß ist General v. Stephan nach München gereist und hat von dort aus unter dem 20. d. dem „Nürnberger Anzeiger" nachstehende Erklärung zugehen lassen:

„In Folge eines im „Nürnb. Anz." als „Eingesandt" erschienenen Artikels, der auch in mehrere andere Zeitungen überging, finde ich mich veranlaßt, nachstehende Berichtigung zu geben. Als ich am bezeichneten Tage mich in mein Dienstzimmer begab, stand in meinem Ordonnanzzimmer ein mir schon bekannter Bürger von Nürnberg (ein Wirth, dessen Namen ich mich nicht erinnere und der sich mir bei früherer Begegnung als ehemaliger zweiter Wachtmeister bei Chevauxlegers bekannt gab). Ich hieß ihn in mein Dienstzimmer eintreten, wo ich ihn um die Ursache seines Erscheinens fragte, worauf er mir ungefähr erzählte, was folgt: „Er habe in der (ich glaube Carolinen-) Straße einen Offizier galoppiren gesehen, sei stehen geblieben, habe seinen Regenschirm zu- (oder auf-) gemacht, und sich mißbilligend über das Galoppiren geäußert. Der Offizier sei hierauf an ihn herangeritten, habe ihm mit Zusammenhauen gedroht, und da er das Wort „Ungezogenheit" gebraucht, sei der Offizier näher an ihn herangeritten, habe nach dem Säbel gegriffen, sei aber, ohne den Säbel zu ziehen, mit einem Begleiter fortgeritten." Obwohl mich das Wort „Ungezogenheit", das sich weder Offizier noch Civilist sagen läßt, ohne nicht eine Beleidigung darin zu finden, gegen einen mir unterstellten Offizier gebraucht, verletzte, so gab ich doch in ganz ruhiger und höflicher Weise folgenden dienstlichen Bescheid: „Die Herren Offiziere stehen in diesem Betreffe unter der königl. Stadtcommandantschaft; bringen Sie Ihre Beschwerde dort an, und sie wird dann die geeignete Erledigung finden." Nachdem dieser dienstliche Bescheid gegeben war, wollte ich meine Dienstgeschäfte beginnen; der Bürger entfernte sich jedoch nicht, fragte mich, ob er seine Beschwerde schriftlich oder mündlich anbringen sollte, woraus sich ein Gespräch entspann, bei welchem er öfters das Wort „Ungezogenheit" gebrauchte. Da ich denselben früher als einen guten Bürger kennen gelernt hatte und ihm als ehemaligem Unteroffizier besonders wohlwollte, so erwiderte ich ihm ebenfalls in ganz ruhiger Weise ungefähr Folgendes: „Sie hatten Unrecht, den Offizier zu schimpfen; hätten Sie Ihre Beschwerde eingereicht, deren sachgemäße Behandlung wäre gewiß nicht ausgeblieben; einem Preußen gegenüber hätten Sie das nicht gethan; bringen Sie jedoch Ihre Beschwerde an die königl. Stadtcommandantschaft und sie wird dann erledigt werden." Aeußerungen, wie sie der Artikel „Eingesandt" mir in den Mund legt, insbesondere solchartige, wodurch die Bewohner Nürnbergs in irgend einer Weise bedroht oder gefährdet werden könnten, bezeichne ich, indem ich auf meinen oben angeführten dienstlichen Bescheid hinweise, als eine gänzlich unbegründete Auffassung; nur ist mir im Gedächtnisse, daß ich beifügte: „Was ich Ihnen hier im vertraulichen Gespräche sagte, weil ich Sie als einen braven Bürger und ehemaligen Unteroffizier kenne, wünsche ich, daß es unter uns bleibe; bringen Sie, wie ich Ihnen schon den dienstlichen Bescheid gab, Ihre Beschwerde nur zur Anzeige." Worauf der Bürger sich ruhig entfernte, und ich eben so ruhig an mein Dienstgeschäft ging. Dieses ist der Sachverhalt des Betreffes, bei welchem — nachdem mein Dienstbescheid bereits in aller Ruhe, wie Eingangs erwähnt, gegeben war — es mir nicht in den Sinn kam, einen die Bewohner Nürnbergs verletzenden Ausdruck zu gebrauchen, wenn auch ein solcher bei dem Vorwurfe der Ungezogenheit an einen mir unterstellten Offizier in Beziehung auf den Beschwerdeführer zu entschuldigen sein dürfte. Dieses der Sachverhalt des Betreffes, der durch Mißbrauch meines Vertrauens entstellt in die Oeffentlichkeit kam, wobei mein dienstlich gegebener Bescheid gar nicht erwähnt wurde und wodurch ein vertrautes Privatgespräch einen Charakter erhielt, den es in keiner Weise weder hatte noch haben sollte."

Mittlerweile ist, wie der „Nürnb. Anz." berichtet, der Lieut. Rittmann, welcher den ersten Anstoß zu dem Conflicte gegeben hat, von hier nach Neumarkt versetzt worden. Die Sache des Generals v. Stephan scheint noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein, da die Nachrichten über seine Versetzung in den Ruhestand für falsch erklärt wurden. Dabei könnte es aber immer richtig sein, daß der General seinen Abschied ohne Pension verlangt habe. Dem „Nürnb. Corr." wird aus München berichtet: „Wie ich vernehme, ist höheren Orts in Erwägung gezogen worden, ob die Verlegung des Generalcommando's von Nürnberg nach Ansbach nicht angezeigt sei, da man den Generallieutenant Stephan nicht fallen lassen wollte, von den übrigen Divisionären aber keiner sich geneigt zeigte, mit ihm zu tauschen; eine Uebernahme des Generals in den Pensionsstand glaubte man nicht verantworten zu können." (Neuerdings wurde behauptet, der Kriegsminister Generalmajor Frhr. v. Pranckh hätte gleichfalls seine Entlassung nachgesucht; jedoch auch dies Gerücht ist für unbegründet erklärt worden.)

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. [Das ungarische Ministerium.] Einem gestern viel verbreiteten, uns auch von sehr verläßlicher Seite bestätigten Gerüchte zufolge soll gestern die Ernennung des ungarischen verantwortlichen Ministeriums durch Se. Majestät den Kaiser erfolgt sein, und soll die Publicirung unmittelbar bevorstehen. Es sollen acht Handschreiben an die neuernannten acht Minister ausgefertigt worden sein. Gleichzeitig verlautet auch, daß die demnächst erfolgende Reise des Kaisers nach Ofen definitiv beschlossen und in Kurzem angetreten werden wird. Es soll in der Absicht des Kaisers liegen, persönlich auf die raschere Entwickelung und baldige Beendigung des Ausgleiches mit Ungarn an Ort und Stelle zu wirken. In der Begleitung des Kaisers werden sich die Minister Belcredi und Beust ebenfalls nach Ofen begeben. (N. Fr.-Bl.)

⁂ **Wien**, 29. Jan. [Baron Beust und die neueste Wendung unserer orientalischen Politik.] Bisher habe ich, offen gestanden, keinen rechten Anlaß gehabt, ihre Leser viel von den Bestrebungen unseres neuen Ministers in Sachen des Orients zu unterhalten. Der einfache Grund meiner diesbezüglichen Schweigsamkeit lag darin, weil es mir von vornherein nicht einen Augenblick zweifelhaft erschien, daß diese Velleitäten eines Staatsmannes, der weder für jene Frage an und für sich noch für die Interessen Oesterreichs dabei ein klares Verständniß haben kann — überdies in einem Momente, wo die Zerfahrenheit in unserem Staate einen Grad von Unheilbarkeit erreicht, der keiner fremden Macht ein auf offensive Zwecke gerichtetes Bündniß mit demselben besonders wünschenswerth erscheinen lassen wird — in ein Fiasco auslaufen mußten. Jetzt will ich indessen doch constatiren, daß Letzteres nunmehr, übereinstimmenden Berichten zufolge, wirklich in aller Form eingetreten ist. Indem Baron Beust — anstattt mit der reactionären Politik des seligen Metternich im Innern zu brechen — diese beibehielt und dafür die durchaus correcte Politik auf den Kopf zu stellen versuchte, die der vormärzliche Staatskanzler in Betreff der Türkei befolgte, hat er sich mit seinem unverdauten Doctrinarismus offenbar auf etwas eingelassen, dessen eigentliche Tragweite zu ermessen er vollkommen außer Stande ist. Wahrhaft albern ist es aber, wenn er jetzt noch durch die officiösen Handlanger des Dispositionsfond es als eine Heldenthat ausposaunen läßt, daß er mit „den alten Ueberlieferungen Metternich's" kurzen Proceß gemacht. Daß das Ministerium des September- und Januar-Patentes — wie es bei uns zu Hause mit Czechen, Slovenen und Polen coquettirt — so auch draußen eine fabelhafte Affenliebe für Serben und Bosniaken entwickelt, ist allerdings nur consequent. Die Zumuthung aber, daß wir derlei abenteuerliche Schachzüge — blos weil sie mit der Haltung Metternich's in diametralem Widerspruche stehen — für „liberal" passiren lassen sollen, ist denn doch ein Bischen gar zu kindisch. Beust hat nun also in vollem Ernste bei der Pforte die Abberufung der türkischen Garnison aus Belgrad befürwortet und den Fürsten Metternich, sowie den Grafen Apponyi angewiesen, für diese Forderung die Mitwirkung der Westmächte zu gewinnen. Trotz aller Schönfärbereien unseres Preßbureau's ist es aber positiv, daß unsere beiden Gesandten mit diesem Ansinnen sowohl bei Marquis de Moustier als auch bei Lord Stanley keinen Anklang gefunden haben. Gerade das Tuileriencabinet, auf dessen Unterstützung Baron Beust ganz bestimmt rechnete, hat mit einer rückhaltlosen Weigerung geantwortet, während unser Minister aus Downing-Street einen ausweichenden Bescheid erhielt. Mehr noch! Baron Beust hat es auch für gut gefunden, den Internuntius Baron Prokesch anzuweisen, er möge in Konstantinopel auf endliche Ausführung des Hathumayum im Interesse der Rajah's dringen. Darauf hat nun de Moustier ebenfalls — ohne die mindeste Rücksicht auf die österreichischerseits proponirte gemeinsame Intervention — den französischen Gesandten an Abdul Aziz' Hofe, Herrn v. Bourré, kurzweg instruirt, durch ein scharf accentuirtes Auftreten zu Gunsten der Rajah's dem Baron Beust das Wasser von der Mühle abzulenken und die von Oesterreich ergriffene Initiative für Frankreich auszunutzen. Damit dürfte dann die funkelnagelneue Orientpolitik unseres Staatskanzlers wohl in eine Richtung gedrängt sein, wo sie — wenigstens insofern es sich darum handelte, Herrn v. Beust ein Relief zu geben — harmlos im Sande verlaufen kann. Bedenklich für Oesterreich bleibt sie freilich darum dennoch in hohem Grade: denn seine Soldschreiber sind wunderlich genug, offen zu bekennen, ja noch gar Rühmens davon zu machen, unser Minister habe die „Genugthuung" (!!!) gehabt, daß Fürst Gortschakoff das volle Einverständniß Rußlands mit der Haltung Oesterreichs in Betreff der Türkei nach Wien habe notificiren lassen!

Italien.

Florenz. [Das Kirchengüter-Project.] Das „Giornale di Roma" hatte folgende kurze Note veröffentlicht: „In Bezug auf ein die Kirchengüter betreffendes Project, welches zwischen der Regierung Sr. Majestät Victor Emanuel's und dem Bankhause Langrand-Dumonceau schwebt, ist von einem Blatte behauptet worden, daß demselben die Zustimmung des heiligen Vaters zu Theil geworden sei. Diese Behauptung ist vollständig falsch." Die „Opinione" bemerkt dazu: „Dies Dementi ist vollständig überflüssig. Welches Urtheil man sich auch über das die Kirchengüter betreffende Project bilden mag, so muß doch Jedermann begreifen, daß man vom Papst nicht hat verlangen können, daß er ihm zustimme. Die Gesellschaft schreitet fort, die politischen Einrichtungen formen sich um; aber die römische Curie giebt nicht ihre Gewohnheiten und ihre Ansprüche auf, noch reißt sie sich los von der Vergangenheit. Es ist daher unnütz, von ihr zu verlangen, daß sie irgend welche Combination in Betreff der Kirchengüter billige. Es könnte indessen vielleicht sein, daß ohne die Zustimmung des Papstes abzuwarten, die Regierung das Project in der Gewißheit vorbereitet hätte, daß die römische Curie seiner Ausführung kein Hinderniß in den Weg legen und es geschehen lassen würde. Das ist die einzige vernünftige Auslegung, um einerseits die Erklärung des „Giornale di Roma" und andererseits die Vorlegung des betreffenden Gesetzentwurfes in einer Form, welche auf ein stillschweigendes Einverständniß zu deuten scheint, in Einklang zu bringen."

[Der Senat] hielt am 26. eine blos formelle Sitzung, um der Regierung Gelegenheit zur Einbringung neuer Vorlagen zu geben und einige Wahlen zu vollziehen.

Neapel 22. Jan. [Sturm und Schiffbrüche.] Der Vesuv und die Berge, welche die Bai von Neapel umgeben, sind mit Schnee bedeckt, die Kälte war zum Erstarren und dazu haben wir noch dieser Tage einen Sturm erlebt, der viel Unheil auf dem Wasser angerichtet hat. Am Morgen des 14. bemerkte man von Südwest her die ersten Anzeichen eines nahen Orkans, welcher mit stets zunehmender Heftigkeit bis zum 16. wüthete. Dichte Hagelwolken vor sich hertreibend, machte der Sturm die am Meere gelegenen Häuser erzittern und zertrümmerte ihre Fensterscheiben, während Wolkenbrüche, von Blitz und Donner begleitet, die unteren Stadttheile überschwemmten. Die aus dem hohen Meere herantosenden Fluthen schlugen mit Macht an die Kais, die flachen Ufer, die Mole und die Chiaia und schienen die Wellenbrecher von St. Lucia, hinter welchen mehrere Fahrzeuge vergeblich Schutz suchten, vernichten zu wollen. Das Ufer war mit Orangen, Schwefel, Gemüse und Früchten aller Art, die der Sturm von den Schiffen weggeführt hatte, übersäet und auf der Immacolatella sah man ganze Haufen von Körben, Säcken und Kisten, so viel man deren hatte in Sicherheit bringen können. Auch die Schiffsmannschaften, welche der Gefahr entflohen waren, hatten sich dort zusammengefunden und zugleich war daselbst ein Verbandplatz für die verwundeten Schiffbrüchigen und ein Hospital für die ohnmächtig ans Land Geworfenen improvisirt worden. — Mehrere Brigantinen und Küstenfahrer sind von der Gewalt der Brandung auf den Sand geschleudert worden und sitzen geblieben. Griechische Fahrzeuge mit Getreide, holländische, italienische, preußische und englische Schiffe, mit Eisen, Zucker, Kohlen befrachtet, sanken unter oder strandeten. In Neapel sind 25, in Bajä vier Schiffe verloren gegangen; acht haben bedeutende Havarien erlitten. Der Handelshafen hat großen Schaden davongetragen und nur wenige Schiffe vermochten sich in den besser geschützten Kriegshafen zu retten. Die Kriegsflotte hat daher auch nur unbeträchtliche Havarien gehabt, doch waren der Postdampfer „Stromboli" und das Transportschiff „Citta di Napoli" in großer Gefahr. So viel man bis jetzt übersieht, sind 5 Menschen bei dem Sturme um's Leben gekommen, während der angerichtete Schaden auf 2 bis 3 Millionen geschätzt wird. — Der Präfect von Neapel, Marquis Gualterio, der Quästor Hr. La Cava, der Contre-Admiral Longo, der Bürgermeister, der Assecuranz-Director Longobardo, eine Abtheilung Nationalgarde, Aerzte, Zollwächter und eine große Menschenmenge waren am Ufer versammelt, um an den betroffenen Punkten so viel wie möglich Hilfe zu bringen. Der Marinecommandant, Viceadmiral Tolosano, der schwer krank darniederlag, ließ sich auf einen Balcon des Arsenals bringen, um seinen Befehlen Nachdruck zu geben. Ein Jeder that nach Kräften seine Pflicht, aber dieser Unfall hat der Regierung wiederum gezeigt, daß unsere Rhede sehr mangelhaft und die Einrichtung von Dämmen und Zufluchtshäfen höchst nothwendig ist. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bei seiner letzten Anwesenheit in unserer Stadt die Nothwendigkeit einer Vergrößerung des Handelshafens und der Einrichtung von Trocken-Docks anerkannt, damit sowohl die hiesigen wie die fremden Schiffe Reparaturen hier vornehmen lassen können, was bisher unmöglich war.

Frankreich.

* **Paris**, 28. Januar. [Die Hauptartikel des neuen Preßgesetzes], über welches bis auf die Concessions-Einholung im Cabinette bereits Einstimmigkeit herrschen soll, werden der „France" zufolge dahin gehen: 1) Wer ein Blatt gründen will, hat in Paris im Ministerium des Innern, in den Departements auf der Präfectur eine Declaration einzureichen; 2) die Verantwortlichkeit der Geranten soll mit der der Buchdrucker und Verfasser combinirt werden; 3) die Caution wird auf 100,000 Francs (also um das Doppelte) für die Pariser Blätter erhöht, und 4) die Stempelsteuer ermäßigt; 5) die Gerichte können Beschlagnahme und Unterdrückung nach einer bestimmten Anzahl von Verurtheilungen oder in besonders zu bestimmenden Einzelfällen aussprechen; 6) die Strafen auf Leibeshaft sollen bedeutend gemildert, die Geldstrafen erhöht werden; 7) die Pflicht, die Artikel zu unterzeichnen, besteht fort.

[Die parlamentarischen Minister.] Das „Journal des Debats" fühlt sich heute ermuthigt, in Bezug auf die Verfassungsreformen das Beste hoffen zu dürfen. Zugleich aber erklärt dieses Blatt, daß es

---

kommt noch, daß dieses ganz willkürlich gebildete Wahlbureau mit dem Präsidenten des Generalraths die unumschränkteste Souveränetät besitzt und ohne weitere Angabe von Gründen im Stande ist, die geschehene Wahl für ungiltig zu erklären. Ein solcher Fall lag der Revolution vom 29. August 1864 zu Grunde. Der Regierungs-Präsident Challet-Venel war in den Bundesrath gewählt worden und für ihn sollte ein Ersatzmann in die Regierung treten. Die Radicalen portirten ihren Abgott Fazy, die Conservativen einen Handlungs-Commis Chenevrière, eine conservative, unbedeutende Marionette. In Folge dieses Gegensatzes der geistigen Bedeutung der beiden Candidaten glaubten die Radicalen mit größter Bestimmtheit an ihren Sieg und es handelte sich dabei für sie um eine Lebensfrage, denn unterlag ihr bedeutendster Mann jenem homo novus gegenüber, so waren sie für einige Zeit politisch todt, und mit Sicherheit war bei den nächsten Wahlen dann auf vollständigen Sieg der Conservativen zu rechnen. Da geschah das Unerwartete und Chenevrière siegte mit einigen hundert Stimmen Majorität. Selbst die Conservativen waren von diesem Ausfall überrascht. Das radicale Wahlbureau jedoch besann sich nicht lange, sondern erklärte einfach die Wahl für ungiltig, ohne irgend einen Grund dafür zu haben. Sofort beschlossen die Conservativen, das Wahlresultat gewaltsam zu proclamiren; die Radicalen griffen zu den Waffen, um dies zu verhindern, und so kam es zu jenem unglücklichen Zusammenstoße in den Straßen Genfs, der einer nicht unbedeutenden Anzahl von Bürgern das Leben kostete.

Im Wahllocale sind circa 30 Tische aufgestellt, von welchen jeder einen Buchstaben des Alphabets trägt; die Buchstaben S und A, die viele Namen umfassen, sind getheilt. Jeder Wähler geht zu dem Tische, der den Anfangsbuchstaben seines Namens hat, empfängt dort einen Wahlzettel als Legitimation und geht zu dem Wahltische, um seinen Stimmzettel in die Urne zu werfen. Daß bei einer Anzahl von über 10,000 Stimmenden der Andrang an die Urne oft sehr groß ist, begreift sich. Dabei kommt es dann zu Streitereien, die allmälig größer werden, man pufft, stößt, schlägt, sticht mit Messern oder bedient sich der in Genf sehr beliebten Todtschläger und zuweilen ist dann die ganze im Wahllocale anwesende souveräne Wählerschaft in einer großartigen, hin- und herwogenden Keilerei begriffen, welcher das Wahlbureau und die zur Aufrechthaltung der „Ordnung" bestimmte Compagnie Militär lange mit der Würde und Ruhe römischer Senatoren zuschauen. Daß am andern Tage die Blätter die musterhafte Haltung des souveränen Volkes loben und die Würde preisen, welche beim Wahlact geherrscht, frappirt Niemanden, sondern macht höchstens auf diejenigen, welche an den bei Ausübung ihres Wahlrechtes empfangenen Wunden zu Hause oder im Spitale krank liegen, einen etwas eigenthümlichen Eindruck. Zuweilen kommen ganze Corporationen mit ihren Fahnen anmarschirt und dann prügelt man sich mit einer gewissen militärischen Ordnung, namentlich wenn zwei verschiedenen Parteien angehörige Vereine einander begegnen. Einige Jahre lang bestand sogar eine Gesellschaft, deren Zweck es war, die conservative Partei gewaltsam an der Ausübung des Wahlrechts zu hindern. Ihr Präsident war der spätere Staatsrath Vautier, und von den langen Messern, welche die Mitglieder führten, um die Conservativen praktisch für die Wahl radicaler Candidaten zu stimmen, nannten sie sich fruitiers d'Appenzell (Käsehändler aus Appenzell). Die bei den Prügeleien herrschende Verwirrung wird geschickt benutzt, Wahllegitimationen zu erreichen, um auf den Namen von Todten oder abwesenden Personen zu stimmen; zuweilen gelingt es sogar, wenn die Prügelei in höchster Blüthe steht, ohne jede Legitimation Stimmzettel in die Urne zu werfen.

Um 8 Uhr Abends wird die Wahl geschlossen, die etwa im Locale noch anwesenden souveränen Staatsbürger werden von den wachthabenden Soldaten an die Luft gesetzt, die Urnen werden versiegelt und während der Nacht im Wahllocal von dem Militär bewacht. Am andern Morgen beginnt die Zählung der Stimmen, der Präsident des Generalraths proclamirt das Resultat und legt nebst dem Wahlbureau seine Functionen nieder und nunmehr beginnt die öffentliche Proclamirung der Gewählten. Ein Polizei-Commissar mit zwei Weibeln, welche ihre Amtstracht (roth und gelbe Mäntel) tragen, zieht unter Vortritt einiger Trommler durch die Straßen und verkündet auf allen öffentlichen Plätzen und an den bedeutendsten Straßenecken das Wahlresultat. Die siegreiche Partei schließt sich stets dem Zuge mit Fahnen u. s. w. an, um endlich in den Vereinslocalen u. s. w. zu verschwinden, um den Sieg durch großartige Kneipereien und Prügeleien der Gegner zu feiern. Daß außerdem noch Freudenschüsse abgefeuert und anderer Spektakel gemacht wird, ist natürlich.

Der große Rath, die Legislativbehörde, wird jedoch nicht durch den Generalrath im Wahllocale, sondern in bestimmten Wahlbezirken gewählt. Da nun meistens das Resultat ein anderes ist als bei der Staatsrathswahl, so liegen sich beide Behörden beständig in den Haaren, weil jede behauptet, sie sei der getreue Ausdruck des Volkswillens. Augenblicklich ist dieser Zustand dadurch, daß die Radicalen in allen Wahlen unterlegen sind, gehoben und seit langer Zeit herrscht einmal Eintracht zwischen der Regierung und dem gesetzgebenden Körper.

Die eigenthümlichen Genfer politischen und socialen Zustände haben sogar eine Art von territorialer Trennung der Parteien bewirkt. Das linke Ufer der Rhone, die Altstadt Genf wird vorzugsweise von Conservativen bewohnt, während die Radicalen ihren Hauptsitz in der von Fazy sehr verschönerten Neustadt St. Gervais haben.

Die Landbevölkerung stimmt, mit wenigen Ausnahmen, radical. Um allen Bedürfnissen zuvorzukommen, hat Herr Fazy dadurch, daß er auf jedem Ufer ein Zeughaus mit Waffen- und Pulverniederlage errichten ließ, dafür gesorgt, daß jede Partei sich sofort bewaffnen und mit Pulver und Blei ihre Candidaten durchsetzen kann.

Aus dieser Schilderung ist ersichtlich, daß selbst im freiesten Staate das allgemeine directe Wahlrecht sehr leicht gemißbraucht werden kann und daß es sehr sorgfältiger Bestimmungen bedarf, um allen Bürgern die unbeschränkte Ausübung des Rechts zu sichern. Die Frage der gebührenden Berücksichtigung der Minoritäten zur Abwendung des Partei-Terrorismus tritt gerade bei der Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts wieder hervor und es wird einer längeren politischen Erfahrung bedürfen, um sie zu lösen.

[Ueber die zukünftige Königin von Baiern] wird der Grazer „Tagespost" geschrieben: Der König kannte seine Tante Charlotte Auguste, die nun seine Frau werden soll, von Jugend auf und wir verdenken es ihm nicht, wenn die graziöse ätherische Figur der Prinzessin mit ihrem edelgeschnittenen Gesichtchen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hat. Er besuchte die junge Herzogstochter den Sommer über oft und gerne und verweilte mit entschiedener Vorliebe in dem Schlosse zu Possenhofen, und dort scheint es auch zu zarten Erklärungen gekommen zu sein. Die romantische Natur unseres Königs war gefesselt durch das freundliche Auge und die Kunst, womit die Prinzessin Clavier spielt und singt. Doch deshalb hätte die Verlobung noch eine gute Weile ausstehen können, wenn sie überhaupt je zu Stande gekommen wäre. Da half die alte Herzogin Ludovica, eine Schwester des Königs Ludwig I., nach, und wie sie die Bande zwischen dem Ex-König von Sicilien und der Prinzessin Marie mit dem Grafen von Trani und der Prinzessin Mathilde zu knüpfen das Geschick hatte, so fand sie auch hier bald die Mittel und Wege, den jungen König zu einer bestimmten Aeußerung zu veranlassen. Die Erwiderung auf eine Anfrage, ob der junge König Absichten auf die Hand der Herzogin habe, fiel befriedigend aus. Nach einiger Deliberation am königlichen Hofe wurde zurückgeantwortet: der König betrachte die junge Tante als seine Braut, und so wird Ludwig II. von Baiern nun der Schwager des Kaisers von Oesterreich.

sich für die Discussionen über die Personen des neuen Cabinets sehr wenig interessire, da nicht anzunehmen sei, daß die Minister, nun sie vor die Kammer kommen sollten, eine andere Politik zu vertreten hätten als die durch die Initiative des Kaisers bedingte; auch die parlamentarischen Minister würden „wie bisher nur die Vertreter der persönlichen Politik des Kaisers sein, und es komme wenig darauf an, ob diese persönliche Politik von Leuten vertreten werde, die schon lange im Amte gewesen, oder von ihren alten Gegnern, welche auf dem Wege nach den Tuilerien plötzlich vom Strahl der Gnade erleuchtet wurden". Diese letzte Anspielung geht offenbar auf Ollivier und dessen Freunde, für die von einigen Blättern noch immer Propaganda gemacht wird.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Das Verhältniß der Kaiserin zu den Herren Rouher und Lavalette hat sich seit den Tagen der Krisis bedeutend gebessert, besonders seitdem der Einfluß klarer zu Tage getreten, den in den verschiedenen Palast-Intriguen die Gräfin Walewska hat zur Geltung bringen können. Der Kaiser aber soll seit dem 19. Januar sein Auge fortwährend auf die außerhalb des amtlichen Kreises Stellung einnehmenden Persönlichkeiten gehalten und unter Anderem auch den Wunsch geäußert haben, es wäre die Meinung des Herrn Emil Ollivier über das neue Preßgesetz zu vernehmen. Dieser soll eine Lanze gegen die Concession zur Gründung eines politischen Blattes eingelegt haben; Justizminister Baroche und auch Herr Lavalette sind für Beibehaltung dieser Maßregel, doch ist es wohl möglich, daß die Regierung in diesem Punkte der öffentlichen Meinung nachgiebt. Herr v. Girardin hat gestern bei der Prinzessin Mathilde mit dem Minister Lavalette einen heftigen Streit über die Frage der Beibehaltung der Regierungs-Bewilligung gehabt. Der Minister hat kein großes Talent für parlamentarische Befähigung bei dieser Gelegenheit entwickelt. In Hofkreisen spricht man viel von einem längeren Gespräch, das letzten Dinstag Prinz Napoleon mit dem Kaiser gehabt, nachdem Ersterer längere Zeit vergebens versucht, sich seinem Vetter zu nähern. Der Prinz, schreibt man darüber der „K. Z.", habe sich gleichsam entschuldigen wollen, daß sein Name sich, ohne sein Zuthun, auf einigen der Ministerlisten befunden habe, die in den letzten Tagen in Umlauf gewesen. Der Kaiser, der sehr gute Laune gezeigt, sei auf das Thema gegen seine Gewohnheit eingegangen und habe endlich ausgerufen: „Ihr sprecht mir immer von neuen und alten Männern, als ob es deren bei meinem Regimente gäbe; wer mir dient, ist nichts als das Instrument meines Willens." Im Weiteren habe der Kaiser sich darzuthun bemüht, daß de facto der Einfluß Rouher's eine Einbuße erlitten, wenn er ihm auch das Finanz-Departement anvertraut habe. Die „France" warnt vor übertriebenen Gerüchten über Rouher's Finanzpläne. So werde er nicht das Privilegium der Wechsel-Agenten abschaffen, wie behauptet worden. Rouher habe besonders den Grundbesitz im Auge, dem er Erleichterung verschaffen und den er namentlich von den auf demselben beruhenden Fiscallasten befreien wolle.

[Dem Briefwechsel zwischen Ludwig Bamberger und Edgar Quinet], der, wie schon erwähnt, im „Temps" jetzt veröffentlicht wurde, entnehmen wir in dem Folgenden einige Stellen.

Bamberger spricht in seinem Schreiben die höchste Anerkennung für die von Quinet über Deutschland veröffentlichten Artikel aus, obgleich er nicht mit denselben einverstanden ist. Er findet namentlich, daß die Lage Deutschlands vor 1866 nicht genügend in Betracht gezogen sei.

„Sie sehen nicht, sagt er Quinet gegenüber, wie diejenigen, welche zu Preußen halten, die brutale Seite der vorhergehenden Zustände. Ja wohl, 1866 repräsentirt den Sieg der Gewalt; aber was repräsentiren denn 1648, 1806, 1815, 1849? Die Gewalt und außerdem noch das Elend und die Schande. Gewisse Leute sagen, die neue Gewalt sei minder legitim als die alte; habe die Gewalt bereits längere Zeit bestanden, so werde sie Gerechtigkeit. Aber gerade Ihr Princip ist mehr als jedes andere dieser Theorie geradezu entgegengesetzt, besser freilich wäre es gewesen, jenes Werk der alten Gewalt durch das Werk der Gerechtigkeit zerstört zu haben. Glauben Sie nicht, daß das Gefühl in Deutschland sich über diesen Fehler des letzten Fortschrittes Illusionen mache. Indem es den Becher des Festes leerte — wenn es überhaupt ein Fest gab — hat es die Bitterkeit der Hefe gekostet. Die Sorge, selbst die Trauer ist in mehr als einem Herzen, das, der gebieterischen Losung gehorchend, vor einem Augenblicke, der sich nicht wiederfinden wird, sagte, daß man vorwärts gehen müsse, ohne hinter sich zu sehen. Wenn man hinter sich gesehen hätte, so würde man, Sie wissen es sehr wohl, noch andere Dinge gewahr worden sein als die Excesse Preußens und den Beifall der Stummen um das Schlachtfeld von Sadowa herum. Man hätte eine ganze Welt erblickt, die der Zweifel in die Höhe getrieben. Es ist nicht das Gewissen, das mangelt, sondern die Wissenschaft. Ein alter Glaube ist todt, der neue Glaube noch nicht geboren. Diesen Glauben wird nicht der Zorn der Welt geben. Diese wird ihn nur finden — wenn sie überhaupt dazu bestimmt ist — indem sie in dem Leben voranschreitet. Deshalb ist Niemand ermächtigt, Deutschland, das sich der Fäulniß des Todes entreißt, um in das Leben des Jahrhunderts zurückzukehren, ein Halt zuzurufen. Und jetzt noch ein Wort! Sie haben auf die Gefahren eines kriegerischen Conflictes zwischen Deutschland und Frankreich hingewiesen. Wer wird am Tage nach 1866 zu sagen wagen: dieses wird sich ereignen und dieses nicht? Aber es giebt so schreckliche Dinge, denen man, selbst wenn man sie abläugnet, noch zu viel gewährt. Der Instinct der Selbsterhaltung will, daß man sie in der Nacht des Schweigens erstickt. Dieses empfinden wir, wenn man uns von jener unter allen ungeheuerlichen Sache, von dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, spricht. Es wäre nicht die Niederlage des Einen oder des Anderen: es wäre der Selbstmord des Fortschritts.

Quinet sagt in seiner Antwort:

„Sie haben klar in meinen Gedanken gesehen. Sie werden mich nicht beschuldigen, Frankreich und Deutschland in Streit zu bringen. Ihr Bündniß ist mir stets als das Heil unseres Zeitalters erschienen, und ich sage nicht blos das Bündniß der Cabinette, sondern die innige Mittheilung der Geister, welche, so verschieden sie in manchen Punkten sind, dazu gemacht sind, sich gegenseitig zu ergänzen. Der Tag, an welchem diese Einigung wahrhaft vollzogen werden wird, wird ein großes Datum in der Civilisation sein. Alle Menschen, welche Freunde der Humanität sind, werden Beifall rufen. Was mich betrifft, so arbeite ich ohne Unterlaß daran, diesen Tag vorzubereiten; ich werde keinen Augenblick mir selbst untreu werden. Die Hand auf's Herz gelegt, wessen bedarf es, meine Herren, damit eine solche Einigung auf loyale Weise zu Stande komme? Des Lichtes. Und was ist heute für die Völker das Licht? Die Freiheit. Sie ist es, welche mit der Fortentwickelung die Vorurtheile zerstreut, die Schatten zerstiebt, welche die Völker noch trennen. An den Ufern des Rheines haben sich die Völker untereinander zerrissen, weil sie sich nicht kannten, weil sie systematisch in der Blindheit gehalten wurden, weil sie sich Chimären ausheckten, die nur ihrer beiderseitigen Knechtschaft zu Gute kamen. Möchten sie sich doch endlich einmal in's Gesicht schauen, um zu sehen, wie sie sind, möchten sie doch die Augen öffnen! Sie werden verdutzt sein über ihre alten Zwiste, sie werden sehen, daß sie an den unrichtigen Wagen des Lichtes gespannt sind. Sie werden vor sich erblicken ein und dasselbe Werk, eine und dieselbe Laufbahn, einen und denselben Zweck. Wer also Freiheit verlangt für Frankreich, verlangt sie auch für Deutschland, und umgekehrt. Wie sollte es das Eine verletzen, wenn man für das Andere Garantien verlangt, die im Geiste Aller beruhen? Schläft das Eine, so nutzt das nichts dem Anderen, noch weniger, wenn Unwissenheit und Nacht herrschen. Denn das ist gewiß, daß, wenn durch weiteres Niederdrücken des öffentlichen Geistes es in Frankreich dunkel würde, oder in Deutschland, oder in beiden Ländern zugleich, diese beiden Völker, gedeckt durch ihre großen Heere, einhergehend bei Nacht, eines zur Seite des anderen, unfehlbar früher oder später aufeinanderstoßen müßten. Umsonst, vergeblich würden wir dann in der Finsterniß ihnen zurufen: „Seid doch Freunde! Lebt als Brüder! Euer Zerfleischen nutzt nur euren Meistern!" Unsere Stimme würde von Niemandem gehört, zu viele Menschen hätten ein Interesse, sie zu ersticken. Wenn die Nacht auf beiden Rheinufern Wissen und Gewissen immer dichter umhüllt, so wird der Zusammmenstoß, den Sie mit gutem Rechte für ungeheuerlich halten, welcher Ihnen Schrecken einflößt, den wir aber doch vorsehen müssen, wenn wir ihn vermeiden wollen, unfehlbar sich eines Tages einstellen, zur Schande und zum Ruin beider Völker. Die europäische Civilisation, welche beider Völker bedarf, würde damit auf eine Zeit zurückgeworfen werden, deren Ende schwer zu bezeichnen sein dürfte. Ja, mein Herr (und darin werden Sie sicherlich meiner Ansicht sein): je kolossaler die jetzigen Armeen sind, die jeder Staat heute aufstellt, desto nothwendiger ist es, daß die Völker in der Bestimmung dieser Armeen klar sehen. Sie müssen wissen, was man mit diesen wunderbaren Zerstörungsmaschinen machen will. Arbeiten wir also gemeinsam, mein Herr, auf beiden Seiten des Rheins Freiheit und Licht zu verlangen, denn das ist das einzige Mittel, damit zwei große Nationen nicht inmitten der Finsterniß gegen einander stoßen und sich zerschellen. Es giebt heut zu Tage für Keinen von uns ein edleres Werk zu vollführen. Indem ich Frankreich vertheidigte, habe ich Deutschland vertheidigt. Sie haben es verstanden, Sie haben gewagt, es zu sagen. Nehmen Sie das Zeugniß meines lebhaftesten Dankes und meiner Gefühle der Ergebenheit."

[Verkehrs-Erleichterungen. — Zur Weltausstellung.] Was die Verkehrs-Erleichterungen anbetrifft, so ist es zwar nicht begründet, daß Frankreich über einen westeuropäischen Zollverein Verhandlungen angeknüpft hat, aber die Annahme eines liberaleren Systems in Betreff der Gepäck-Visitationen an der Grenze wird zur Erleichterung der vielen Ausstellungs-Reisenden ausgeführt werden. Ebenso beabsichtigt man große Lusttrains zwischen den bedeutenden Städten Europas und Paris und Lustfahrten aus Amerika nach Paris, auf denen das Gepäck plombirt bis auf die Pariser Bahnhöfe gelangen soll, so daß an der Grenze kein Aufenthalt nöthig ist. Die Lusttrains, die von Paris in's Ausland zurückgehen, sollen dieselbe Gunst haben; überhaupt soll nichts verabsäumt werden, was die Völker von dem Unsinne der Mauthschranken in Mitteleuropa überzeugen kann. Der Kaiser ist fortwährend persönlich thätig, um die Bauarbeiten auf dem Ausstellungsplatze möglichst zweckmäßig und energisch zu betreiben. Die französischen Kronjuwelen werden im Marsfelde in einem besonderen Pavillon des reservirten Parkes ausgestellt; der Pavillon wird auf beweglichem Grunde erbaut, so daß er Nachts in der Erde verschwindet, um dessen Inhalt besser schützen zu können.

Belgien.

Brüssel, 28. Jan. [Die Untersuchung der Schelde-Angelegenheit] findet noch immer wieder Hindernisse; es heißt, die englische Regierung, welche dieser Angelegenheit ein besonderes Interesse zuwendet, könne sich mit den beiden anderen Regierungen noch nicht über den Modus, nach welchem die Expertise gemacht werden soll, verständigen. Aus Paris wird berichtet, die französische Regierung wünsche, daß ihr Delegirter, der Ober-Ingenieur Gosselin, seine Untersuchung der Localitäten und die Sondirungen für sich allein und unabhängig von den anderen Commissaren vornehmen soll. Lord Stanley aber, so meldet man aus London, habe sich an Herrn de Moustier gewandt, damit dieses Project einer getrennten Expertise aufgegeben werde.

[Clericales.] Die „Patrie" von Brügge zeigt an, daß die dritte General-Versammlung der katholischen Vereine in Mecheln am 2. September 1867 stattfinden werde. — Seit der Peterspfennig nicht mehr recht einträglich ist — sein Ertrag hat von Jahr zu Jahr abgenommen — ist die Geistlichkeit in Belgien auf eine andere Art gekommen — zu gleichem Zwecke Geld zu erheben. Die neue Contribution heißt „Opfer für den heiligen Vater" und liefert guten Erfolg, zusammen 222,650 Frcs. Dabei sind die vlämischen Journale nicht mitgezählt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 28. Jan. [Deutschland und die englische Presse.] Wie schwer es den Engländern wird, sich in Deutschland zu orientiren, davon liefert der „Star" wieder einen neuen Beweis. Derselbe äußert sich nämlich über das Programm des Fürsten Hohenlohe mit ungetheilter Befriedigung, verfällt aber dabei in etwas phantastische Vorstellungen von dem klimatischen Bildungs- und Temperamentsunterschiede zwischen Baiern und Preußen.

„Unter einem fast italienischen Himmel geboren und in der schönen Atmosphäre der Phantasie und Kunst erzogen", habe der „dilettantische Baier" früher geglaubt, sich nie einigen zu können mit „diesem rauhen Nordlandsohne, dessen harte, scharfe, praktische Natur die Frucht der Armuth und einer schneidenden Witterung ist". Schließlich äußert er einen Wunsch, der sich solchen „Anbetern des Idealen", wie die Baiern bekanntlich seien, wahrscheinlich von selbst empfehlen werde. König Ludwig solle doch die Bildsäule der Bavaria zur Germania umtaufen und als Sinnbild des künftigen großen und mächtigen deutschen Reiches dem König Wilhelm zum Geschenk machen!

[Tagesbericht.] Nach der Mittheilung eines irischen Blattes wird für den Prinzen von Wales eine Residenz in Irland hergerichtet werden, damit er jährlich einige Zeit auf der Insel zubringe. Die Irländer klagen bekanntlich vielfach über Vernachlässigung von Seiten des Herrscherhauses. — Sir J. Emerson Tenent, der verdiente Verfasser mehrerer wissenschaftlicher Werke über Ceylon, ist von der Königin zum Baronet erhoben worden. — Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der vor einiger Zeit den Charakter als Generalmajor in der Armee erhielt, soll jetzt nach dem Vorgange des Prinzen von Wales als Commandeur-Inhaber eines Regiments der Haustruppen in den activen Dienst und den Etat treten. Das Einschieben eines neuen Generals und die dadurch hervorgerufene Benachtheiligung der Generalität im Avancement wird in militärischen Kreisen sehr lebhaft und mit einiger Bitterkeit discutirt und veranlaßt die „Army and Navy Gazette" zu einem Rückblicke auf den Einschub des Prinzen von Wales im Jahre 1862 und das Unrecht, das dadurch den betroffenen Offizieren und speciell dem General Gough zugefügt worden. — „John Bull" will wissen, daß der Proceß, den das jamaicanische Comite gegen Mr. Eyre einzuleiten beabsichtige, wahrscheinlich an einem von den Advocaten des Comites nicht vorgesehenen juristischen Hinderniß scheitern, d. h. daß aus Formgründen eine Anklage gar nicht statthaft sein werde.

[Ueberschwemmungen.] Das so plötzlich hereinbrechende Thauwetter und die darauf folgenden Regengüsse haben allenthalben ein starkes Steigen der Gewässer und an vielen Stellen leider auch wieder Ueberschwemmungen im Gefolge gehabt. Die Grafschaft Yorkshire, durch ihre Lage derartigen Unglücksfällen besonders ausgesetzt, ist auch dieses Mal, nachdem kaum die Kunde von den letzten Ueberfluthungen verklungen, wieder äußerst hart betroffen worden. Im Norden des Districtes stehen große Strecken, so weit das Auge reicht, unter Wasser und Bäume und halb zerstörte Dächer ragen stellenweise über die weite Wasserwüste hervor, die Orte bezeichnend, wo menschliche Wohnungen, von ihren Insassen verlassen, dem wüthenden Elemente zum Spiel wurden. Auf der York- und Scarborough-Bahnlinie gehen auf dem erhöhten Damme die Züge fußtief durchs Wasser, stets eine Locomotive in einiger Entfernung als Piloten oder Vorreiter vor sich. Der Schaden an Privateigenthum ist bis jetzt selbst nicht annähernd anzuschlagen; allenthalben Zerstörung, Trümmer, stillstehende Fabriken und große Massen von Arbeitern außer Erwerb. Die Noth wird sich bald einstellen, wo die Zerstörung gewüthet hat, und bei dem Elend allerseits haben die Unglücklichen nicht einmal die Aussicht, die sie zu anderen Zeiten auf die Mildthätigkeit der begüterten Klassen gehabt haben würden.

Amerika.

Newyork, 15. Januar. [Der oberste Gerichtshof] entschied gestern, daß der Testeid der Legislatur von Missouri und derjenige, den der Congreß den Attorneys vor Zulassung zur Praxis beim höchsten Tribunal auferlegt, unconstitutionell seien. In Missouri handelte es sich um einen katholischen Geistlichen, der, ohne den genannten Eid geleistet zu haben, predigte und lehrte und deshalb vom Staatsgerichtshofe zur Verantwortung gezogen wurde. Im andern Falle kamen zwei bei der Rebellion betheiligte und später vom Präsidenten begnadigte Attorneys bei dem höchsten Gerichtstribunal um ihre Wiederzulassung zur Praxis ein. Nach dem Ausspruche des Gerichtes in dieser Sache ist nicht nur der Eid selbst unconstitutionell, sondern der Pardon des Präsidenten befreit die Begnadigten von allen Strafen und rehabilitirt sie in den Augen des Gesetzes auf ihren Standpunkt von vor dem Bürgerkriege. Der Gerichtshof erklärt außerdem, daß der Congreß nicht die Macht habe, das Begnadigungsrecht einzuschränken und stellte die Jurisdiction desselben über Attorneys, weil sie Gerichtsbeamte seien, in Abrede (s. unten). Oberrichter Chase und drei andere Richter waren gegen diese Beschlüsse der Majorität.

[In dem Hause der Repräsentanten] kam am 14. die Resolution, die Mr. Loan am 7. einbrachte, betreffend Anklage des Präsidenten, wieder vor. Mr. Loan verlas eine geschriebene Rede, in welcher er den Präsidenten wegen verschiedener Regierungsmaßregeln und Mitwissenschaft um die Ermordung Lincoln's beschuldigte. Mr. Hale fragte, ob solche Sprache parlamentarisch sei. Der Vorsitzende des Hauses erklärte, ein Mitglied dürfe bei Discussion der Resolutionen, die den Präsidenten hoher Staatsverbrechen und Gesetzüberschreitungen anklagten, ohne Einzelheiten zu specificiren, den Präsidenten des Mordes beschuldigen, indem sonst nicht möglich sei, die Grundlage der gemachten Anschuldigungen festzustellen. Nach einer Discussion über diesen Gegenstand ließ der Vorsitzende abstimmen. Das Haus erklärte sich für seine Ansicht und Mr. Loan fuhr, mehrfach von Mr. Hale unterbrochen, in seiner Rede fort, ohne sich für den Augenblick auf bestimmte Facta einlassen zu wollen. Die Sitzung schloß, ohne den Schluß der Discussion zu bringen. — Mr. Wilson brachte in das Haus der Repräsentanten eine Resolution des Inhaltes, der Finanzminister solle nicht die Macht haben, mehr als 4 Millionen Dollars per Monat einzuziehen. Obgleich die nöthigen ⅔ des Hauses nicht bei der Abstimmung dafür waren, so zeigte doch die Majorität zu Gunsten des Vorschlages, daß die allgemeine Stimme für Begrenzung und vielleicht Einschränkung der Macht des Finanzministers nach dieser Richtung hin ist.

[Mr. Edgar Cowan] Senator aus Pensylvanien, ist vom Präsidenten dem Senate zum Gesandten beim österreichischen Hofe vorgeschlagen worden.

[Mexicanisches.] Berichten aus Mexico, 8. Januar zufolge, leidet die dortige Kaufmannschaft unter der Uneinigkeit zwischen den Franzosen und Imperialisten. Die Zollofficianten weigern sich, Güter, die Veracruz nach dem 12., dem Tage der französischen Besitzergreifung des Zollamtes daselbst, verließen, zu verabfolgen. — Marschall Bazaine gedenkt gegen den 28. d. die Hauptstadt zu verlassen, das letzte französische Detachement aus dem Innern unter General Castagny wurde täglich in der Hauptstadt erwartet und nach ihrer Ankunft sollte der Abmarsch nach Veracruz beginnen. Die geräumten Städte wurden von den Liberalen besetzt. Guadalajara, Guajanato, San Luis ꝛc. waren in ihren Händen. General Miramon verließ die Hauptstadt, um diese Plätze zu besetzen, doch hatte man wenig Hoffnung auf Erfolg seinerseits. Den Imperialisten fehlten Waffen und Geld. Der kaiserliche General Lasade erklärte sich in einer vom General Carlos Rivas und zahlreichen Offizieren unterzeichneten Proclamation, an der Spitze seiner Truppen gegen den Kaiser und für bewaffnete Neutralität seines Districtes.

Newyork, 23. Jan. [Das Haus der Repräsentanten] hat eine Bill angenommen, die alle bei der Rebellion betheiligten Personen von der juristischen Praxis ausschließt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 31. Januar. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsteher Kaufmann Stetter um 4¼ Uhr eröffnet. Aus den einleitenden geschäftlichen Mittheilungen heben wir folgende hervor: Das am 18. November verstorbene Fräulein Friederike Wilhelmine Bartels hat der städtischen Armenverwaltung 2000 Thlr. für hiesige Arme und dem Magistrat 10,000 Thlr. mit der Bestimmung vermacht, den jährlichen Zinsenertrag an ihrem Geburtstage, dem 16. Dezember, an 20 unbescholtene evangelische Jungfrauen, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, zu vertheilen.

Am 7. Februar, Abends 6½ Uhr, begeht der Stolze'sche Stenographen-Verein im Humanitätssaale das Gedächtniß seines Meisters, zu welchem die Stadtv. Haber, Hofferichter und Sturm deputirt werden.

Demnächst in die Tagesordnung eingetreten, berieth die Versammlung den Etat für die Verwaltung der Stadt-Bibliothek und des Stadt-Archives pro 1867—1869. Stadtv. Dr. Eger befürwortete als Referent der Schulencommission warm die Erhöhung des Gehalts der beiden Custoden auf je 500 Thlr.

Stadtv. Dr. Davidson bemerkt als Mitglied des Curatoriums, die Vereinigung der Bibliothek habe, noch ehe dieselbe dem größeren Publikum eröffnet sei, 15,000 Thlr. gekostet; er erkenne die Leistungen des Bibliothekars und der Custoden vollkommen an, finde jedoch den Modus für die beantragte Gehaltserhöhung nicht gerechtfertigt. Stadtv. Dr. Honigmann befürwortet die magistratualische Vorlage, wonach die definitive Anstellung der Custoden abgelehnt und deren Gehalt auf je 400 Thlr. festgesetzt werden soll. Bürgermeister Dr. Bartsch wies darauf hin, es sei noch fraglich, inwieweit die Wirksamkeit der Custoden nach vollendeter Katalogisirung der Bibliothek erforderlich sein wird. Mit Rücksicht hierauf sei Magistrat gegen die definitive Anstellung und erachte die von ihm vorgeschlagene Gehaltserhöhung um je 50 Thaler, also von 350 auf 400 Thlr., für ausreichend. Stadtv. Dr. Elsner meint, es liege im Interesse der Bibliothek, daß die Custoden möglichst lange dem Institut erhalten werden, befürwortet also die lebenslängliche Anstellung; ebenmäßig erklärt sich Redner für die von der Schulencommission empfohlene Gehaltserhöhung.

Nachdem Vorsitzender bemerkt hat, ein Antrag auf lebenslängliche Anstellung liege von anderer Seite nicht vor, wurde die Commissionsvorlage auch vom Stadtv. Dr. Stobbe und wiederholentlich vom Referenten empfohlen. Indessen wird bei der hiernächst erfolgenden Abstimmung die magistratualische Vorlage unverändert angenommen.

Hierauf genehmigte die Versammlung den Etat für die Verwaltung des Markt- und Bauden-Fonds pro 1867 in allen seinen Positionen, ferner den Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1867 bis 1869 und ebenso die Verstärkung der Mittel zur Unterhaltung des Schießwerder-Gartens pro 1866 um 300 Thlr.

Demnächst wurde die Debatte über den Antrag des Stadtv. Dr. Stein und Genossen auf Gewährung von Diäten und Reisekosten für die Breslauer Abgeordneten zum norddeutschen Parlament eröffnet. Stadtv. Burghardt und Grund empfehlen das bereits mitgetheilte Commissionsgutachten. Stadtv. Dr. Honigmann machte aufmerksam, daß die Vorbehalte des Commissionsgutachtens insofern erledigt seien, als die Vereinbarung eines Diätengesetzes in Preußen bisher nicht gelungen. Stadtv. Credner sprach die Bedenken aus, die von einer kleinen Minorität der betreffenden Commissionen bei dem vorliegenden Antrage geltend gemacht wurden. Redner wies auf die Beiträge der Parteien hin.

Stadtv. Dr. Stein erwiderte, die zu wählenden Abgeordneten vertreten nicht eine Partei, sondern die Bevölkerung ebenso wie die Stadtverordneten, obwohl beide aus verschiedenen Wahlkörpern hervorgegangen. Möglich, daß das norddeutsche Parlament keine Communalangelegenheiten berathen wird, es können aber auch solche Interessen zur Sprache kommen. Die Lage sei ähnlich wie beim Herrenhause, das ja auch als eine Vertretung des Volkes angesehen werde, und in mehreren Städten habe man Diäten für Herrenhaus-Mitglieder bewilligt. Breslau befindet sich in der glücklichen Lage, daß es für die Parlamentswahlen zwei Wahlkreise für sich bilde; schwieriger dürfte sich die Sache in den kleineren Wahlbezirken gestalten, doch würde auch dort die Aufbringung der Diäten für die Abgeordneten von Seiten der Kreise zu bewerkstelligen sein, so lange eben nicht der Staat eintritt. Nächstdem wurde der Stein'sche Antrag mit den von den Commissionen vorgeschlagenen Modalitäten angenommen.

Sodann bewilligte die Versammlung 130 Thlr. zur Verstärkung der Ausgaben auf Marktbedürfnisse und 100 Thlr. auf verschiedene, durch allgemeine polizeiliche Anordnungen verursachte Ausgaben pro 1866. Nachdem die Versammlung noch einige ältere Rechnungssachen erledigt hatte, wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

[Von der Universität.] Medicinalrath Professor Spiegelberg, Director der königlichen geburtshilflichen Klinik hierselbst, hat sicherem Vernehmen nach einen Ruf nach Zürich unter sehr annehmbaren Anerbietungen erhalten, denselben jedoch bestimmt abgelehnt.

=bb= [Festliches.] Heut feierte der Buchbindermeister Gottfried Eduard Peukert (wohnhaft Stockgasse 12) sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar ist am 15. März 1783 zu Heinbach bei Glogau geboren und bekleidete

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

8 Jahr das Amt eines Armenvaters. Von Seiten der Stadtverordneten wurde derselbe durch eine Deputation beglückwünscht.

Unter den Klängen der Musik bewegte sich gestern Abend gegen 7½ Uhr ein imposanter Zug, bestehend aus den Mitgliedern, alten Herren und Gästen des hiesigen akademischen Gesang-Vereins, von dem Vereinslocal auf der Kupferschmiedestraße aus, über die Schmiedebrücke, den Ring, die Schweidnitzer- und Gartenstraße nach dem Pietsch'schen Locale, um in dem mit Emblemen und Kränzen festlich decorirten Saale ein Stiftungsfest, das zweite, welches der Verein in seiner jetzigen Organisation begeht, zu feiern. Hierzu hatten sich noch mehrere Ehrengäste eingefunden. Im Uebrigen verlief das ganze Fest in einer durchaus würdigen Weise.

—* [Zu den Parlamentswahlen.] Nach einem verläßlichen Ausweis betrug die Zahl der Wahlberechtigten, von welchen die hiesigen vorschriftsmäßig ausgelegten Wählerlisten für das norddeutsche Parlament eingesehen wurden, am 15. Januar: 47, am 16.: 55, am 17.: 28, am 18.: 56, am 19.: 95, am 20. (Sonntag): 52, darunter 11 Arbeiter, am 21.: 209, am 22.: 196, am 23.: 258, insgesammt 996. Von den 63 Reclamationen erfolgten 31 am letzten Tage. Die Berliner Listen, ungefähr vier Mal so viel Wähler enthaltend als die hiesigen, wurden am ersten Tage von 103, am zweiten von 157, am dritten von 293, am vierten von 300, am fünften von 297, am sechsten (Sonntag) von 41, am siebenten von 701 und am achten von 620, insgesammt von ca. 2500 Personen eingesehen. Demnach war die Betheiligung in Breslau verhältnißmäßig bedeutend lebhafter als in Berlin.

⌣ [Ueber die Wirksamkeit der Schiedsmänner] hiesiger Stadt erfahren wir, daß in den 57 Schiedsmannsbezirken im vorigen Jahre 1683 Sachen verhandelt und davon 573 durch Vergleich, 81 durch Zurücknahme der Klage, 1028 durch Ueberweisung an den Richter erledigt wurden und eine Sache am Jahresschlusse anhängig geblieben ist. Es sind somit gegen das Vorjahr 1865 401 Sachen weniger verhandelt worden.

△ [Gewerbliche Kranken- und Unterstützungskassen in Breslau.] Es besteht hierorts eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kassen, welche der dringendsten Noth der Gesellen und Arbeiter in Krankheitsfällen steuern. Da sie der Commune einen großen Theil der Armenlast abnehmen, dürfte die Förderung derartiger Institute sicher im Interesse derselben liegen. Die Kassen sind indessen nur für vorübergehende Unfälle bestimmt, gegen lange Krankheit und Invalidität sind die Theilnehmenden noch nicht gesichert, doch bestrebt man sich neuerdings, Einrichtungen zu treffen, welche bei dauernder Arbeitsunfähigkeit unterstützen und bei Invalidität pensioniren; die neu zu gründenden Kassen müssen freilich auf breiterer Basis als der eines Handwerks errichtet werden. Unter den Meistern bestehen ebenfalls nur Kranken- und Sterbekassen; dauernde Unterstützungen gewähren den Wittwen- und Waisenkassen manche Innungen. — Es betrug im Jahre 1864 bei der Unterstützungskasse der Barbiergehilfen die Zahl der Theilnehmer 130, Vermögen 130 Thlr.; der Bürstenmacher Theiln. 30, Verm. 104 Thlr.; der Korbmachergesellen Theiln. 28, Verm. 81 Thlr.; der Pfefferküchler und Conditorengehilfen Theiln. 159, Verm. 319 Thlr.; der Schornsteinfegergesellen Theiln. 15, Verm. 69 Thlr.; der Tuchmachergesellen Theiln. 24, Verm. 101 Thlr.; der Böttchergesellen Theiln. 120, Verm. 96 Thlr.; der Siebmachergesellen Theiln. 31, Verm. 68 Thlr.; der Seifensiedergesellen Theiln. 18, Verm. 34 Thlr.; der Seilergesellen Theiln. 15, Verm. 52 Thlr.; der Tapeziergehilfen Theiln, 148, Beiträge 184 Thlr., Verm. 22 Thlr.; der Bäckergesellen Theiln. 248, Beiträge 839 Thlr., Verm. 118 Thlr.; der Kupferschmiedegesellen Theilnehmer 65, Vermögen 121 Thlr.; der Tischlergesellen Theilnehmer 1250, Beiträge 2325 Thlr., Vermögen 1586 Thlr.; der Drechslergesellen Theiln. 160, Beitr. 324, Verm. 157 Thlr.; der Maler- und Lackirergehilfen Theiln. 192, Beitr. 262, Verm. 41 Thlr.; der Buchbindergesellen Theiln. 89, Verm. 63 Thlr.; der Gelbgießer Theiln. 28, Verm. 153 Thlr.; der Klemptnergesellen Theiln. 163, Verm. 137 Thlr.; der Hutmachergesellen Theiln. 52, Verm. 400 Thlr.; der Gürtlerges. Theiln. 30, Verm. 25 Thlr.; der Posamentiergeh. Theiln. 19, Verm. 45 Thlr.; der Nagelschmiedegesellen Theiln. 53, Verm. 66 Thlr.; der Schneidergesellen Theiln. 950, Beitr. 1701, Verm. 439 Thlr.; der Gold- u. Silberarbeitergeh. Theiln. 73, Verm. 70 Thlr.; der Schlosserges. Theiln. 471, Beitr. 952, Verm. 197 Thlr.; der Stellmachergesellen Theiln. 132, Beitr. 244 Thlr.; der Friseurgeh. Theiln. 33, Verm. 103 Thlr.; der Kürschnerges. Theiln. 78, Verm. 291 Thlr.; der Sattlerges. Theiln. 155, Beitr. 209 Thlr.; der Schuhmacherges. Theiln. 723, Beitr. 1404 Thlr.; der Steindruckergeh. Theiln. 91, Verm. 1166 Thlr.; der Glaserges. Theiln. 34, Verm. 23 Thlr.; der Müllerges. Theiln. 143, Verm. 360 Thlr.; der Zimmerges. Theiln. 690, Beitr. 1809, Verm. 800 Thlr.; der Kammmachergesellen 2, Verm. 9 Thlr.; der Maurerges. Theiln. 1640, Beitr. 2180, Verm. 1475 Thlr.; der Handschuhmacherges. Theiln. 32, Verm. 113 Thlr.; der franz. Handschuhm. Theiln. 70, Verm. 150 Thlr.; der Töpferges. Theiln. 147, Verm. 155 Thlr.; der Züchnerges. Theiln. 6, Verm. 45 Thlr.; der Kretschmergeh. Theiln. 167, Verm. 80 Thlr.; der Gerberges. Theiln. 19, Verm. 401 Thlr.; der Buchdrucker Theiln. 214, Beitr. 2032, Verm. 3093 Thlr.; der Cigarrenmacher bei W. Brunzlow Theiln. 150, Beitr. 303 Thlr.; der Gasanstalt Theiln. 216, Beitr. 1329, Verm. 476 Thlr.; der Spinnerei Friedenthal Theiln. 110, Beitr. 264, Verm. 1670 Thlr.; der Eisengießerei von E. Hofmann Theiln. 193, Beitr. 727 Thlr; der fremden Zimmerges. Theiln. 42, Verm. 38 Thlr.; der Eisengießerei von Bilstein Theiln. 220, Beitr. 1021, Verm. 597 Thlr.; der Fabrik von C. F. Ohle's Erben Theiln. 55, Beitr. 276 Thlr.; der Schöller'schen Kammgarnspinnerei Theiln. 390, Beitr. 553 Thlr.; des Emaillirwerks von Pringsheim Theiln. 67, Beitr. 264 Thlr.; der Uhrmachergeh. Theiln. 36, Verm. 130 Thlr.; der Maschinenbauanstalt C. Schmidt u. Co. Theiln. 359, Beitr. 1179 Thlr.; von Linke Theiln. 664, Beitr. 2164 Thlr.; von Gebr. Hofmann Theiln. 126, Beitr. 510 Thlr. — Es betrug im Ganzen im J. 1864 die Zahl der Kassen 58, der Theilnehmer 11,579, die Summe der Beiträge 132,147 Thlr. (darunter 20,996 Thlr. von den Arbeitgebern), der Vermögensbestände 16,450 Thlr.

+ [In Dr. Korn's Augenklinik,] Antonienstraße Nr. 13, stieg die Anzahl der Patienten im vorigen Jahre, nach Wiedereröffnung der Klinik, die während des Krieges wegen Einziehung des Dr. Korn zum Militär geschlossen blieb, von 790 auf 1367, darunter 76 Auswärtige. Die tägliche Frequenz betrug durchschnittlich ungefähr 70. — Von größeren Operationen wurde die des grauen Staares fünfmal, die des grünen Staares viermal, die des Schichtstaares zweimal mit Erfolg gemacht.

+ [Polizeiliches.] Mit dem gestern Abend um 7 Uhr hier eingetroffenen Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn langte unter anderen auch die Diaconissin Pauline Teller aus Sagan an, welche dort längere Zeit in dem militärischen Hilfslazareth fungirt hatte. Sie benutzte eine Droschke, um nach dem auf der Klosterstraße belegenen Anstaltsgebäude zu fahren, während ihr Reisekoffer auf die Decke des Wagens festgebunden wurde. Bei der herrschenden Dunkelheit wurde nun während des Fahrens der eine Menge Wäsche und einige Gebetbücher enthaltende, mit grauer Leinwand überzogene Koffer von Dieben entwendet. Obgleich unweit der Kürassierkaserne der Verlust desselben schon bemerkt wurde, so war man doch nicht im Stande, eine Spur der Diebe zu ermitteln.

Polizeilich mit Beschlag belegt: 236 Stück Säcke von denen 15 Stück gez. B. Altmann, resp. Berthold Altmann Breslau, 6 Stück Eduard Ollendorf Breslau, 16 Stück S., (5 davon mit den Nummern 3, 6, 8, 17 und 23), 4 Stück L. S. und resp. L. S. Breslau, 6 Stück B. L. 2, 5 Stück R., (einer davon R. 3), 3 Stück A., (einer davon A. 158), 4 Stück 3, 286, 336 und resp. 506, 92, 100, 2 Stück M. H., (einer davon M. H. 3), 2 Stück ×, 3 Stück H. Wolff, 2 Stück Rosa Löwy, 2 Stück Z. A. Wien, 2 Stück M. H. Schäfer und M. Schäfer Breslau, 28 Stück J. C. Anwand Breslau, S. May Stein, Bühlow und Comp. Breslau, Salomonsky und Schefftel Breslau, Schedlauer Mühle, Dominium Alt-Schliesa, Hertings Dampfmühle in Groß-Strehlitz, J. Groeger, G. J. Bely, R. P. (mit Krone), A. N. 107½, St. 54, 6. September 231, E. M. J. C. S., S. R.. mit einer durchstrichenen Null, B. S., B., S. F., J. F. 412, E. L. 2, A. K. Nr. 2, S. K. G., J. T. 17, K. C. 147, D., M. L. B., B. L. P. 100 und mehrere H. U. (jedoch unleserlich) gezeichnet sind. Die übrigen sind theils mit unleserlichen, theils mit gar keinen Zeichen versehen. (Fremdenbl.)

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Blücher v. Wahlstadt, a. Schloß Radun. Ihre Excellenz v. Boyen, geb. Prinzeß Biron von Curland, aus Frankfurt.

=u= **Grünberg**, 30. Jan. [Zur Wahl.] Unsere Conservativen sind nun endlich mit ihrem Candidaten an das Licht getreten; es ist dies unser derzeitiger Abgeordneter Hauptmann v. Grävenitz auf Ochelhermsdorf. — Unsere liberale Partei ist inzwischen jedoch auch nicht müßig gewesen. In einer am vergangenen Sonntag in Freistadt abgehaltenen Wahl-Versammlung der liberalen Partei wurde ebenfalls, wie bereits früher in Grünberg, Dr. Berndt als Candidat aufgestellt, nachdem Landrath z. D. zur Megede, der gleichfalls in Aussicht genommen worden war, die Candidatur abgelehnt hatte, da er bereits für Sprottau-Sagan candidire. Gleichzeitig wurde von der Versammlung auch ein Wahl-Comite für den Freistädter Kreis gebildet, das mit dem Grünberger in Verbindung treten wird, um vereint für die Wahl des Dr. Berndt zu wirken. Wahrscheinlich wird nächsten Sonntag wiederum eine Wahl-Versammlung und zwar im großen Gasthofe zu Neusalz stattfinden, zu welcher auch auf zahlreiche Besucher aus Beuthen und der Umgegend gehofft wird. Der von Neusalz in Aussicht genommene Candidat, Geh. Commercien-Rath Krause zu Berlin, wird nun wohl seine Candidatur zurückziehen, denn, da sowohl die liberale wie die conservative Partei auf ihren früheren Candidaten beharren, ist die Wahl Krause's, dem nur aus Neusalz und dessen nächster Umgegend Stimmen zufallen könnten, aussichtslos geworden.

Bunzlau, 29. Januar. [Die dritte Wahlversammlung] fand, wie die „Nied. Ztg." meldet, gestern hierselbst statt. Durch Acclamation wurde Herr Rechts-Anwalt Minsberg zur Leitung der Versammlung berufen, welche wiederum sehr zahlreich besucht war. Herr Rechts-Anwalt Minsberg theilte der Versammlung mit, daß seitens der Conservativen der Präsident Graf Rittberg in Glogau als Candidat aufgestellt sei und auch ein von demselben verfaßtes Programm bereits hier zur Verbreitung gelangt sei. Seitens der Liberalen ist der Herr Graf zu Dohna in Kotzenau um Annahme eines Mandates ersucht, von demselben mit einer Zusage geantwortet und ebenfalls ein Programm eingesendet worden. Beide Schriftstücke wurden in der Versammlung verlesen. Bei der hierauf folgenden Abstimmung entschieden sich etwa 6 Personen für die Candidatur des Grafen Rittberg, während die übrigen Anwesenden, und die Versammlung war wohl von 250 Personen besucht, sich für den Grafen zu Dohna entschieden. Zum Schlusse wurde ein Comite gewählt und beauftragt, Stimmzettel drucken zu lassen und für deren möglichste Verbreitung im ganzen Kreise Sorge zu tragen.

N. **Liegnitz**, 30. Jan. [Zur Tageschronik.] Für uns hat gewissermaßen schon die stille Saison, freilich ein wenig frühe, begonnen. Vorläufig ist unsere Bühne geschlossen und wenn sie uns auch nicht viel bot, so nahmen wir das Wenige doch dankbar hin. — Einen Unglücksfall haben wir zu berichten: Der Schriftsetzer Hering, ein sehr ordentlicher, nüchterner Mann, Familienvater, ist in dem kleinen Graben, der, von dem Mühlgraben abgezweigt, zum Betriebe der Sch che'schen Fournierfabrik benützt wird, in der Nähe der von dem Ende der Gartenstraße nach der Promenade führenden Brücke ertrunken. Muthmaßlich hat derselbe die Brücke im Dunkel verfehlt, ist das schlüpfrige Ufer hinabgeglitten und in dem eisigen Wasser vom Schlage betroffen worden. — Auch Bilse fehlt uns diesen Winter, und so viel wir vernommen, ist es fraglich, ob er überhaupt nach Liegnitz zurückkehren wird. Für Liegnitz würde das allerdings ein Verlust sein, wenn wir es auch andererseits nicht zu billigen vermögen, wenn Bilse den Boden, auf dem ihm sein Ruhm erwachsen, für immer verlassen sollte. — Die Wahlagitation ist in vollem Gange und wird auch conservativerseits sehr stark betrieben. — Von unseren Vereinen sind es besonders das Handlungsdiener-Institut und der Handwerker-Verein, über deren Thätigkeit sich Erfreuliches berichten läßt. In letzterem Vereine eröffnete C. Nissel den Reigen der Vorträge mit einer schwungvollen Vor- und Rückschau, dem Fabrikbesitzer Aust mit einem Vortrage über das Eisen und Rector Grubert über Telegraphie folgten. Sonst verläuft unser öffentliches, namentlich unser politisches Leben ziemlich still, obgleich auch wir an Pessimisten und verbissenen Anhängern Jacoby's keinen Mangel leiden.

Aus dem Riesengebirge, 30. Jan. [Unglücksfälle.] Innerhalb 14 Tagen drei Unglücksfälle an einer Stelle! Das ist etwas arg. Es ist um so schlimmer, als sich schon in früheren Jahren zwei Unglücksfälle an dieser Stelle ereignet haben. Ein Beweis, daß nicht die Verunglückten allein die Schuld des Unglücks tragen, sondern daß die Stelle selbst eine höchst gefährliche und mit keiner Barrière oder einem Warnungszeichen versehen ist. Das linke Ufer des Haidewassers zwischen der „Salzbrücke" zu Warmbrunn und dem „Treppenstege" in Herischdorf besteht an einer Stelle unterhalb des Wehres aus einer senkrechten, ziemlich hohen Mauer, an deren Fuß gewaltige Steine lagern. Diese Stelle berührt in einem scharfen Bogen der schmale, ziemlich frequentirte in finsteren Nächten aber leider nicht erleuchtete Weg der sogenannten Salzgasse und führt an der äußersten Kante des Ufers entlang bis zum „Treppenstege". Eine Schutzwehr ist nirgends angebracht. Schon früher sind an der eben bezeichneten Stelle zwei, in den letztvergangenen 14 Tagen aber drei Personen über die hohe Ufermauer in's Wasser gestürzt. Von diesen 5 Personen ist nur ein Mann ohne erhebliche Verletzungen davongekommen, die übrigen vier Personen haben den Sturz längere Zeit zu beklagen gehabt. Zum Glück für sie war der Wasserstand gerade ein äußerst niedriger. Das Verlangen nach schützenden Barrièren an allen gefährlichen Stellen, ganz besonders aber an der obenbezeichneten, ist ein sehr gerechtfertigtes. — Warmbrunn hat vor Kurzem den „ersten Versuch" mit der Beleuchtung einiger Straßen gewagt. Wir wünschen recht sehr, daß die Probezeit nicht allzulang ausgedehnt werden möchte, daß vielmehr die neuen Lampen die schwere Prüfung bald bestehen und sämmtliche Straßen und Wege mit recht vielen Lampen schleunigst beglückt werden möchten. Wie nothwendig die Erfüllung dieses Wunsches, hat vorgestern noch ein anderer, sehr zu beklagender Unglücksfall bewiesen. Einer unserer Geistlichen wird am späten Abend zu einem Kranken gerufen. Bei der großen Finsterniß stürzt er über einen Prellstein und bricht den Arm.

---

* **Nimptsch**, 30. Januar. [Zur Wahl.] Der Abgeordnete Freiherr v. Vincke-Olbendorf veröffentlicht d. d. Berlin 24. d. M. Folgendes im hiesigen Wochenblatt: „Ich habe eine Einladung zu einer Vorwahl-Versammlung in Strehlen zu Sonntag, den 3. Februar, erhalten. Aus der „Breslauer Zeitung" ersehe ich, daß diese Versammlung bereits am Sonntag, den 27. d. M., stattfinden soll. Da ich es nicht mehr möglich machen kann, zu letzterem Tage zu erscheinen, so ergreife ich den Weg der öffentlichen Bekanntmachung, um zu erklären, daß ich, wenn am 3. Februar eine Versammlung stattfinden wird, zu derselben zu kommen beabsichtige. Ich wünsche, daß sich dann daran nicht nur meine näheren politischen Freunde, sondern auch alle Diejenigen möglichst zahlreich betheiligen mögen, welche ernstlich wollen, daß der norddeutsche Bund zu Stande komme; denn die Frage des norddeutschen Bundes steht meines Erachtens hoch über allen bisherigen Parteifragen." — Die Mitglieder des conservativen Vereins im Wahlkreise Strehlen-Nimptsch sind für den 1. Februar zu einer Wahl-Vorversammlung nach Strehlen geladen worden.

△ **Brieg**, 30. Jan. [Die heutige Wahl-Versammlung,] die vom hiesigen liberalen Wahlvereine im Saale des Schauspielhauses angeordnet worden war, war sehr zahlreich besucht. Sie wurde von Herrn Dr. Basset, als dem Vorsitzenden des Wahlvereins, eröffnet, welcher in ausführlicher Mittheilung die Veranlassung zu der heutigen Versammlung auseinandersetzte, woraus hervorging, daß dasjenige Comite, welches die Wahl des Herrn Bürgermeister Dr. Riedel zum Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Brieg-Namslau empfiehlt, an den Vorstand des liberalen Wahlvereins das Ersuchen gestellt hatte, in gemeinschaftliche Berathung über die zu treffende Wahl des Reichstags-Abgeordneten zu treten. Diesem Wunsche war gewillfahrt und demzufolge dem Redner, welcher die Wahl des Herrn Bürgermeister Dr. Riedel befürwortete, zuerst das Wort ertheilt worden. Dafür sprachen die Herren Rechtsanwalt v. Prittwitz und Gewerbeschul-Director Noeggerath; für den Wahlcandidaten der liberalen Partei, Herrn Bau-Inspector a. D. Hoffmann zu Görlitz, sprachen die Herren Redacteur König, Dr. Basset, Dr. Primker und Kassen-Dirigent a. D. Simon. Eine am Schlusse der Berathung vorgenommene Abstimmung ergab gegen eine fast verschwindende Minorität (die für Herrn Bürgermeister Dr. Riedel stimmte) eine bedeutend überwiegende Majorität für Herrn Bauinspector Hoffmann.

—r. **Namslau**, 30. Januar. [Vermehrung unserer Garnison. — Zum Bau der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Vom Chef des 2ten Schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 8), dem Herrn Oberst v. Wichmann, ist vorgestern an unseren Magistrat die erfreuliche Nachricht gelangt, daß die 5te (Ersatz-) Escadron des gedachten Regiments nach Namslau in Garnison kommt. Diese Angelegenheit ist also, trotz aller Anstrengungen der Stadt-Commune Oels, die im Geiste schon drei Escadronen jenes Regiments, dafür aber keine Infanterie in ihren Mauern einquartiert sah, und trotz des Widerspruch Ihres ≙-Correspondenten aus Polnisch-Wartenberg dennoch zu unseren Gunsten entschieden worden und die Väter der Stadt haben nun zu ihren vielen anderen Sorgen noch den Kummer aufgelegt erhalten, wohin sie den Stall für die Pferde der neuen Garnison bauen sollen. Eine Besichtigung des Militär-Lazareths hat ergeben, daß dessen Räume auch für eine zweite Escadron ausreichen; ebenso genügt die Reitbahn, welche beide Escadronen abwechselnd benützen werden. Der Bau des Pferdestalles aber muß beginnen, sobald es nur irgend die Witterungsverhältnisse gestatten. — Ende voriger Woche ist hierorts das Terrain zum Bahnhof (im Ganzen 17 Morgen) angekauft und es sind pro Morgen des hier sehr guten Acker- und Wiesenlandes bis 300 Thlr. bezahlt worden. Die Eisenbahn-Direction bezahlt pro Morgen nur 100 Thlr. und die Commune hat, wie bereits erwähnt, das übrige Kaufgeld pro Morgen zuzuschießen. Hierdurch ist ihr eine Ausgabe von 2400 Thlr. erwachsen, welche sich aber auf 2000 Thlr. reduciren wird, weil von jenen 17 Morgen noch dasjenige Terrain in Abzug kommt, welches von dem Doppelgeleise der Bahn eingenommen wird. Die Erdarbeiter bei Wilkau schreiten in der Richtung nach Namslau rasch vorwärts und werden dort über 200 Arbeiter beschäftigt.

≙ **Pol.-Wartenberg**, 30. Jan. [Zur Parlamentswahl.] Jetzt fängt man auch hier an, für die Wahlen zu wirken. Aufrufe an die Wähler von Seiten des liberalen Comite's aus Oels für die Candidatur des Grafen Dyhrn und von Seiten des conservativen (ohne Unterschriften) für Prinz Biron von Curland sind hier sehr zahlreich unter die Einwohnerschaft vertheilt worden. — Bei der am Sonntag abgehaltenen Wählerversammlung in Oels wurde das liberale Comite für Wartenberg durch Herrn Kreisrichter Esch von hier und für Festenberg durch Herrn Rechtsanwalt Lottermooser daselbst verstärkt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Graf Dyhrn durch die Wähler der Städte Oels, Bernstadt, Wartenberg und Festenberg die Majorität erhalten. Aus naheliegenden Gründen werden unsere Landbewohner für Prinz Biron stimmen. — Am 4. Februar findet bei uns die Wahl eines Bürgermeisters statt.

=ρ.= **Von der Oppa**, 29. Januar. [Zur Wahl.] Nachdem wir in Nr. 43 dieser Ztg. bereits über die von dem Kreise Leobschütz in Aussicht genommenen beiden Candidaten für das norddeutsche Parlament: die Herren Geh. Regierungs- und Landrath Waagen und Grafen Hans v. Oppersdorff berichtet, tritt urplötzlich wie ein deus ex machina der frühere Justitiarius Herr A. Hanke als neuer, unerwarteter Candidat auf. Wir lassen das Flugblättchen, womit Hr. Hanke vor das Publikum tritt und das dieser Tage in bedeutender Menge unter dem Landvolk zumal verbreitet worden, hier als Curiosum folgen:

„Mein Ersuchen.

„Ich habe als Urwähler niemals an einer Wahl der Wahlmänner Antheil genommen, weil es meinem Wissen widerstrebte, mir einen Vormund zu erwählen, welcher erst den Abgeordneten miterwählen sollte. — Sollen aber jetzt gleich aus den Urwahlen die Wahlen für das deutsche Parlament hervorgehen, so werde ich von meiner Urwählereigenschaft Gebrauch machen und einen Stimmzettel abgeben. — Nach meinem besseren Wissen kann ich auf dem Stimmzettel, welchen ich abgeben werde, nur meinen eigenen Namen zeichnen. — Dieses würde aber keinen weiteren Erfolg haben, wenn nicht in Mehrzahl die Urwähler, welche Stimmzettel abgeben, ebenfalls meinen Namen darauf setzlen. — —

„Ich bin ein 66 Jahre alter Mann, enthalte mich von einer jeden Leidenschaft und habe dasjenige, was das deutsche Parlament erst herstellen soll, zum Gegenstande meiner Studien gemacht, mit welchen ich in so weit fertig bin, als ein jedes menschliche Wesen, welches aufmerksam zu sein vermag und mich anhört, findet, daß ich seine eigene Ueberzeugung ausdrücke, — — wodurch es gelingt, alle Parteien in die eine umzuwandeln, welche ihren besseren Vortheil erkennt. — Das deutsche Parlament kann, in eine Partei und mit denjenigen, welche es berufen, vereinigt, nicht mehr ein unerwünschtes Ende nehmen, wenn ich sein Mitglied werde, weil dann ein jedes andere Mitglied und ein jedes unter ihnen befindliche sonstige Individuum mir mit Freuden die Hand reichen werden, daß ich ihnen dasjenige vorschlug, was ein Jeder von ihnen selbst wünschte, vorher jedoch als Vorschlag nicht in die überzeugenden Ausdrücke bringen konnte, weil er sonst noch Anderes zu denken hatte. — — Dieses Gesagte werde ich bethätigen, wenn man mir das Vertrauen durch Abgabe der Stimmzettel für mich schenkt, — — und dieses ist mein Ersuchen.

„Ein jeder Bewohner und eine jede Bewohnerin müssen es empfinden, daß das deutsche Parlament ihnen den besseren Vortheil brachte; — denn sonst wäre das deutsche Parlament nur eine Formalie gewesen. — Dasselbe soll aber ein fast neues und ein, einem Jeden und einer Jeden, erwünschtes Leben bringen. — Darum stimme ein jeder Biedermann für mich. — Leobschütz, im Januar 1867. — Der frühere Justitiar Adolf Hanke in Leobschütz."

** **Ober-Glogau**, 30. Januar. [Kranken-Anstalt.] Soeben ist der „Sechszehnte Jahresbericht über die in der Fürstbischöflichen Krankenheil-Anstalt der barmherzigen Schwestern zu Kloster Wiese-Pauliner vom 1. Januar bis Ende Dezember 1866 aufgenommenen und verpflegten Kranken" — erschienen. Es wurden im Laufe dieses Jahres in der Anstalt 520 Kranke verpflegt. Von den Kranken waren 481 katholisch, 37 evangelisch, 2 mosaisch. Genesen sind von den 520 Kranken 472, erleichtert wurden 10, ungeheilt traten aus 4, gestorben sind 14, in der Pflege blieben 20. Von oben genannten Kranken waren während des vorjährigen Krieges und nach demselben 80 Militärpersonen in dem in hiesiger Anstalt eingerichteten Vereins-Reserve-Lazareth aufgenommen worden und erhielten daselbst durch 2335 Tage unentgeltliche ärztliche Behandlung, Verpflegung und Beköstigung. Von diesen 80 Kriegern starb einer am Typhus, während die übrigen 79 geheilt entlassen wurden. Außer den oben genannten 520 Kranken fanden sich noch 1215 Patienten in der Heilanstalt zu Zahnoperationen, Aderlässen, chirurgischen Verbänden und zu innerer Behandlung ein, so daß die Gesammtzahl der in der Anstalt Hilfesuchenden 1735 betrug.

=a= **Ratibor**, 30. Jan. [Zur Parlamentswahl.] Gestern Abend 7 Uhr fand in der Haußmannschen Centralhalle die zweite Volksversammlung behufs Besprechung über die Aufstellung eines liberalen Candidaten zur Parlamentswahl statt. Die Versammlung zählte über 600 Personen und entschied sich — wir können sagen, fast einstimmig — für Herrn Rechts-Anwalt Sabarth. Der Hr. Rechtsanwalt dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und sprach über die praktische Bedeutung des norddeutschen Parlaments etwa Folgendes: So groß auch schon die bisherigen Resultate des jüngsten Krieges sind, sei es dennoch nicht illoyal, wenn man dieselben als den Volkswünschen nicht vollständig genügend betrachtet. Zu den nächsten Aufgaben des Parlaments wird es daher gehören, die weiteren Erfolge, deren Erreichung im Friedensschluß durch irgend welche Umstände oder Rücksichten ein Hinderniß im Wege gestanden, anzubahnen und zu ermöglichen. Es wird deshalb die Pflicht der Parlamentsmitglieder sein, die Politik der jetzigen preußischen Regierung, wie sie aus dem Kriege hervorgegangen, mit möglichster Energie zu unterstützen. Die Berufung des Parlaments durch directe Urwahlen soll das als Wahrheit darstellen, was in Frankreich und Nizza durch die allgemeine Volksabstimmung als bloße Farce ausgeführt worden ist. Wenn man sich an den Widerstand und die Angriffe erinnert, welche Herr Graf von Bismarck von Seiten der altconservativen Partei, namentlich im Herrenhause erfahren, so erscheine die durch Herrn Grafen von Bismarck berufene Parlamentswahl als eine Appellation, welche er vom Herrenhause und dessen Partei jetzt an das Volk einlegt. Das Volk möge nicht das in der Appellation des Herrn Grafen von Bismarck liegende Vertrauen täuschen. Die Aufgabe des Parlaments wird aber nicht blos die fernere Beseitigung der Kleinstaaterei sein, das Parlament wird auch das neue Gebäude des vorläufigen Bundesstaates aufzubauen haben, die Mitglieder müssen befähigt sein, freie, innere Institutionen sicherzustellen. — Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 12½—14 Thlr., mittle 14½—15½ Thlr., feine 16¾—18¼ Thlr., hochfeine 18½—19 Thlr., Kleesaat, weiße sehr fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine 26½—28 Thlr., hochfeine 29—30 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 17,000 Ctr., pr. Januar 54½ bis 53½—¼—¾ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 53½ Thlr. Gld., Februar-März 53 Thlr. bezahlt und Br., März-April —, April-Mai 52¾ bis 52 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 75 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) leblos, gek. 300 Ctr., loco 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 11 Thlr. Br., Februar-März 10$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. Br., 11⅙ Thlr. Gld., Mai-Juni 11⅓ Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 11½ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 35,000 Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. Januar 16¾ Thlr. Gld., 16⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 16¾ Thlr. Gld., 16⅚ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 17 Thlr. Gld., Juni-Juli —.

Regulirungspreise pr. Januar 1867: Roggen 54 Thlr., Weizen 75 Thlr. Br., Gerste 51 Thlr., Hafer 43 Thlr., Raps 95 Thlr., Rüböl 11 Thlr., Spiritus 16⅚ Thlr.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

* **Breslau**, 31. Jan. [Jahresbericht.] Das Jahr 1866 kann auch für das Ledergeschäft nicht als durchweg günstig bezeichnet werden. Für manchen Einzelnen Vortheil bringend, hatte doch im Allgemeinen das Geschäft gleich andern Geschäfts-Branchen von den Zeitverhältnissen zu leiden. Das trockene Rindhäutegeschäft zeigte nur zeitweise etwas Leben, während des Krieges bis zu Ende v. J. war weder ein größerer Verkehr noch eine Ausfuhr in diesem Artikel vom hiesigen Platze wahrzunehmen. Die flaue Stimmung und gedrückten Preise im Jahre 1865 veranlaßten, daß bei dem Ende 1865 und Anfang 1866 eingetretenen Bedarf in Oesterreich hier und in der Provinz mehreres angekauft und ausgeführt wurde und einiger Verkehr und Umsatz stattfand, ohne deshalb eine größere Preissteigerung herbeizuführen, was wohl mit in der für diese Jahreszeit fallenden geringen Qualität der Häute zu suchen ist. Die darauf eingetretene Kriegsepoche brachte jedoch bald wieder eine Stockung hervor, die erst nach dem Frieden bei dem eingetretenen Bedarf für gares Leder nachließ und für Rindhäute erst in den letzten Monaten v. J. ein Geschäft eintrat. Unsere Gerber und Fabrikanten hier, sowie auch österreichische Käufer in der Provinz schritten zu neuem Ankauf, wodurch die Läger, vornehmlich in Sommerwaare, bald geräumt wurden. Das im vorigen Jahre hier verkaufte und ausgeführte Quantum trockener Häute dürfte auf circa 40,000 Stück anzunehmen sein und stellten sich die Durchschnittspreise auf 20 bis 22 Thlr. per Centner. — Für dieses Jahr scheint das Geschäft sich besser zu gestalten, die Witterung und der dadurch bedingte Mehrbedarf in garem Leder kann bei einiger Ausfuhr recht bald ein größeres Geschäft hervorbringen und bei einiger Speculation auch die Preise wieder steigern.

Das Kalbfellgeschäft hatte voriges Jahr große Abwechselungen erfahren. Wie gewöhnlich waren in den ersten Monaten bei der geringen Zufuhr und Lager bei großer Nachfrage auch höhere Preise, es trat dann bis zum Juni ein sehr lebhafter Verkehr ein, der aber eben so schnell beim Eintritt der Kriegsereignisse wieder nachließ. Durch die in dieser Zeit vermehrte Schlachtung der Thiere sammelte sich mehr Lager von Fellen. Dieses, sowie die Zeitverhältnisse drückten die Preise und veranlaßten einen bedeutenden Fabrikanten aus Süddeutschland zur Speculation und größerem Ankauf auch hier wie in der Provinz. Die Preise würden dadurch wohl etwas angezogen haben, wenn der Güter-Verkehr und der erschwerte Transport bei den Eisenbahnen nicht gehemmt und dem Geschäft nicht bedeutend geschadet hätte. Die Friedensaussicht und verminderte Gefahr der Transportverhältnisse brachte nun bald mehr Geschäftsbetheiligung. Das noch vorhandene Lager ward bald geräumt, und zogen die Preise ebenso rasch als sie vorher zurückgegangen waren, wieder an, so daß nach dem Frieden im August und September eine Steigerung von 25 bis 30 % anzunehmen war, die sich auch fort bis Ende des vorigen Jahres erhielt und bei großer und schwerer Waare noch steigerte. Das Quantum der ausgeführten Felle kann höher als das im Jahre 1865 anzuschlagen sein, und über 300,000 Stück betragen. Die dafür angelegten Preise variirten sehr (wie es fast seit 1857 nicht der Fall war) man zahlte in den ersten Monaten für große Waare 260—265 Pfd. per 100 Stück 150 Thlr., für Mittelwaare von 210—200 Pfd. — 115—120 Thlr. per 100 Stück — was ca. auf 17 Sgr. pro Pfund in guter Wintertrocknung anzunehmen war. Bei einigem Aufschlag für große Waare im März und April trat dann im Mai schon ein Rückschlag ein, der bei den zunehmenden Kriegsdimensionen im Juni bei guter Sommertrocknung auf 12 bis 13 Sgr. per Pfund sich stellte. — Der erneuerte Begehr brachte Ende Juli bald 14 bis 15 Sgr. per Pfund, der sich in den folgenden Monaten steigerte und alle früheren Preise überholte. Diese fortanhaltende Nachfrage bringt auch diese hohen Preise in das neue Jahr herüber, zwar eigentlich nur für große schwere Waare, doch dürften bei dem schleppenden Geschäftsgang des Fabrikats diese nicht immer gerechtfertigt sein und bei der bald eintretenden Frühjahrs-Witterung und vermehrtem Lager einen Rückgang erleiden.

Moritz Lobethal.

Zins- und Dividendenzahlungen.

Rheinische Eisenbahn. Die neuen Dividendenscheine pr. 1867 bis incl. 1876 zu den Stammactien Nr. 1—80,200 werden nur noch bis Ende Februar bei der Effecten-Verwaltung in dem Directions-Gebäude der Gesellschaft in Köln verabreicht.

Einnahmen.

Thüringische Eisenbahn. Einnahme im Dezember v. J. 220,623 Thlr. oder 26,128 Thlr. mehr als im Dezember 1865. Die Gesammteinnahme des Jahres 1866 beträgt 2,677,872 Thlr. oder 68,079 Thlr. weniger als die des Jahres 1865.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Einnahme im Dezember 1866:

	Thlr.	329,769.	6.	—.
Hierzu vom 1. Januar bis ult. November 1866	Thlr.	1,830,498.	16.	9.
Ferner Postfracht und Magdeburger Strecke im IV. Quartal, angenommen zu	Thlr.	21,908.	2.	1.
Summa	Thlr.	2,181,175.	25.	—.
excl. noch rückständiger Militärtransportkosten.				
Vom 1. Januar bis ult. Dezember 1865.....	Thlr.	2,409,628.	11.	1.
Minder-Einnahme bis ult. Dezember 1866 gegen 1865..........	Thlr.	227,452.	16.	1.

Vorbehaltlich späterer Feststellung.

Oesterreichische Südbahn. (Lombarden.) Einnahme in der Woche vom 8. bis 14. Januar.

	1867 Fl.	Kr.	1866 Fl.	Kr.		1867 Fl.	Kr.
Südösterr. Netz	405,967	84	339,695	34	+	66,272	50
Italien. do.	332,365	61	312,205	65	+	20,159	96
Zusammen	738,333	45	651,900	99	+	86,432	46
Vom vor. Ausweis	680,977	83	599,639	25	+	81,338	58
Gesammteinn. vom 1. Jan. bis 14. Januar	1,419,311	28	1,251,540	24	+	167,711	04

Auswärtiger amtlicher Wasser-Rapport.

Am 30. Januar, Nachm. 5¼ Uhr, stand das Wasser der Oder an dem Pegel zu **Ratibor** 10 Fuß bei Eisgang; am 31. Jan., Früh 7 Uhr, 14 Fuß 3 Zoll bei schwachem Eisgang.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 31. Jan. [Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn] constituirte sich in seiner gestrigen ersten Monatsconferenz, indem er den Commercienrath Franck zum Vorsitzenden und den Stadtrath Becker zum Stellvertreter desselben wählte. Diese beiden Mitglieder und Bankdirector Fromberg wurden demnächst in eine Special-Commission gewählt, welche auf Antrag des Letztgenannten, einen gutachtlichen Bericht darüber zu erstatten haben, ob und in welcher Weise der im Laufe dieses Jahres (am 22. Mai) zurückgelegte 25jährige Zeitabschnitt seit der Inbetriebsetzung der Strecke Breslau-Ohlau festlich begangen werden solle. — In Anerkennung der Bedeutsamkeit des Ereignisses für die Verkehrsentwickelung der ganzen Provinz war im Schooße des Verwaltungsrathes wie der königlichen Direction keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß das Jubelfest jedenfalls begangen und durch Herausgabe einer die Entstehungsgeschichte des Unternehmens schildernden Jubeldenkschrift für das Andenken der Nachkommen fixirt werde. Weitere Anträge bleiben der Commission vorbehalten. — In derselben Sitzung beschäftigte sich der Verwaltungs-Rath mit einem aus dem Kriegsministerium stammenden Project, den jetzigen Bahnhof zu Kandrzin zu kassiren und statt desselben für die Oberschlesische, die Wilhelmsbahn und die von dem Grafen Sierstorpff projectirte neue Verbindungsbahn Cosel-Neisse-Frankenstein einen neuen gemeinschaftlichen Bahnhof zwischen der Klodnitz und Pogrzellitz im Feuerbereich der Festung Cosel anzulegen. — Der Verwaltungsrath erklärte sich um so weniger geneigt, dieses Project zu unterstützen oder gar die Gesellschaft mit einem Theile der Kosten dieser Verlegung zu belasten, als die letztere eine Verlängerung der Entfernung zwischen Gleiwitz und Breslau von mehr als ½ Meile bedingen und solcher Gestalt den Verkehr nur benachtheiligen würde.

△ **Breslau**, 31. Jan. [Neues Eisenbahn-Project.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat sich der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn in seiner letzten Sitzung mit der Frage beschäftigt, den Bau einer Bahn von Cosel über Neisse nach Glatz, und von Breslau über Guben nach Berlin zu übernehmen.

Tilsit-Tauroggen-Riga. Tilsit, 27. Jan. Die Angelegenheit für die Tilsit-Tauroggen-Rigoer Eisenbahn ist jetzt wieder ernstlich in Angriff genommen worden. Das dazu gebildete Comite hat dieserhalb bedeutende Schritte unternommen und ist demselben von einflußreichen hochgestellten Personen kräftige Unterstützung in Aussicht gestellt. Selbst der Erbau einer festen Eisenbahnbrücke über die Memel, Kurmesgeris und Uszlenkis nach Baubeln hin ist an competenter Stelle aus Staatsmitteln als Beihilfe versprochen worden, sobald neben der Tilsit-Memeler Bahn die nöthigen Concessionen zum Weiterbau nach Rußland von dem russischen Ministerium gesichert sein werden. Falls dieses Project zur Ausführung kommen sollte, würde nicht allein Tilsit, sowie der weite Umkreis, im Handel, Gewerbe und Verkehr außerordentlich gewinnen, sondern auch ganz besonders die Rentabilität der Tilsit-Insterburger Eisenbahn dadurch unendlich gesteigert werden, indem diese Bahn, sobald die südlicher und westlicher gelegenen, theils im Bau, theils in den Vorarbeiten begriffenen und projectirten Bahnen hergerichtet sein werden — und das wird nicht mehr lange dauern — dereinst zwischen Paris, über Frankfurt a. M. nach Petersburg, in Folge der recht bedeutend kürzeren Tour, die größte Hauptbahn werden wird.

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 31. Jan. [In der gestrigen Männerversammlung der städtischen Ressource] leitete Herr Dr. Eger die Besprechung eines Themas ein, das gegenwärtig, wie er sagte, bei dem nahen Zusammentritte des norddeutschen Parlaments von doppelter Bedeutung ist, nämlich die Frage: wie die als nothwendig erkannte Freizügigkeit am besten für Deutschland gesetzlich zu regeln sei? Redner erinnerte an die älteren mangelhaften Bestimmungen des entschlafenen Bundestages, sowie an die der „deutschen Grundrechte", wonach jeder Deutsche das Recht hat, an jedem Orte des Reichsgebietes zu wohnen, Gewerbe zu betreiben ꝛc. Hierdurch sei die volle nationale, sociale und wirthschaftliche Freiheit für jedes deutsche Individuum ausgesprochen; als die entsprechenden Bedingungen werden die gesetzlichen Normen für das Heimathsrecht und die Gewerbefreiheit hingestellt. In den meisten deutschen Staaten sind die in dieser Hinsicht bestehenden Schranken sehr verschieden, zumal seitdem das Manteuffel'sche Regiment die Freiheit überall mehr oder minder niedergedrückt hat. Gegen die Freizügigkeit werden in den Gemeinden allerlei Befürchtungen vor Ueberbürdung durch Armenpflege geltend gemacht. Redner erinnerte daran, wie die gleichen Befürchtungen bei Aufhebung des Einzugsgeldes in Breslau sich als völlig ungerechtfertigt erwiesen haben, so daß diese Maßregel jetzt sogar allgemein durch das Gesetz eingeführt werden soll. Redner wies ferner nach, gerade durch die Annexionen werde der bisherige Widerstand gegen die freie wirthschaftliche Entwickelung am wirksamsten bekämpft. Nach einem historischen Rückblicke bemerkte er, Preußen sei in Bezug auf das Heimathsrecht am weitesten vorgeschritten, indem hier Jeder in jeder Gemeinde seinen Wohnsitz nehmen kann, wenn er nicht innerhalb eines Jahres Armenunterstützung empfängt. Viel wäre schon gewonnen, wenn die deutsche Freizügigkeit selbst mit der Beschränkung festgestellt wird, daß das volle Bürgerrecht erst nach 3—5 Jahren erworben werden kann. Freilich müsse die Freizügigkeit mit der Gewerbefreiheit stets Hand in Hand gehen. Unter Hinweis auf das innige Verhältniß zwischen Staat und Gemeinde ging Redner nun auf die verschiedenen Arten der Armenpflege ein, den Nachtheilen der obligatorischen in England die günstigen Erfolge der facultativen Armenpflege in Frankreich gegenüberstellend, die er als musterhaft und nachahmungswerth schilderte. In einem späteren Vortrage will Redner auf Grund der bisherigen Erfahrungen ausführen, wie die Regelung der Armenpflege, die allerdings ein wesentliches Moment bei der Freizügigkeit bildet, sich in Deutschland praktisch gestalten ließe. An das Gesagte knüpfte sich eine längere anregende Debatte. Herr Hofferichter sprach sich dahin aus, wenn man den Staat als eine Familie betrachte, so dürfe die Armenpflege nicht blos eine freiwillige sein, sondern müsse ihm als eine bestimmte Verpflichtung auferlegt werden, damit auch der Arbeitsunfähige ein menschenwürdiges Dasein habe und nicht auf die öffentliche oder Privat-Wohlthätigkeit angewiesen sei. Darauf entgegnete der Vortragende, die Armenpflege erfordere genaues Eingehen auf die individuellen Verhältnisse; die Arbeiter bedanken sich für die Armenpflege, man gebe ihnen das freie Coalitionsrecht und sie werden sich in Pensions-, Sterbekassen und ähnlichen Instituten vor Noth und Verarmung am besten selbst schützen; für die Waisen, Kranke, Sieche und Gebrechliche sind die Hospitäler und dergleichen Anstalten vorhanden. Herr Gundlach betonte die Pflicht des Staates, für die Armen zu sorgen; ebenso wie er seinen invaliden Beamten durch Pensionen den nothwendigen Unterhalt gewährt, müsse er auch den invalide gewordenen Arbeiter ernähren, was nicht blos eine Art der Gnade sein dürfe. — Ein anderer Redner hob dagegen hervor, für den Beamten, der seine Kräfte im Staatsdienste verwendet und kein Vermögen erwerben kann, liege die staatliche Verpflichtung unbedingt vor, der Kaufmann und der Arbeiter mögen aber in günstiger Zeit für das Alter bedacht sein. In ähnlichem Sinne äußerte sich Herr Orthmann. Herr Haynke befürwortete, daß der Arbeiter mit der Freizügigkeit vor Allem auch die volle Gewerbefreiheit erhalte. Herr Krause sprach für Aufhebung der Gewerbesteuer, die sich gerade für die arbeitenden Klassen als drückende Last erwiesen habe. Demnächst wurde die Versammlung geschlossen.

Sprechsaal.

Zur Salzsteuerfrage.

In Ratibor kostete bisher, wie überall in Preußen, die Tonne Salz 12 Thlr., — es kosten demnach 100 Pfund Salz (die Tonne mit 378 Pfund Netto berechnet) 3 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Wird das Salz-Monopol aufgehoben, und statt dessen eine Steuer von 2 Thlr. per Centner eingeführt und das für den hiesigen Ort nöthige Salz, wie bisher, von Staßfurth bezogen, so kosten dann 100 Pfd. Fracht incl. Rollgeld franco ins Magazin Ratibor bezogen .... 13 Sgr. 8 Pf.
hierzu Salzsteuer mit.................. 2 Thlr. — Sgr. — Pf.
zusammen 2 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.

es bleiben demnach im Verhältniß zum gegenwärtigen Monopolpreise nur 21 Sgr. 7 Pf. zum Ankauf von 100 Pfd. Salz zur Anschaffung der Fastage oder des Sackes, auf Porto und event. Brutto-Gewinn, wenn der Kaufmann hierorts im Stande sein soll, das Salz so billig wie bisher en gros verkaufen zu können — en detail kostet das Pfd. hierorts 1 Sgr.

Wenn nun der Kaufmann in Anbetracht des großen Salz-Consums auf Verzinsung und Amortisation des Anlage-Capitals oder der Miethe eines Salzspeichers resp. auf dessen Instandhaltung und auf Abnutzung der Utensilien, auf Zinsen von Betriebs-Capital, auf Antheil in den Handlungs-Unkosten, auf mögliche Verluste und auf Entgelt für seine Arbeit und Mühe einen nur sehr niedrigen Aufschlag von 3 Sgr., auf die Fässer oder die Säcke 4 Sgr. mäßig veranschlagt, so bleiben nur noch 14 Sgr. 7 Pf. zum Ankauf von 100 Pfd. Salz in Staßfurth — da der Preis, für welchen das königliche Salzwerk in Staßfurth, nach Aufhebung des Monopols den Centner Salz verkaufen wird, nicht bekannt ist, derselbe jedenfalls aber nicht unter 14 1/12 Sgr. sinken wird, so wird der Kreis Ratibor und mit ihm fast ganz Oberschlesien, durch die Aufhebung des Salz-Monopols kein billigeres Salz haben, im Gegentheil werden Städte und Kreise in Oberschlesien, welche nicht so günstig wie Ratibor dicht an der Eisenbahn gelegen sind, noch höhere Preise für Salz zahlen müssen.

Ratibor, den 26. Januar 1867. Th. Pyrkosch.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Februar.

Reg.-Bezirk Breslau.

Breslau, Grundstück Nr. 3 der Blüchergasse, abg. 8772 Thlr. 4. Februar 11½ U. Stadtger. I. Abth. Breslau.
Wioske, Grundstücke Nr. 37, 40 und 42, abg. 2830 Thlr., 4. Febr. 11 U. Kreis-Ger. I. Abth. Poln.-Wartenberg.
Kl.-Woitsdorf, Grundstück Nr. 5, abg. 1200 Thlr., 8. Febr. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Poln.-Wartenberg.
Friedersdorf, Freistelle Nr. 29, abg. 1100 Thlr., 9. Febr. 11 U. Kreis-Ger. II. Abth. Strehlen.
Frankenstein, Haus Nr. 289, abg. 3215 Thlr., 22. Febr. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Frankenstein.
Nieder-Gutschdorf, Gartengrundstück Nr. 38, abg. 1875 Thlr., 18. Febr. 11 U. Kreis-Ger. I. Abth. Striegau.
Charlottenbrunn, Haus Nr. 71, abg. 2680 Thlr., 16. Febr. 11 U. Kr.-Gericht. I. Abth. Waldenburg.
Siegda, Mühlen-Grundstück Nr. 18, abg. 4060 Thlr., 16. Febr. 11 Uhr. Kreis-Ger. I. Abth. Wohlau.
Leuthen, Bauergut Nr. 3, abg. 7800 Thlr., 15. Febr. 11 U. Kreis-Ger.-Comm. Landeck.
Maifritzdorf, Stelle Nr. 2, abg. 2617 Thlr., 18. Febr. 11 U. Kreis-Ger.-Comm. Reichenstein.
Mechwitz, Restbauergut Nr. 2, abg. 4258 Thlr., 14. Febr. 11 U. Kr.-Ger.-Comm. Wansen.
Alt-Wansen, Bauergut Nr. 22, abg. 4461 Thlr., 13. Febr. 11 U., Kreis-Ger.-Comm. Wansen.
Neue Dorf, Bauergut Nr. 14, abg. 5823 Thlr., 15. Febr. Nachm. 4 Uhr. Kreis-Ger. II. Abth. Habelschwerdt.
Laskowitz, Bauergut Nr. 42, abg. 5740 Thlr., 28. Febr. 11 U. Kr.-Ger. II. Abth. Ohlau.
Lorzendorf, Restbauergut Nr. 16, abg. 3200 Thlr. und Ackerstück Nr. 21, abg. 1575 Thlr., 21. Febr. 12 U. Kr.-Ger. II. Abth. Ohlau.
Quarzendorf, Grundstück Nr. 12, abg. 2015 Thlr., 8. Febr. 11 U. Kreis-Ger.-Deput. Nimptsch.
Steinseifersdorf, Freihaus Nr. 84, abg. 3420 Thlr., 21. Febr. 11½ U. Kr.-Ger. I. Abth. Reichenbach.
Camenz, Häuslerstelle Nr. 1, abg. 2350 Thlr., 27. Febr. 11 U. Kr.-Ger. I. Abth. Frankenstein.
Laasan, Grundstück Nr. 18, abg. 9087 Thlr., 28. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger I. Abth. Striegau.

Regier.-Bezirk Liegnitz.

Aslau, Bauergut Nr. 163, abg. 3711 Thlr. — 20. Febr. 11 Uhr — Kreis-Ger. 1 Abth. Bunzlau.
Rauschwitz, Nahrung Nr. 11, abg. 1785 Thlr. (zu Kl.-Vorwerk); Wiesenstücke Nr. 24, abg. 300 Thlr., Acker Nr. 46, abg. 165 Thlr., Ackerstück Nr. 52, abg 241 Thlr. — 14. Febr. — Kr.-Ger. 1. Abth. Glogau.
Goldberg, Haus Nr. 215, abg. 3379 Thlr. — 18. Febr. 11 Uhr — Kreis-Ger. Goldberg.
Ober-Schönfeld, Gärtnerstelle Nr. 5, abg. 2910 Thlr. — 14. Febr. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Ober-Schrepau, Kutschner-Nahrung Nr. 8, abg. 2250 Thlr. — 20. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1 Abth. Glogau.
Wettschütz, Freistelle Nr. 11, abg. 1321 Thlr. — 18. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Glogau.
Neuedorf, Landung Nr. 20, abg. 1090 Thlr. — 28. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Greiffenberg.
Halbau, Wohnhaus Nr. 97, abg. 1148 Thlr. — 15. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Halbau.
Nieder-Hartmannsdorf, Glashütte Nr. 75, abg. 5395 Thlr. — 22. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Halbau.
Langwasser, Wassermühlen-Grundstück Nr. 107, abg. 1800 Thlr. — 27. Februar 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Liebenthal.
Borgsdorf, Häuslerstelle Nr. 11, abg. 1186 Thlr. — 27. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Rauschwalde, Häusler-Nahrung Nr. 4, abg. 2400 Thlr. — 28. Febr. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.
Königshain, Garten-Nahrung Nr. 75, abg. 1800 Thlr. — 26. Februar 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.
Polkwitz, Haus Nr. 117, abg. 3403 Thlr. — 20. Febr. 11 Uhr — Kreis-Ger.-Comm. Polkwitz.
Trebus, Klein Gärtnergut Nr. 33, abg. 1475 Thlr. — 27. Febr. 12 Uhr — Kr.-Ger. Rothenburg.
Quolsdorf, Mühle Nr. 81, abg. 9032 Thlr., Ackerstück Nr. 112, abg. 780 Thlr., Ackerstück Nr. 124, abg. 1975 Thlr. — 14. Febr. 10 Uhr — Kr.-Ger. 2. Abth. Striegau.

Regier.-Bezirk Oppeln.

Tarnowitz, Ackerstück Nr. 170, abg. 1659 Thlr. — 15. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. Tarnowitz.
Gr.-Dubensko, Freigut Nr. 9, abg. 5820 Thlr. — 27. Febr. 10 Uhr — Kr.-Ger. 2. Abth. Rybnik.
Hohndorf, Grundstück Nr. 344, abg. 1120 Thlr. — 16. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abt. Leobschütz.
Kaundorf, Bauergut Nr. 11a, abg. 5760 Thlr. — 16. Febr. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.
Kochtzütz-Lubotzken, Mühlengrundstück Nr. 2, abg. 3206 Thlr. — 21. Febr. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Lublinitz.
Poppelau (Colonie), Coloniestelle Nr. 5, abg. 2050 Thlr. — 15. Februar 11 U. — Kr.-Ger.-Comm. Kupp.
Langendorf, Kretschambesitzung Nr. 159, abg. 3300 Thlr. — 20. Februar 11 U. — Kr.-Ger.-Comm. 1. Bez. Hultschin.
Poln.-Neudorf, Bauergut Nr. 75, abg. 1260 Thlr. — 25. Febr. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Alt-Kuttendorf, Bauerstelle Nr. 41 (Miteigenthum), abg. 1030 Thlr. — 26. Febr. 11 U. — Kr.-Ger.-Comm. 1. Bez. Ober-Glogau.

Das 4. und 5. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6511 die Bekanntmachung der von beiden Häusern des Landtages ertheilten Genehmigung zu der Verordnung vom 12. Mai 1866 (Gesetzsammlung Seite 225) über die vertragsmäßigen Zinsen, vom 2. Jan. 1867; unter Nr. 6512 den allerh. Erlaß vom 2. Jan. 1867, betreffend die Uebertragung der von dem vorm. Ober-Hofmarschall-Amte zu Hannover bisher ausgeübten freiwilligen Gerichtsbarkeit auf die ordentlichen Gerichte; unter Nr. 6513 den allerhöchsten Erlaß vom 17. Januar 1867, betreffend die Zuständigkeit der Behörden und das Verfahren bei Anstellung und Entlassung der Beamten in den der preußischen Monarchie neu einverleibten Landestheilen; unter Nr. 6514 die Verordnung, betreffend die Publication der Bankordnung vom 5. October 1846 und des dieselbe ergänzenden Gesetzes vom 7. Mai 1856 in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, vom 17. Januar 1867; unter Nr. 6515 die Verordnung, betreffend die Feststellung des Finanz-Etats für das Gebiet des ehemaligen Königreichs Hannover auf das Jahr 1867, vom 10. Januar 1867; unter Nr. 6516 die Verordnung, betreffend die Abänderung des § 10 des hannoverschen Gesetzes vom 13. Juni 1865 über die Verwendung der Betriebs-Ueberschüsse der Eisenbahnen, vom 10. Januar 1867, und unter Nr. 6517 die Verordnung, betreffend die Führung der preußischen Landesflagge von den Seeschiffen des vormaligen Königreichs Hannover, die Eintragung dieser Schiffe in das Schiffsregister und die von ihnen zu führenden Register-Certificate, vom 4. Januar 1867.

Abend-Post.

** **Breslau**, 31. Jan. [Zu den Parlamentswahlen.] In der heutigen Versammlung der Wähler des östlichen Breslauer Stadtbezirks, welche überaus zahlreich besucht war, ist nach beredter und lebhafter Befürwortung durch die Herren Dr. Elsner und Dr. Asch, sowie nach eingehenden Mittheilungen über die vorzunehmende Agitation, Hr. Justizrath Simon einstimmig als Candidat der Fortschrittspartei für das norddeutsche Parlament acceptirt worden. Näherer Bericht folgt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Januar. Das Herrenhaus genehmigte ohne Debatte die Gesetzentwürfe, betreffend das preußische Medicinalgewicht, die Sportel- und Stempelfreiheit für die gemeinnützigen Baugesellschaften, Abänderungen der Zusatzbestimmungen des ostpreußischen Provinzialrechts und überwies der Regierung eine Petition betreffs der strengeren Sonntagsheiligung. Morgen ist Sitzung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 31. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt gegenüber den Zeitungsnachrichten über die Verschiebung der Pariser Ausstellung, daß eine derartige Anzeige nicht eingetroffen sei. Die Ausstellungs-Commission versicherte noch neulich, daß der Eröffnungstermin der 1. April sei. (Wolff's T. B.)

Berlin, 31. Januar. Der König unternahm gestern seine erste Ausfahrt.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Taxisschen Vertrag, bestimmt die Beschaffung von drei Millionen als Abfindungssumme durch eine verzinsliche Staatsanleihe. (S. oben unsere Berliner ♂-Notiz. D. R.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 31. Januar. Die Kriegsflagge, Kauffahrteischiffs- und Lootsenflagge des norddeutschen Bundes ist geschaffen. Die Kriegsflagge enthält Zusammenstellung der preußischen Farben mit den Hansafarben, inmitten den preußischen Adler. (Wolff's T. B.)

New-York, 30. Januar. Johnson legte sein Veto ein gegen die Bill wegen der Zulassung Nebraskas, (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 151½. Breslau-Freiburger 140½. Neisse-Brieger 102¾. Kosel-Oderberg 54⅝. Galizier 84⅝. Köln-Minden 144. Lombarden 104¾. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81. Oberschles. Litt. A. 180. Oesterr. Staatsbahn 106½. Oppeln-Tarnowitz 74⅞. Rheinische 115. Warschau-Wien 61¾. Darmstädter Credit 82½. Disconto-Commandit —. Minerva 38¼. Oesterreich. Credit-Actien 66¼. Schles. Bankverein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anl. 99¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85¼. Oesterr. National-Anl. 55. Silber-Anleihe 60¾. 1860er Loose 67. 1864er Loose 43½. Italien. Anleihe 55. Amerikan. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 90⅛. Russ. Banknoten 82¼. Oesterr. Banknoten 77⅝. Hamburg 2 Monate 151¼. London 3 Monate 6, 22⅝. Wien 2 Monate 77. Warschau 8 Tage 82⅛. Paris 2 Monate 80¾. Russisch-Polnische Schatzobligationen 62½. Polnische Pfandbriefe 61. Baierische Prämien-Anl. 102½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 94. Schlesische Rentenbriefe 92⅞. Posener Creditscheine 88¾. — Fest. Oesterreichisches lebhaft.

Wien, 31. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 80. National-Anlehen 70, 50. 1860er Loose 87, —. 1864er Loose 82, 10. Credit-Actien 168, —. Nordbahn 163, —. Galizier 218, 25. Böhmische Westbahn 158, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, —. Lomb. Eisenbahn 203, 75. London 130, 80. Paris 52, —. Hamburg 94, 25. Kassenscheine 184, 50. Napoleonsd'or 10, 47.

Newyork, 30. Januar. Wechsel auf London 109. Godagio 35. Bonds 107¾. Illinois 114. Erie 55½. Petroleum, rohes, 19½, flau.

Berlin, 31. Jan. **Roggen:** matt. Jan.-Febr. 55¾, Febr.-März —, April-Mai 54¾, Mai-Juni 55. — **Rüböl:** matter. Januar-Febr. 11⅝, April-Mai $11\frac{19}{24}$. — **Spiritus:** fest. Jan.-Febr. 17⅛, Febr.-März 17⅛, April-Mai $17\frac{7}{24}$, Mai-Juni $17\frac{13}{24}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 31. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** matt, pro Jan.-Febr. 83. Frühjahr 84. — **Roggen** unverändert, pro Jan.-Febr. 56. Frühjahr 54. Mai-Juni 54½. — **Gerste** geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Hafer** geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Rüböl** still, pro Jan.-Febr. 11⅛. April-Mai 11¾ Br. — **Spiritus** unverändert, pro Jan.-Febr. 16½. Frühj. 16⅝ Br.

Inserate.

Motto: Aus der Vergangenheit lernen wir die Zukunft.

Meine Freunde und Mitbürger! [1566]

Wir leben in einer großen Zeit. Das norddeutsche Parlament tritt zusammen und soll über die Zukunft Deutschlands, vielleicht für Jahrhunderte entscheiden. Lassen Sie uns nun Alle Hand anlegen, damit der schöne Bau des deutschen Einigungswerkes recht fest und dauerhaft ausgeführt werde. — Damit aber meine Worte nicht ohne Wirkung verhallen, halte ich es für nöthig, mich Selbst über mein Verhalten im Jahre 1848 zu rechtfertigen.

Sie wissen Alle, daß in den Märztagen jenes Jahres in Breslau vollständige Anarchie herrschte und der Bürgerkrieg vor der Thüre stand.

Da traten 3 Männer zusammen und überlegten, was zu thun sei, um einerseits die Ruhe wieder herzustellen, andererseits die Bewegung in den richtigen Canal zu lenken, um das Wohl des ganzen Volkes dauernd zu begründen.

Diese 3 Männer waren der Eisenbahn-Commissarius Abegg, später beim Reichsparlament, — Heinrich Simon und ich. Sie entwarfen das Programm für eine nach Berlin zu entsendende Deputation. — Bei dieser Gelegenheit machte ich den Vorschlag: der König müsse bewogen werden, eine Verfassung mit einer aus Urwahlen hervorgegangenen National-Versammlung zu vereinbaren. — Nachdem ich diesen Vorschlag gründlich motivirt hatte, wurde er vom Magistrat und Stadtverordneten angenommen. Die Deputation ging nach Berlin, mein Vorschlag fand die Genehmigung des Königs und hatte den vollständigsten Erfolg. — Ich werde den Jubel der ganzen Bevölkerung bei Rückkehr der Deputation niemals vergessen.

Der Bürgerkrieg war beseitigt. Welcher Dank aber wurde mir für solche That?

Die nichtswürdigsten Lügen wurden über meine Person verbreitet. Man warf mir Fanatismus vor, man behauptete, ich habe die Ehrfurcht vor dem Könige verletzt, während der Abschied Friedrich Wilhelm's IV. von mir ein Händedruck und ein Segen war.

Männerstolz vor Königsthronen, Untergang der Lügenbrut. Das ist mein Verbrechen, richten Sie mich!

Die National-Versammlung trat zum Zweck der Vereinbarung zusammen. Die Leidenschaften waren aber so mächtig, daß die Vereinbarung nicht zu Stande kam und die Versammlung endlich aufgelöst wurde. Hätten die Vertreter des Volkes ruhigeres Blut gehabt, würden wir eine weit bessere Verfassung besitzen als jetzt, denn das eine Extrem rief nothwendig das Andere hervor. Demohnerachtet verdanken wir der National-Versammlung den größten Theil der freisinnigen Paragraphen unserer Verfassung. Auf das Jahr 1848 folgte 1849. Das Dreikönigsbündniß. Der Druck von Rußland und Oesterreich. Der Vertrag von Olmütz, die Reaction und die Revision der Verfassung. Seitdem hat das Abgeordnetenhaus im fortdauernden Kampf mit der Regierung gelebt, und keins der in der Verfassung verheißenen organischen Gesetze, wie die Kreis- und Gemeinde-Ordnung, das Unterrichtsgesetz und andere konnten zu Stande kommen. Da kam endlich die Schlacht von Königsgrätz und änderte mit einem Schlage die ganze Situation. Der Druck, den die reactionären Mächte Rußland, Oesterreich und Frankreich auf Preußen ausgeübt hatten, war beseitigt und Letzteres seinem uralten Beruf, sich an die Spitze des Fortschritts zu stellen, wiedergegeben. Es berief das Parlament zur Einigung Deutschlands. Niemals kann diese Einigung dauernd begründet werden, wenn Preußen nicht liberal regiert wird.

Die Lage ist ähnlich wie im Jahre 1848, wo der Graf Arnim-Boitzenburg der Breslauer Deputation erklärte, er sehe ein, er müsse sich an die Spitze Deutschlands stellen. **Die Hauptaufgabe des deutschen Parlaments ist nun: Preußen auf der betretenen Bahn mit aller Macht zu unterstützen und die augenblicklich günstige Lage zu benutzen, um die Betheiligung des Volks an der Regierung durch weise Gesetze dauernd zu begründen.** Zur Lösung dieses seiner wichtigsten Aufgaben gehört aber vor Allem Ausdauer, Festigkeit und Mäßigung der Volksvertreter, ein ungezügelter Oppositionsgeist gegen Alles, was von Oben kommt, führt nicht zum Ziele! Lassen wir uns daher die 1848er National-Versammlung zur Warnung dienen und wählen wir nur **Männer, die diesen Bedingungen entsprechen.**

Eine weitere nicht minder wichtige Aufgabe des Parlaments wird die Einigung und Beförderung der materiellen Interessen sein. Dahin gehören die Zölle, die Posten, die Telegraphen, Maaß, Gewicht, Geld, und eine allgemeine Gerichts-Ordnung, Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Patentschutz u. s. w. **Wählen Sie daher Männer, die eine gründliche Kenntniß dieser dem Gewerbe- und Arbeiterstande am nächsten liegenden Dinge besitzen,** an denen es leider in dem jetzigen Abgeordnetenhause so sehr fehlt. Zu Ihren Vertretern halte ich nur für besonders geeignet

1. Den Herrn Oberbürgermeister Hobrecht.

Einen Mann von anerkannt liberaler Gesinnung, von großem Verstande, großen Kenntnissen und allgemeiner Beliebtheit, sowohl bei der Regierung als bei dem Volke; einen Mann, der seinen Posten der Empfehlung ganz zuverlässiger Männer und der Abstimmung unserer liberalen Stadtverordneten-Versammlung verdankt, die seine großen Verdienste erst neuerdings anerkannt hat. Berlin ist nicht so weit von hier, daß die wichtigeren Angelegenheiten der Stadt Breslau nicht von dort erledigt werden könnten, und der geringe Nachtheil, der Breslau entstehen kann, wird sicher durch seine Gegenwart in Berlin dreifach ausgeglichen werden.

2. Den Herrn Geheimen Commercienrath Molinari,

einen der ersten Kaufleute Breslaus, der seine liberale politische Farbe niemals gewechselt hat. Einen Mann, der gründliche Kenntniß von allen in das Handelsfach und die Gewerke einschlagenden Fächern besitzt. Ein Mann, der durch sein ausgebreitetes Geschäft Tausenden von Menschen Nahrung giebt. Einen alten Bürger Breslau's, ein Ehrenmann durch und durch. Seit 1849 gehöre ich keiner politischen Gesellschaft an, und was ich schreibe, ist meine eigene wohldurchdachte Ueberlegung. Wenn ich Ihnen nun meine Ansicht über die wichtige Sache, welche wir vorhaben, ausspreche, so will ich damit keineswegs Ihr Urtheil bestimmen. Der geringste von Ihnen hat so viel Schulbildung erhalten, daß er sich sein eigenes Urtheil bilden kann. Sehen Sie daher den Mann an, den Sie wählen, geben Sie nichts auf die Redensarten, womit er Ihre Stimme zu gewinnen sucht, oder den Zettel, den er Ihnen in die Hand drückt; ja geben Sie nichts auf meine Empfehlung, obwohl sie aus gutem Herzen kommt. **Wählen Sie Selbst nach Ihrer eigenen Ueberzeugung.** Bleibe aber keiner von Ihnen von der Wahl zurück, und nehmen Sie die Genugthuung von derselben nach Hause, daß auch Sie zum Bau der deutschen Einheit einen Stein beigetragen haben.

Ihr
alter Mitbürger
C. G. Kopisch.

Jacobsdorf, den 30. Januar 1867.

Geehrter Herr Redacteur!

In Ihrem heutigen Morgenblatte ist ein Bericht über die Wahl-Versammlung zu Canth am 28. dieses enthalten, welcher einige meiner Worte so vollständig entstellt, daß ich mich genöthigt fühle, sie zu wiederholen.

Ich habe nicht gesagt, daß ich früher mit der conservativen Partei gestimmt hätte, wenn ich eingeladen worden wäre, sondern im Gegentheil meine Ueberraschung ausgesprochen, eingeladen zu sein, da ich stets mit der liberalen Partei gestimmt habe. — Ich hätte daraus entnommen, daß das Bestreben vorwalte, eine Einigung der Parteien zu ermöglichen gegenüber den großen deutschen Zielen, welche dem norddeut. Parlament gestellt sind.

Im Uebrigen fühlte sich die conservative Partei zu stark für ein Compromiß und die Wahl wird entscheiden, ob ihre Anschauung die richtige gewesen. [331] L. R. Dyhrenfurth.

Zur conservativen Wahl-Versammlung des Breslau-Neumarkter Kreises in Canth enthält die heutige „Schlesische Zeitung" eine derselben als „Berichtigung" zugegangene Mittheilung, welche meldet: „Die Herren Grafen Stirum und Pinto erklärten nunmehr zurückzutreten und baten diejenigen, welche für sie stimmten, Hrn. Elwanger ihre Stimme zu geben." Dem gegenüber beschränke ich mich auf die Darlegung des Theiles der Wahlverhandlung, welcher mich persönlich berührt, und stelle Ihnen ganz ergebenst anheim, da die Sache in weiteren Kreisen Interesse erregt und auch Ihre Beachtung gefunden hat, von dieser Zusendung den Ihnen geeignet scheinenden Gebrauch zu machen.

Meiner veröffentlichten Erklärung entsprechend, habe ich Abstand von jeder Bewerbung genommen, da mein Einfluß nicht ausreichte, eine Trennung in zwei Lager zu verhüten, und habe die Entscheidung über die Frage, ob seitens der conservativen Partei Elwanger oder Graf zu Limburg-Stirum zu wählen sei, mit keinem Worte beeinflußt. Nachdem der Ausfall ermittelt war, 182 Stimmen für Elwanger, 162 für Graf Stirum, bat der letztere um's Wort und erklärte: Er habe die Zusicherung gegeben, zu Gunsten des conservativen Candidaten zurücktreten zu wollen, der in dieser Abstimmung die Majorität erhalte. Jetzt gehe er noch weiter und erkläre, nach besten Kräften für die Wahl Elwangers wirken zu wollen. Während dieser mit großem Beifalle begrüßten Worte hörte ich Aeußerungen: „Ich wähle Elwanger nicht!" und es wurde mir klar, daß ein Mißgriff gemacht war, indem unterlassen wurde, die Versammlung einen Beschluß in dieser Richtung fassen zu lassen. Um im conservativen Interesse, das bei mir immer meine persönlichen Wünsche überwindet, das Versäumte nachzuholen, bat ich nunmehr um's Wort und — ich citire wörtlich — sprach: „Meine Herren! Es ist Ihnen bekannt, daß auch ich die Absicht hatte, als Bewerber für die Wahl aufzutreten. Dabei bin ich aber von der Voraussetzung ausgegangen, wir würden gemeinsam an dieselbe gehen, die Förderung und Neuerweckung des Haders und der Zwietracht zwischen uns verhüten. Meine Bemühungen sind erfolglos geblieben, deshalb bin ich nicht unter den Bewerbern gewesen, denn ich kann einer Trennung durch eine Bewerbung bei einer Partei nicht meine Billigung ertheilen, einer Trennung, von der ich keine guten Folgen erwarte und für welche ich jede Verantwortung ablehne. Ich stand rechts neben Herrn v. Kraker, welcher den Vorsitz führte. In diesem Augenblicke hörte ich deutlich die Worte flüstern: „Entziehen Sie ihm das Wort oder er ruinirt Elwanger's Wahl." Nun wandte sich Herr v. Kraker zu mir und sprach: „Ich entziehe dem Redner das Wort; die Entscheidung ist getroffen und ich kann sie nicht in Frage stellen lassen." Deshalb schloß ich mit: „Was ich zur Klarlegung meiner Stellung zu sagen hatte, habe ich gesagt. Ich verzichte auf den Versuch, Denen, welche nicht scharf genug sehen, daß ein wesentlicher Mangel unserer Verhandlung Abhilfe fordert, den Blick zu schärfen". Herr v. Kraker hat mir nach Schluß der Versammlung versichert, er habe die Aufforderung, mir das Wort zu entziehen, nicht gehört. Sonach weiß ich nicht genau, von wem sie ausgegangen ist und ob sich die Zahl meiner Gegner in der conservativen Partei des Breslau-Neumarkter Kreises — ich habe deren wenige, aber allerdings sehr entschiedene — um Einen vermehrt hat. [1571]

Mettkau, den 31. Januar 1867. Clemens Graf Pinto.

In der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer), Ring 47, sowie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben: [1555]

Die Kriege

Preußens gegen Oesterreich von 1740 bis 1866,

und zwar

der erste und zweite Schlesische, der Siebenjährige und der Siebentägige Krieg.

In ihrem natürlichen Zusammenhange volksthümlich dargestellt von

C. Göhring.

In 20 Lieferungen. — 60 Bogen mit 20 Kupfern.
Preis à Lieferung 4 Sgr.

Eine große Geschichte: ein großes Volk! Diese Thatsache tritt wiederum durch die so weittragenden Ereignisse des letzten Jahres mit goldenen Buchstaben hervor.

Vorstehendes Werk, welches aus der Feder eines unserer tüchtigsten historischen Volksschriftsteller hervorgegangen, schildert die großartigen und denkwürdigen Kriege Preußens gegen Oesterreich von 1740 bis 1866 in ihrem innigen Zusammenhange — denn, daß der Krieg von 1866 kein isolirtes historisches Ereigniß, sondern ein Kind politischer Nothwendigkeit und ein Act der deutschen Mission ist, welche Preußen bereits unter Friedrich dem Großen sich auferlegt und angetreten hat, fühlt bei der vorgeschrittenen politischen Einsicht Jeder, sowohl im Volke, als Jeder in den an Intelligenz so hoch stehenden Armeen des norddeutschen Bundes.

Das Werk zeichnet sich durch elegante Ausstattung, klaren Druck und billigen Preis aus.

Gestern wurde ausgegeben: [1556]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 5.

Herausg. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Das Wasser und seine Bedeutung für die Landwirthschaft. Von Toussaint. (Forts.) — Ueber Drillcultur und Drills. (Forts.) — Betriebsverbesserungen in der Bienenzucht. Grundbesitz und Capital. Von Dr. Dühring. (Forts.) — Von der Anlage, der inneren Einrichtung und dem Betriebe einer Branntweinbrennerei. Von W. Schmidt. — Journalschau. — Mittel gegen Frost. — Pariser Ausstellung. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 5.** Inhalt: Amtliche Marktpreise. Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zum Besten des Schlesischen Central-Frauen-Vereins zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen

ist vor Kurzem erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Charpie,

eine Sammlung vermischter Aufsätze,

von

Karl v. Holtei.

Zwei Bände. 16. broschirt. Preis 1⅓ Thlr.

Inhalt. 1. Band: Er ist in seine Büchse gefallen. — Shakespeare als Vorbild für moderne Theaterdichter. — Herr Victor Hugo. — Brot für die Schwalben. — Martin Opitz von Boberfeld. — Georg Neumark. — Johannes Rist. — Andreas Gryphius. — Benjamin Schmolcke. — Gellert. — Gleim. — Ein Brief von Iffland. — Ernst Raupach. — Hammer-Purgstall. — Von Druckfehlern. — Mama Beer. — Ueber unser heutiges Theaterleben (1858). — Verschiedene Ansichten. — Karl Maria von Weber. — 2. Band: Nicolo Paganini. — Das Kinderspital in Prag. — So entstehen Gerüchte. — Pius Alexander Wolff. — Auch eine Tänzerin. — Louise Neumann. — Clara Schumann. — Eine wahre Geschichte. — Das Schillerjubelfest. — Jean Paul. — Graf Anton Alexander Auersperg. — Rede zum 3. August 1863. — Dr. Johann Kurze. — Die Freuden der Armuth. — Was ist des Deutschen Vaterland? [3215]

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [438]

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste**, mit Hrn. **Adolph Brauer** aus Koblau beehren wir uns, anstatt besonderer Meldung, allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen.
Antonienhütte, im Januar 1867. [297]
Isak Jacobowitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Jacobowitz.
Adolph Brauer.
Antonienhütte. Koblau.

Stabs-Arzt Dr. **Kessler.**
Rosa Kessler, geborene **Wehlau.**
Neuvermählte. [1292]
Breslau, den 29. Januar 1867.

Als Vermählte empfehlen sich:
Helene Neuman, geb. Apt.
Louis Neuman.
Berlin, den 27. Januar 1867. [1315]

(Verspätet.)
Heute wurde meine innigst geliebte Frau **Marie**, geb. **Hänflein**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Dies Freunden und Verwandten. [1316]
Breslau, den 28. Januar 1867.
Valentin Elias.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Nachmittag erfolgte glückliche Entbindun gmeiner lieben Fr. **Clara**, geb. **Pietsch**, von einem muntern Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen. [1300]
Breslau, den 30. Januar 1867.
P. Rahner.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Helene**, geb. **Block**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an. [1291]
Siemianowitz, den 1. Februar 1867.
Julius Boss, Lehrer.

Heute Nachmittag 5½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1289]
Breslau, den 30. Januar 1867.
Prof. Dr. **Otto Stobbe.**

Die heute Früh erfolgte Gott Lob glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette**, geb. **Orgler**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Sohrau OS., den 30. Januar 1867.
[332] **Salo Fröhlich.**

Todes-Anzeige.
Den heute Morgen in ihrem 82. Lebensjahre an Lungenentzündung erfolgten Tod unserer Mutter, Groß-, Schwieger- und Urgroßmutter, der verw. Kaufmann **Zerline Langendorff**, geb. **Littauer**, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [1306]
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Carlsstraße Nr. 24.
Beerdigung: Freitag Mittag 2 Uhr.

Allen denen, welche unseren tiefen Schmerz um den Verlust unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin **Ida Jurock** durch ein wahrhaftes Beileid zu würdigen gewußt und ihre Theilnahme in so ehrender, herzlicher Weise kundgegeben haben, sagen wir hierdurch den tiefgefühltesten Dank.
Breslau, den 31. Januar 1867.
[1311] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren lieben, guten, unvergeßlichen Sohn, Bruder und Schwager, den Handlungs-Commis **Max Moll**, in seinem noch nicht vollendetem 23. Lebensjahre heut Nachmittag um 4¾ Uhr von seinen langen, schweren Leiden zu erlösen und in die ewige Seligkeit aufzunehmen. Sein Ende war gottergeben, leicht und sanft. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme. Friede seiner Asche!
Ohlau, den 30. Januar 1867. [330]
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, als den 3. Februar, Nachmittag 3 Uhr statt.

Am 29. Januar, Morgens 3 Uhr, verschied sanft der Professor **Adolf Matern** im 68. Jahre seines Lebens. Eine 45jährige erfolgreiche Lehrthätigkeit sichert ihm auch in weiteren Kreisen ein bleibendes Andenken. Allen Theilnehmenden widmen diese Anzeige
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Lissa, den 30. Januar 1867. [329]

Für die zahlreichen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Frau, Mutter, Schwieger- und Großmuttter, der Frau Kaufmann
Röschen Krause,
statten wir den innigsten Dank ab. Solche Kundgebungen haben unserem schwergeprüften Herzen wohlgethan.
Bojanowo, den 28. Januar 1867.
[1298] **Die Hinterbliebenen.**

Auf einer Reise nach Sohrau erkrankt, verschied daselbst im Hause seiner ältesten Tochter gestern Nachmittag 2½ Uhr in Folge eines gastrischen Fiebers der Kaufmann und Stadt-Aelteste
Johannes Gierich
im 67. Lebensjahre nach 10tägigem Krankenlager.
Pleß O.-S., den 30. Januar 1867.
[1310] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. [333]
Am 29. d. Mts. Nachmittags 2¼ Uhr starb zu Sohrau auf einer Reise der hiesige Stadt-Aelteste, Kaufmann
Herrn **Johannes Wilhelm Gierich**
im 67. Lebensjahre.
Seit 45 Jahren gehörte er der hiesigen Stadt-Commune als Bürger an und war zum Wohle derselben durch 36 Jahre als Rathmann, Kämmerer, Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und eine Zeit lang als deren Vorsteher thätig.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung betrauern in ihm den Verlust eines erfahrenen, edlen Mannes, eines liebenswürdigen Collegen und eines wohlmeinenden Freundes.
Sein Andenken wird über das Grab hinaus in Ehren stehen.
Pleß, den 30. Januar 1867.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Auguste Lanzky mit Hrn. Hermann Wolfgramm in Guben, Frl. Fanny Zeller mit Hrn. Abraham Cohn in New-York.
Ehel. Verbindung: Hr. Lebrecht Uhlbach mit Frl. Luise Mey in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Paul Lilienthal in Berlin; eine Tochter: Hrn. Louis Friedensohn das.
Todesfälle: Wittwe Charlotte Uthemann, geb. Abt, im 71. Lebensj. in Fürstenwalde, Hr. Kfm. Alfred Koenig in Berlin, Hr. Emil Kupfer das., Hr. Carl Walther in Brandenburg.

F. z. ⊙ Z. 5. II. 6. J. □. I.

Fr. z ⊙ Z., d. 4. II. A. 5½ U. R. ✉ IV.

Verein. △. 4. II. 6½. R. u. T. △. I.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Freitag, den 1. Februar. 21. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. „**Deutsche Modedamen.**" Lustspiel in fünf Akten von C. Görlitz. Hierauf: „**Hanni weint, der Hansi lacht.**" Komische Operette in 1 Akt von St. Remy. Musik von Offenbach.
Sonnabend, den 2. Febr. 22. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. 1) „**An Sie!**" Lustspiel in 1 Akt von Dr. Sobotka. 2) **Tanz.** 3) „**Einer muß heirathen.**" Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. 4) **Tanz.** 5) „**Das Versprechen hinter'm Herd.**" Scene aus den Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann.

Nachruf
an unsere geliebte Lehrerin
Fräulein **Ida Jurock.**

Warum, Geliebte, hast Du uns verlassen,
Die Du mit Engelgüte uns geleitet?
Wie sel'ge Stunden hast Du uns bereitet!
Sie sind dahin, kaum können wir es fassen.

Noch seh'n wir Dich in Deiner stillen Weise,
Rastlos bemüht, vom Abend bis zum Morgen:
Für uns, Dein einzig Denken und Dein Sorgen,
Fand'st Du ja auch Dein Glück in uns'rem Kreise.

Doch dieses Glück, wie war's von kurzer Dauer!
Du freutest kaum der Frucht Dich Deines Strebens,
Als schon entrückt zur Ernte jenes Lebens —
Sein kurzes Blüh'n, geknickt vom Todesschauer.

In lichten Höh'n weilst jetzt verklärt Du droben;
Doch nicht umsonst war hier Dein treues Walten,
Nach Deinem Thun auch uns'res zu gestalten,
Das ist der Dank, den wir Dir heut geloben.

Er klinge hin zum trüben Mutterherzen;
Die Stunden, Tage, die wir ihr entzogen,
Sie werden nimmer von uns aufgewogen,
Doch sei der Dank ein Balsam ihren Schmerzen!

Die Schülerinnen der Krug'schen Töchterschule. [1290]

Aufkündigung

von Pfandbriefen des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Bei der heutigen, im Beisein eines Notars öffentlich bewirkten Ausloosung der nach 17 u. ff. des Statuts vom 13. Mai 1857 (Gesetz-Sammlung für 1857 S. 327) zum 1. Juli 1867 zu tilgenden Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind nachfolgende derselben gezogen worden:

Serie I. à 1000 Thlr. Nr. 156. 165. 276. 364. 484. 664. 939. 1119. 1351. 1606. 1622. 1646. 1874. 1926. 1950. 2046. 2263. 2686. 3541. 3969. 4124. 4236. 4431. 4561. 5618. 5643. 6001. 6076. 6775. 6823. 7000. 7056. 7335. 7441. 7707. 7760. 7904. 8297. 8332. 9472. 9490. 9879. 10,038. 10,216. 10,223. 10,414. 10,476. 11,013. 11,183. 11,469.

Serie II. à 200 Thlr. Nr. 71. 664. 696. 987. 1197. 1271. 1352. 1365. 1548. 1611. 1637. 1818. 2142. 2694. 2754. 3114. 3371. 3436. 3613. 3667. 3668. 3680. 3883. 3942. 4001. 4728. 4801. 4873. 5023. 5302. 5548. 5777. 6225. 6650. 6932. 7565. 7775. 7807. 7889. 8425. 8563. 8589. 8658. 8750. 9370. 9835. 9974. 10,079. 10,259. 10,456. 10,687. 10,747. 10,901. 11,067. 11,211. 11,279. 11,359. 13,312. 13,689. 14,191. 14,506. 14,560. 14,599. 14,768. 14,921. 14,934. 15,115. 15,688. 15,751. 15,867. 15,996. 17,070. 17,093. 17,174. 17,288. 17,323. 17,659. 17,739. 17,787. 18,301. 18,376. 18,585. 18,650. 19,243. 19,371. 19,422. 19,641. 19,807.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 93. 370. 701. 725. 739. 981. 1398. 2006. 2229. 2650. 2771. 2932. 3198. 3216. 3221. 3364. 3450. 3502. 3645. 3780. 3974. 4130. 4325. 4803. 4957. 5404. 5479. 5817. 5849. 6024. 6230. 6243. 6617. 7036. 7067. 7183. 7866. 7909. 8203. 8704. 8920. 9100. 9158. 9386. 9405. 9691. 10,073. 10,265. 10,515. 10,537. 10,686. 10,762. 10,959. 11,081. 11,292. 11,359. 11,845. 12,011. 12,032. 12,466. 13,660. 13,741. 13,879.

Serie V. à 500 Thlr. Nr. 12. 170. 172. 521. 555. 603. 653. 831. 834. 922. 969. 1857. 2140. 2170. 2637. 3000. 3424. 3511. 3651. 3939. 4159. 4505.

Außerdem aber noch nach Abschnitt II. des Regulativs vom 24. November 1859 an Pfandbriefen **Littera B.:**

Serie II. à 500 Thlr. Nr. 360.
Serie V. à 50 Thlr. Nr. 20.

Diese sämmtlichen Pfandbriefe werden hierdurch den Besitzern zum 1. Juli 1867 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Pfandbriefe in coursfähigem Zustande, sowie des dazu gehörigen Talons, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse hierselbst baar in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, womöglich mit umgehender Post, aber unter Declaration des vollen Werthes, ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem 30. Juni 1867 auf. Fehlt der Talon, so kann die Einlösung eines Pfandbriefes nicht stattfinden.

Kupons sind mit den gekündigten Pfandbriefen diesmal nicht abzuliefern, indem die verabreichte Serie der ersteren mit dem 1. Juli 1867 abläuft. Da aber dieses Ablaufs wegen die Valuta aller bis dahin gekündigten und nicht eingegangenen Pfandbriefe spätestens bis

zum 1. October 1867

an das königl. Kreisgericht hierselbst, welches die Amortisation solcher Pfandbriefe auf Kosten der Inhaber nach § 21 des Statuts vom 13. Mai 1857 zu veranlassen hat, eingezahlt werden wird, so liegt es im Interesse der Inhaber gekündigter Pfandbriefe, die letzteren diesmal schleunigst und noch vor dem 1. October 1867 bei unserer Kasse zur Einlösung zu präsentiren, indem eine jede spätere Einlösung bei dem genannten Gerichte nachgesucht werden müßte und mit Kosten verknüpft sein würde. [329]

Posen, am 13. Dezember 1866.

Königliche Direction des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Breslauer Kunst-Ausstellung 1867.

In Gemässheit unserer Vereinbarung mit den Kunstvereinen zu Danzig, Königsberg und Stettin werden wir im Mai und Juni d. J. hierselbst eine Kunst-Ausstellung veranlassen, welche Gemälde, Zeichnungen und plastische Arbeiten **lebender** Künstler zur öffentlichen Kenntniss bringen wird, wobei indess Copien ausgeschlossen sind. [1572]

Wir verfehlen nicht, dies bereits jetzt in **Schlesien** lebenden Künstlern oder Besitzern von Kunstwerken bekannt zu machen und ersuchen sie, **Anmeldungen** der für die Ausstellung bestimmten Werke mit genauer Angabe des Gegenstandes, Preises und Verfertigers bis spätestens zum 15. April an unseren Schatzmeister, Kunsthändler **F. Karsch,** die Kunstwerke selbst bis zum 8. Mai an die nämliche Adresse zu befördern. Auf spätere Einsendungen wird keine Rücksicht genommen. Die Frachtkosten trägt der Verein. Erzeugnisse der Industrie sind von dieser Ausstellung ausgeschlossen.

Ermuthigt durch die vor zwei Jahren erzielten Resultate, wird neuerdings neben der Verloosung an die Actionäre eine Ausspielung von Kunstsachen stattfinden, für welche Loose à 1 Thlr. in den später namhaft zu machenden Commanditen zu beziehen sein werden.

Breslau, den 1. Februar 1867.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schles. Kunst-Vereins.

Kaufmännischer Club.

Sonntag, den 10. Februar c.: Kränzchen im Café restaurant.

Anmeldungen der Gastbillets: Sonnabend, den 2. Februar, Abends, im Club-Locale. Spätere Anmeldungen bei Herrn **A. Kuschbert,** falls die auszugebenden Billets noch nicht vergriffen sind. [1568] **Der Vorstand.**

Club der Landwirthe zu Breslau.

Börsen- und Geschäftsstunden: Allwöchentlich Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 10 Uhr ab. Kaufleute und Agenten aller Branchen werden zu diesen Zeiten in den Clubräumen anwesend sein, um Aufträge entgegenzunehmen.

[1423] Das Directorium.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Wir versichern Pferde, Rindvieh und Schafe gegen alle Verluste, in größeren Wirthschaften mit 1 % Jahresprämie unter Berechnung eines die Anstalt nicht obligirenden gewöhnlichen Abganges von 2 bis 5 %, einzelne Thiere oder kleinere Bestände ohne Berechnung gewöhnlichen Abganges mit 3 bis 6 %; die Versicherung der Pferde lediglich gegen den Verlust durch die Rotzkrankheit können wir nicht mehr wie bisher mit ⅓, sondern nur mit 1 % übernehmen. Die Entschädigung erfolgt nicht zu ¾, sondern zum vollen Werth.

Unsere Herren Agenten werden in den Localblättern sich znm Abschluß von Versicherungen empfehlen, wo dies nicht geschieht, bitten wir, sich mit frankirten Briefen an uns zu wenden. [1559]

Breslau, den 20. Januar 1867. **Die Direction.** R. Stock.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Obige Gesellschaft kann ich jedem Viehbesitzer bestens empfehlen, da die in unserem hiesigen, **mit Rückdeckung bei der Anstalt gebildeten Vereine zur Versicherung von Pferden,** vorgekommenen Schäden pünktlich regulirt wurden.

Schweidnitz, den 28. Januar 1867. **H. Geisler,** Vorwerksbesitzer.

An die Schlesischen Maulbeerbaum- und Seidenzüchter.

Da wir gezwungen sind, einen Theil unserer Plantage in diesem Frühjahre zu räumen, fordern wir **diejenigen Züchter, welche von uns Pflanzen zu erhalten wünschen, auf, sich schleunigst bei uns unter Angabe der Qualität und Quantität der begehrten Pflanzen oder des zu bepflanzenden Raumes zu melden.**

Breslau, Ende Januar 1867.

Der Vorstand des Schlesischen Seidenbau-Vereins. [1550]

Lungenschwindsucht heilbar. Schwächezustände alter und junger Männer dauerhaft gehoben. Broschüre und Consultation gratis. Briefe franco an Specialarzt Dr. Samson aus Newyork in Braunschweig. [1548]

Vorbereitungs-Curse zum Fähnrichs-Examen

in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit, unter Mitwirkung von 2 Stabs-Offizieren, 1 Oberfeuerwerker und 8 Fachlehrern, eingerichtet und geleitet vom **Dr. Beheim-Schwarzbach,** königl. Director des Pädagogiums **Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn.** — Quart. Honorar 100 Thlr. Prospecte gratis. [323]

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist

die Zahl der Versicherten auf . . . 29,560 Pers.,
die Versicherungssumme auf . . . . 53,000,000 Thlr.,
der Bankfonds auf . . . . 13,950,000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je **36** Procent und für 1869 eine solche von **39** Procent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Hoffmann & Ernst, Haupt-Agenten, Nikolaistraße Nr. 9,
sowie die Agenten
Beck & Ziekursch, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30,
Carl Geister, Firma **G. Michalowicz** Nachf., Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Natzky, Gr. Scheitnigerstraße Nr. 3,
W. & Th. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2,
} in Breslau.
C. Matzdorff in Brieg.
Apotheker **Skutsch** in Krotoschin.
R. Nißmann in Neumarkt.
Michael Deutschmann in Oels.
Carl Baum in Rawicz.
Kammer-Rath **Weissig** in Trachenberg.
Posthalter **R. Puschmann** in Trebnitz.
L. H. Kobylecki in Wohlau. [1552]

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 1. Februar Abends 7½ Uhr, im „Café restaurant": **General-Versammlung.** — Rechnungslegung, Vorstandswahl und Statutenänderung. [1532]

Provinzial-Ressource.

Zu dem am 5. Februar im Hôtel de Silésie Abends 8 Uhr stattfindenden **Ressourcen-Balle** werden die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst eingeladen. [975]

Das Directorium der Provinzial-Ressource.

Wir haben unser Comptoir nach dem

Blücherplatz Nr. 11

(neben dem Riembergshof) verlegt.

[1569] **Mann & Comp.**

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm). Täglich [1570]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn F. Langer. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Den früheren Kaufmann Hrn. Herberger in Freiburg (später Reisender für ein Breslauer Cigarren-Geschäft) ersuche ich, mir sofort seinen jetzigen Wohnort anzeigen zu wollen.

Waldenburg, den 30. Januar 1867.

[322] **Carl Berger,** Hôtel-garni-Besitzer.

Das „Casino",

Neue Gasse Nr. 8,

[1251] empfiehlt

echt Bairisch u. Grätzer Bier. Mittagtisch im Abonnement. Große Auswahl in Journalen und Tagesblättern.

Heute Freitag, 1. Februar, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef

bei H. Albrecht, [1302]
Weinhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Geschlechts- (galante) Krankheiten werden geheilt, jetzt: an der grünen Baumbrücke 31, Ecke Ketzerberg, nicht mehr **Ohlauerstraße 39. Miller jun.** Auswärt. brieflich. [1295]

Privat-Entbindungs-Haus.

Concessionirt mit Garantie der Discretion Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Bocke.**

Königl. Preuß. Landes-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden Ziehung den 12. Februar

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
für	36⅔ Thlr.	18⅓ Thlr.	9⅙ Thlr.	4⅔ Thlr.	2⅓ Thlr.

	1/32	1/64
für	1⅓ Thlr.	20 Sgr.

verkauft und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilsscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [1219]

die Staats-Effecten-Handlung

von M. Meyer, Stettin.

Hannov. Lotterieloose 4. Kl.

Ziehung am 4. Februar.

Ganze	Halbe	Viertel
24⅓ Thlr.,	12⅙ Thlr.,	6 1/12 Thlr.

offerirt die Spezereiwaarenhandlung [1221]
J. Juliusburger, Breslau, Carlsstr. 30.

---

15 Paar Gimpeltauben

sind zu verkaufen. Näheres unter Chiffre G. 99 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [1301]

Volks-Kosmos

Gediegene und nützliche Hausbibliothek für alle Stände des deutschen Volkes.

Der Himmel. Von J. H. v. Mädler. Die Völker Europas. Von J. G. Kohl. Skizzen aus dem Thiergarten. Von G. Jäger. Völkerbilder aus der alten Welt. Von Ferdinand Schmidt. Physikalische und chemische Unterhaltungen. Von O. Ule. Das Kleid der Erde. Von Karl Fischer. Das Leben im Wasser. Von G. Jäger u. s. w. u. s. w.

Die Ausstattung ist eine glänzende. Die Illustrationen sind schön und künstlerisch gehalten. In Farbendruck ausgeführte Tafeln und dem Texte eingedruckte treffliche Holzschnitte werden der Phantasie und dem Verständnisse zu Hilfe kommen und den Werken zum besonderen Schmucke gereichen.

Ungeachtet des gediegenen Inhaltes, der glänzenden Ausstattung und des billigen Preises, erhalten die Abonnenten auf das Ganze mit der Schlusslieferung, gleichsam als poetische Krönung, eine [1356]

Gratis-Prämie

von höchster Bedeutung: die unvergleichlichen Schöpfungen unseres nationalsten Dichters:

SCHILLERS sämmtliche WERKE.

(Cotta'sche Original-Ausgabe.)

Das Werk ist vollständig in 75—80 Lieferungen — alle 8—14 Tage erscheint eine Lieferung, zum Preise von 6 Sgr.

Vorräthig in der

Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstrasse 16—18.

Die Buchhandlung **J. Urban Kern,** Neuschestr. Nr. 68,
erlaubt sich auf ihre **Lese-Institute** aufmerksam zu machen: [1561]

Leih-Bibliothek	**Journal-Lesezirkel**
von circa 33,500 Bänden zu monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr. 2c.	von 30 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1¼ Thlr. 2c.

Landwirthschaftliche Leihbibliothek,
zu gleichen Bedingungen. Kataloge gratis.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,
à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**
dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¼ Thlr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine **größere Partie von Büchern** auf einmal.

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Neun Supplemente zum Kataloge stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Productions-Bericht der Vulkanhütte

pro Januar 1867 durch 4 Wochen.

	Production.	Erzausbringen in Procent.	Coaksverbrauch in Cubikfuß pr. Ctr.	Durchschnittliche Wochenproduction
	Ctr. Pfd.			Ctr. Pfd.
Bei 2 Hohöfen	15,482 —	29,75	8,11	1935 25

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende — **Der Director**
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan".
[326] **Dr. Wollner.** — **R. Paletta.**

Wiener Handschuh-Laden

„Zum Veilchen",
Alte-Taschenstraße Nr. 7.

Wiener u. Prager Glacee-Handschuhe, vorzüglich in Farbe u. Güte des Leders.
Echte **Eau de Cologne.** [1266]

Bekanntmachung. [325]

Von dem unterzeichneten Gerichte werden:

I. alle diejenigen, welche an folgende, im Hypothekenbuche eingetragene Posten und Vermerke aus irgend einem Rechtsgrunde Eigenthums- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder als Erben, Cessionarien oder sonst in die Rechte dieser Personen getreten sind:

a) des auf dem Folium des Hypothekenbuches der Stadt Breslau 217, Vol. XXIX. rubr. II., Nr. 2 Grundstück: Ohlauerstraße Nr. 65 eingetragenen Vermerks:

„Zufolge des am 27. October 1820 eröffneten Codicills des Wundarztes Ernst Wilhelm Dehnel, ist die Besitzerin Anna Christiane, verwittwete Dehnel, geborene Matterne, verpflichtet, auf den Fall, daß sie sich anderweitig verehelichen sollte, ein Capital von 6000 Thlr. Courant eintragen zu lassen, wovon die den Geschwistern und Geschwisterkindern des gedachten Erblassers 4000 Thlr. nach ihrem Tode ohne Interessen, die sie jedenfalls lebenslang zu genießen hat, zufallen, die übrigen 2000 Thlr. aber zu ihrer freien Disposition auf ihren Todesfall verbleiben sollen. Eingetragen von amtswegen, gemäß Verfügung vom 19. Juni 1821, mit dem Bemerken, daß die Wittwe Dehnel ohne weitere Heirath verstorben ist und daß der Stadtrath Rahner als Wilhelm Dehnel'scher Testaments-Executor die 4000 Thlr. an die Geschwister und Geschwisterkinder bezahlt haben will, ohne in dem Besitze beglaubigter Quittungen und Löschungs-Consense zu sein."

b) des auf dem Folium 345 des Hypothekenbuchs der Oderverstadt Vol. V, rubr. II., Nr. 2, Grundstück: Mehlgasse 6, zufolge Verfügung vom 6. Juli 1805 eingetragenen Vermerks:

„Das Verkaufsrecht, welches in dem zwischen der Ehegattin des Besitzers Anna Rosina Schmohl und dem Gottlieb Leonhard Krause unterm 8. Februar 1805 über die Possession Nr. 21 errichteten Verkaufs-Contracte (§ 7) der Ehegatte der Ersteren Jacob David Schmohl genanntem Gottlieb Leonhard Krause eingeräumt hat."

c) des auf dem Folium 361 Vol. XXV des Hypothekenbuchs von der Stadt: Grundstück Nr. 48 der Neuen Weltgasse rubr. II Nr. 2 eingetragenen Vermerks:

„Die Verpflichtung der Besitzerin Anne Rosine, verwittweten Suschke, geb. Duhn, das von ihrem Ehemann und Vorbesitzer, dem Schuhmacher Carl Gottlieb Suschke, besage dessen am 5. Januar 1829 eröffneten Testaments ererbte Vermögen, nach Abzug des ihr gebührenden statutarischen Sechstheils, nach ihrem Tode den Kindern der verehelichten Cichorienfabrikant Graeffer, geb. Suschke, zu hinterlassen, oder dafern sie sich anderweit verehelichen sollte, sofort herauszugeben, welches nach der Verfügung vom 12. October 1830 eingetragen worden."

namentlich bezüglich des Vermerks ad a die Geschwister und Geschwisterkinder des Wundarztes Ernst Wilhelm Dehnel, dessen Wittwe ohne weitere Heirath verstorben ist und dessen Testaments-Executor Stadtrath Rahner die ad a bezeichneten 4000 Thlr. an die Geschwister und Geschwisterkinder des Wundarztes Dehnel bezahlt haben will, ohne in dem Besitz beglaubigter Quittungen und Löschungs-Consense zu sein — nämlich:

1) der Papiermacher Carl Christian Dehnel in Adamowitz in Ratibor,
2) die sechs hinterlassenen Kinder des verstorbenen Papiermachers Benjamin Heinrich Dehnel zu Bledzianowo,
3) die Frau Züchnermeister Petruschke, Juliane geb. Dehnel, zu Ostrowo.
4) der Sohn der verstorbenen Fleischhauer Dorothea Buchwald, geb. Dehnel, zu Ostrowo, und deren Erben, Cessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger.

II. Alle diejenigen Personen, welche auf die nachbenannten, angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente Ansprüche zu haben vermeinen:

a) über die auf den Buden Nr. 182 u. 183 hierselbst am Ringe, Hypothekenbuch von der Stadt Fol. 253, Vol. II., rubr. III, Nr. 1, auf Grund der Verhandlung vom 13. März 1865 für die verehelichte Mechanicus Hoffmann, Marie Caroline, geb. Theuer, hierselbst, zufolge Verfügung vom 14. März 1865 eingetragenen rückständigen Kaufgelder von Eintausend Thaler nebst 4 pCt. in halbjährigen Raten vom 1. April 1865 ab zu entrichtenden Zinsen,

b) des noch in Höhe von 659 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen validirenden Restinstruments über die auf dem Grundstücke Schmiedebrücke Nr. 44 und Ursulinerstraße Nr. 27 Vol. XXXII, Fol. 313 des Hypothekenbuchs von der Stadt Breslau, ursprünglich zufolge Verfügung vom 19. Mai 1818, rubr. III, Nr. 11 in Höhe von 2000 Thlr., dann von 1682 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. Darlehn eingetragenen Post, welche laut Instruments vom 1. April 1818 und Verhandlung vom 4. Mai 1818 von dem Kaufmann Carl Gottfried Benjamin Scholtz gegen 6 pCt. Zinsen in Quartalsraten, die am 1. April 1819 ohne weitere Kündigung versprochene Rückzahlung und Erstattung der Kosten vorgeliehen, von dessen Erben an den Particulier Jaener und nach dessen und seiner Ehefrau Tode, zufolge Verfügung vom 8. April 1841 für die gegenwärtige und zukünftige eheliche Descendenz der verehelichten Kretschmer Lieb, Eleonore geb. Jaener eingetragen und dem Kretschmer Johann Gottfried Lieb behändigt, in dessen Nachlasse aber nicht vorgefunden worden ist, —

c) über das auf dem Hause Nr. 21 der Oderstraße und Nr. 6 Gerbergasse, den Buden Nr. 29, 30, 31 unter dem Leinwandkram und der Bude Nr. 83 auf dem Ringe hier, rubr. III, Nr. 5 resp. Nr. 4, 2, 5 und Nr. 4 conjunctim haftende Restcapital von 2000 Thlr., ursprünglich 6000 Thlr., welche zu 5 pCt. verzinslich, aus dem am 2. Juli 1842 eröffneten Testamente des Leinwandhändlers Carl August Schlegel und der Urkunde vom 13. April 1843, zufolge Verfügung vom 20. April 1843, als väterliches Erbtheil für Emilie, Rudolph und Carl, Geschwister Schlegel, conjunctim eingetragen und wovon 2000 Thlr. zufolge Verfügung vom 5. März 1846 und weitere 2000 Thlr., unter Bildung eines Zweigdocuments vom 12. Dezember 1850 für Rudolph Schlegel abgezweigt und zufolge Verfügung vom 19. Dezember 1851 ebenfalls gelöscht sind, während das nur noch über den Antheil des Kaufmanns Carl Schlegel von 2000 Thlr. lautende Document angeblich verloren gegangen ist,

d) über die auf dem Hause unter den kleinen Fleischbänken Nr. 7 Hypothekenbuch von der Stadt, Fol. 49, Band 14, rubr. III, Nr 4, auf Grund der Verhandlung vom 3. April 1861, auf Grund der Verfügung vom 5. April 1861, für den Hausbesitzer August Thomas eingetragene Post von 700 Thlr. Darlehn; nebst 5 pCt. vom 1. April 1861 in halbjährlichen Termine zu entrichtenden Zinsen, welches sich im Nachlasse des Thomas nicht vorgefunden hat,

e) über das auf dem Grundstücke Albrechtsstraße Nr. 21 u. Mäntlergasse Nr. 11 hiers., Hypothekenbuch Fol. 153, Vol. VII, rubr. III, Nr. 4 aus dem Kaufvertrage vom 30. März und 24. April 1814, ursprünglich in Höhe von 2000 Thlr. rückständiger Kaufgelder zu 5 pCt. verzinslich, eingetragene Capital, wovon 1000 Thlr. mit dem Vorzugsrecht vor dem Ueberrest abgezweigt sind, was demnach noch in Höhe von 1000 Thlr. besteht und nach mehreren Zwischenübergängen auf den Zimmermeister Hallmann gediehen, von diesem aber zum Theil verloren worden ist.

III. Alle ihrer Existenz nach unbekannten Eigenthumsprätendenten der Bude Nr. 330 hierselbst am Hintermarkt, Hypothekenbuch von den Buden, Vol. III, Fol. 201, deren Besitztitel zuletzt in Folge der Erwerbsurkunde vom 30. October 1746 für die am 2. November 1779 verstorbene Anne Rosina Hagedorn berichtigt ist und jetzt für die hiesige Stadtgemeinde, vertreten durch den Magistrat, berichtigt werden soll und die ihrem Aufenthalte nach, unbekannten Eigenthumsprätendenten, nämlich: Wildprethändlerin Frühlingin und deren älteste Tochter Anna Dorothea, unverehelichte Frühlingin, sowie die Wittwe Babette Heyder und deren Sohn August Heyder,

aufgefordert, sich sofort oder spätestens in dem

auf den 10. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Lettgau,

im Terminszimmer Nr. 47, im II. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwaigen Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Beim Ausbleiben der ad III namentlich aufgeführten Eigenthumsprätendenten wird demnächst die Besitztitelsberichtigung erfolgen und ihnen überlassen bleiben, ihre etwaigen Ansprüche in einem besonderen Processe zu verfolgen.

Breslau, den 8. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Decherd.

Auf dem Hypothekenblatte des Nr. 17, früher unter Nr. 2041 am Rathhause zu Breslau belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Vol. II, fol. 201 verzeichneten Grundstücks ist Rubrica III. Nr. 9 folgender Vermerk eingetragen:

„Fünfzig Reichsthaler sind als väterliches Erbtheil der minorennen **Emma Auguste Schitthelm**, nebst Zinsen zu 5 pCt., bis zu deren erlangter Majorennität, auf den Grund des den 12. Juni 1827 eröffneten Testaments ihres Vaters, des Goldarbeiters **Johann Friedrich Schitthelm**, in Folge Decrets vom 18. April 1828, eingetragen worden.

Nach Angabe der gegenwärtigen Besitzerin dieses Grundstücks soll diese Post bereits im Jahre 1830 getilgt sein und ist von ihr das Aufgebot der unbekannten Realprätendenten beantragt worden.

Es werden demnach alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Post Eigenthums-Ansprüche erheben wollen, insbesondere die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Emma Auguste Schitthelm oder deren unbekannte Rechtsnachfolger aufgefordert, diese bei uns sofort, spätestens aber in dem

auf den 9. Mai 1867, Mittags 12 Uhr

vor dem Assessor Wachler im Terminszimmer Nr. 47, im II. Stock des Stadtgerichts anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die erwähnte Post ausgeschlossen und die Post auf weiteren Antrag der Besitzerin des Hauses gelöscht werden wird. [324]

Breslau, den 31. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen der Handlung **Gebrüder Pohl** hierselbst hat die Handlung B. Schreyer u. Eisner zu Breslau, Ohlauerstraße Nr. 84, eine Wechsel- und Protestkostenforderung von 803 Thlr. 15 Sgr. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 12. Februar 1867, Vormitt. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Parteienzimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [330]

Landeshut, den 22. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Theremin.

---

[51] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Concursmasse des Malers **August Grunert** gehörigen, hierselbst an der Verbindungsbahn belegenen, „Prinz Friedrich Karl" genannten, vol. XII. fol. 65 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt verzeichneten, auf 24,619 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Assessor v. Flansz

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[52] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Berliner-Straße unter Nr. 38 belegenen, auf 18,236 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 6. Juni 1867, Vormitt. 11½ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Wachler

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger Maurermstr. Ernst Uber, Kaufmann Herrmann Mandel und die verw. Particulier Gawel, Marie, geb. Erbe, sowie der Kaufmann und Commissionär Victor Lobethal werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 31. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[327] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber eines von Gustav Simon auf Julius Moritz Adolph Kaerger in Breslau, Schwertstraße Nr. 1, gezogenen Wechsels über 300 Thaler preußisch Courant, d. d. Breslau, den 28. April 1865 und fällig am 28. Juli 1865, welcher einen mit dem Namen des Bezogenen unterzeichneten Annahmevermerk und über demselben zwei Stempelabdrücke folgenden Inhalts:

„Vieh Krugbesitzer J. M. A. Kaerger
Breslau",

auf der Rückseite aber die Blancogiros des Ausstellers und des C. Becker trägt und dem Expedienten Wilhelm Becker hier angeblich verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

am 5. März 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Engländer,

im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichts anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 27. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[328] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 6 Margarethengasse belegenen, auf 25,785 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Assessor v. Flanß

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, herrschaftliche Diener Karl Fritsch wird hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 12. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[326] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1886 das Erlöschen der Firma **Louis Leipziger senior** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nachlaß-Auction.

Montag den 4. d. M. von 9 Uhr an sollen am Salvatorplatz Nr. 3/4

Mahagoni- und andere Möbel, Koffer, Kisten, metallene und andere Hausgeräthe

an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. [1558]

Reymann, Auct.-Commissarius.

Auction. **Montag den 4. Februar Nachm. 2 Uhr** sollen in dem herrschaftl. Schlosse zu Rothkirch bei Liegnitz „die versch. Möbel, versch. Bilder, 1 Kronleuchter, 1 Billard mit Zubehör und versch. gußeis. Sopha's, Stühle und Tische" rc. gegen baare Bezahlung meistb. öffentl. versteigert werden. [1574]

Liegnitz, den 30. Januar 1867.

Wirbach, ger. Auct.-Commissar.

Die [1296]

Lithographie u. Steindruckerei von Paul Johnscher

in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 49, eine Treppe,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Ein junger hier wohnhafter Kaufmann mit einem disponiblen Vermögen von circa 20,000 Thalern sucht ein rentables Waaren - Engros- oder Fabrik - Geschäft zu kaufen. [1549]

Nur wirklich reele Offerten werden erbeten unter Adresse: **M. L. 80** poste restante Breslau.

Echt amerikanische Näh-Maschinen

von der [1349]

Singer Manufacturing-Comp. New-York.



Von diesen auf allen großen Ausstellungen für ihre ausgezeichnete Construction mit den ersten Preisen prämiirten Maschinen empfehle besonders die

Neue Salon-Nähmaschine,

welche, versehen mit den neuesten und praktischsten Hilfstheilen, sich vorzüglich für den Hausgebrauch und zur Wäsche-Fabrikation eignet, indem sie eine unübertreffliche Arbeit liefert, geräuschlos geht und von einfachem geschmackvollen Aussehen ist.

Durch Anbringen des

neuen Zierstich-Apparates

ist der gewöhnliche Doppelsteppstich sofort in Schnurstich umzuändern.

Für **Handwerker** empfehle

Singer's Manufactur-Nähmaschinen,

welche durch neue Einrichtungen bei der Fabrikation und bedeutende Vergrößerung der Fabrik zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft werden, auch mache noch auf die neuen

Knopfloch-Nähmaschinen

aufmerksam, welche Knopflöcher von der größten Eleganz u. Dauerhaftigkeit in jeder Größe herstellt.

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und geschieht der Unterricht gratis in oder außer dem Hause. Agenten werden gesucht.

Haupt-Agentur für Schlesien:

G. Neidlinger, Ring Nr. 2.

Für Gartenfreunde.

Zur Anlegung von Garten- und Park-Anlagen im modernen und geschmackvollen Style werden Pläne und die zur Ausführung derselben erforderliche Beschreibung im Preise von 6 bis 12 Thlr. angefertigt; auch wird die Ausführung übernommen. Grassamen zu schönem und dauerndem Rasen 100 Pfd. 12 bis 14 Thlr., Rosenbäumchen 30 Stück 10 bis 15 Thlr., 30 Sorten Blumensamen 16 Sgr., 60 Sorten 30 Sgr. u. s. w. Samenhandlung: **Marstallgasse Nr. 1**, eine Treppe, an der Korn'schen Buchhandlung.

[1551] **Alexander Monhaupt der Jüngere.**

Briefbogen

mit französischen Devisen empfiehlt:

Die Papier-Handlung F. L. Brade's Nachf.

Robert Schwarzer. [1294]

Stralsunder Spielkarten.

Die Herren Kartenhändler erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich bei dem **Hrn. Adolf Stenzel in Breslau** eine **Haupt-Niederlage meiner Fabrikate für die Provinz Schlesien** unterhalte. Derselbe ist von mir in den Stand gesetzt, meine Karten nicht nur zu den Fabrikpreisen, sondern auch unter Gewährung derjenigen Bedingungen zu verkaufen, welche ich bei Beziehungen ab Fabrik stelle, und ich bitte, da ich auf jede weitere Verbindung nach genannter Provinz verzichte, alle mein Fabrikat betreffenden Aufträge und Anfragen immer nur an meine Breslauer Haupt-Niederlage richten zu wollen.

Stralsund, den 1. Januar 1867. L. v. d. Osten.

Werthvollste Erfindung der Neuzeit.

Wasserdichte Patent-Ledersohlen

aus der Fabrik **Kohlen-Ufer Nr. 1**, in **Berlin**.

Niederlage in Breslau bei Heinrich & Otto.

Die obigen durch ihre außerordentlichen Vorzüge schnell bekannt gewordenen und allgemein begehrten wasserdicht präparirten Ledersohlen empfehlen sich namentlich durch doppelt so lange Tragfähigkeit als gewöhnliche Sohlen, sowie durch Gewährung stets trockener und warmer Füße, da sie keinerlei Nässe durchlassen, was nicht allein durch zahlreiche schriftliche Erklärungen glaubwürdiger Civil- und Militär-Personen, sondern auch durch ein Attest der königl. preuß. Militär-Bekleidungs-Commission in Berlin bestätigt wird, in Folge dessen dieselben denn auch bereits bei verschiedenen Truppentheilen in Anwendung gebracht werden.

Ganz besonders sind sie allen denen zu empfehlen, welche an kalten Füßen leiden oder in ihren Berufsgeschäften keine Rücksicht auf nasse Witterung nehmen können, wie dies beim Militär, bei Forstbeamten, Fischern, Handwerkern und allen Landbewohnern der Fall ist. Da dieselben, wie jede gewöhnliche Sohle, vermittelst Nähen oder Nageln untergelegt werden und den Preis der letzteren nur unbedeutend übersteigen, so kann sich Jeder durch einen Versuch von ihrem pecuniären Vortheil und ihrem Werthe in Bezug auf Conservirung der Gesundheit überzeugen. Wer die wasserdichten Patent-Ledersohlen einmal getragen hat, wird nie wieder davon ablassen.

Dieselben sind außerdem zu haben in **Liegnitz** bei Böhme u. Reichelt, **Soran** bei C. W. Schneider, **Bunzlau** bei R. Weber, **Sprottau** bei C. C. Koellner's Wittwe. [1351]

Apotheker Bergmann's

Barterzeugungs-Tinctur,

unstreitig **sicherstes** Mittel, binnen **kürzester Zeit** bei selbst noch **jungen Leuten** einen **starken** und **kräftigen** Bartwuchs hervorzurufen, empfehlen à Fl. 10, 17½ und 30 Sgr.: **Ed. Groß**, am Neumarkt, und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße.

NB. Für den sicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker **Bergmann** in Paris, 70 Boulevard Magenta. [1379]

Am 4. Februar 1867

Gewinn-Ziehung IV. Klasse 148. hannover'schen Lotterie

ganze Loose halbe viertel
à 24 Thlr. 10 Sgr. à 12 Thlr. 5 Sgr. à 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

halte bestens empfohlen.

L. Isenberg in Hannover,
Haupt-Collecteur.

NB. Die Gewinnlisten werden nach der Ziehung franco zugesandt. [1402]

OS. Würfelkohle à To. 24 Sgr.,
OS. Stückkohle à To. 27 Sgr.
und beste OS. Steinkohle empfiehlt billigst waggon- und tonnenweise: [1314]
H. Plesch, vormals Erdmann Böttger, Platz: Bahnhofstr. 6b, am Fränkelplatze.

!! Für Speculanten !!



Ein Eckhaus in Frankenstein mit Ladeneinrichtung und bedeutendem großen Hofraum, zu jedem Geschäft sich eignend, ist wegen anderer Geschäftsübernahme bald und bei soliden Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ist durch portofreie Anfragen zu erfahren beim Klempnermeister **Pachaly** in Frankenstein. [228]

Gasthaus-Verkauf.

Ein in der Berg- und Hütten-Gegend comfortable eingerichtetes Gasthaus nebst Schankwirthschaft und Waaren-Geschäft, bisher mit dem besten Erfolge betrieben, ist Familienverhältnisse halber per April oder Juli dieses Jahres zu verkaufen. [1307]

Nähere Bedingungen hierüber sind bei Herrn **D. Ritter** in **Tarnowitz** zu erfahren.

Das Moor- und Stahl-Bad und die Molken-Kur-Anstalt
Langenau in der Grafschaft Glatz.

Den Besuchern und Gönnern des Bades **Langenau** die ergebene Anzeige, dass ich dasselbe meinem Sohne käuflich überlassen habe, bittend, das während meiner langjährigen Verwaltung der Kur - Anstalt geschenkte Wohlwollen ihr auch ferner zu bewahren. Bad Langenau, im Januar 1867.
Emilie, verwittwete Dr. **Hanecke**, geborene **Kutzen**.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich **Bad Langenau** käuflich übernommen habe und bemüht sein werde, allen Anforderungen der Kurgäste zu genügen. Der praktische Arzt Herr Dr. **Hans Walter** hat die ärztliche Leitung der Kuranstalten; wohnt während der Bade-Saison im Bade selbst. — Anfragen und Bestellungen bitte ich an die Bade-Inspection zu richten, der Herr **C. Engen** von jetzt ab vorsteht. Ober-Langenau, im Januar 1867.
Georg Hanecke, Lieutenant im 4. Niederschles. Landwehr-Regiment Nr. 11, Gutsbesitzer und Besitzer des Bades Langenau.
[1553]

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [194]

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4⅙ Thlr.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagsschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner 2c. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrication von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Stammer. Jahrgang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3⅓ Thlr.
— — — Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 27 Bog. Eleg. brosch. Preis 3⅓ Thlr.
— — — Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 23¾ Bog. Eleg. brosch. Preis 3⅓ Thlr.
— — — Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19¾ Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst **Stammzuchtbuch deutscher Zuchtheerden** herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1864, 1865 und 1866. Gr. 8. Elegant broschirt. Preis pro Jahrgang 4 Thlr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath A. P. Thaer, bearb. von Theodor Sascki. Gr. 8. 8½ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Taschenbuch für Zuckerfabrication und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. Zusammengestellt von Dr. K. Stammer. 8. 20 Bog. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack- und Hülsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfin. 8. 4½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 7½ Sgr.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „**Landwirthschaftlicher Anzeiger**". Redigirt von Wilhelm Janke. Folio. Wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

[290] **Bekanntmachung.**
Die **Bauausführung einer Chaussee** von Gründorf und Krogullno bis zur Namslauer Kreisgrenze in der Richtung auf Schwirz soll einschließlich der Material-Lieferung im Wege der Entreprise vergeben werden. Der Bau ist auf 12,378 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. veranschlagt, es geht von dieser Summe jedoch der Werth einer Quantität schon vorhandener und dem Unternehmen zur Verwendung zu übergebender Materialien ab.
Zur Verdingung haben wir einen Termin auf
Donnerstag, den 7. Februar 1867,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
im Landraths-Amte hierselbst anberaumt.
Zu demselben laden wir baulustige Unternehmer mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter 1000 Thlr. Caution in preuß. Courant oder Kassen-Anweisungen oder in Staatsschuldscheinen resp. anderen leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren nach dem Courswerthe zu erlegen hat.
Zeichnungen, Kostenanschläge und Baubedingungen können während der Amtsstunden im Büreau des Landraths-Amtes eingesehen werden.
Oppeln, den 25. Januar 1867.
Für das Directorium der Kreis-Chausseen.
Der königl. Landraths-Amts-Verweser
Triest.

Ein abgebranntes Mühlengrundstück und dessen Wasserkraft (40 Pferde) an einem der größten Nebenflüsse der Oder in der Nähe von Breslau, zu jeder Fabrikanlage sich eignend, ist sofort billig zu verkaufen.
Näheres zu erfahren unter Chiffre G. R. Z. poste restante Breslau. [1313]

Ein **Rittergut** im Großherzogthum Posen, beste Lage, 1743 Morgen Fläche, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten durch [1557]
Julius Thiel, Altbüßerstraße Nr. 35.

☞ **6000 Thaler** ☜
sichere Hypothek, à 6% auf ein hiesiges Grundstück im Innern der Stadt, verkaufe ich mit zeitgemäßem Verlust. [1308]
G. Alexander-Katz, Klosterstr. 1E.

In Görlitz
sind zwei in schönster Lage an der Promenade gelegene **Villa's** zu verkaufen beim Eigenthümer **Müller**, Mühlweg 12 daselbst. [325]

Ein **Gasthof** in einem der frequentesten Orte Oberschlesiens, unmittelbar an der Bahn gelegen, in welchem auch früher ein Specerei-Geschäft mit Erfolg betrieben worden, ist baldigst zu verkaufen.
Hellmann,
[327] Gasthofbesitzer in Gogolin.

Ein schwarzer Jagdhund mit weißer Brust, auf den Namen „Lord" hörend, ist abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Mittheilungen darüber werden **Siebenhufenerstraße 4** erbeten. [1303]

Alle Tage frische triebkräftige [1478]
Preßhefe
bei W. Kirchner,
Colonial- und Landesproducten-Handlung,
Hintermarkt Nr. 7.

Gaebel & Comp.
in Breslau,
Altbüsserstrasse 2, zunächst der Junkernstr.,
empfehlen: [1223]

Rhein- und Moselweine,	pr. Fl.	7½	Sgr. etc.
Milde Bordeaux-Weine,	-	9	- -
Ungar-Weine, herb und süss,	-	12½	- -
Burgunder, Malaga,	-	15	- -
Madeira, Portwein,	-	15	- -
Deutsche moussirende Weine,	-	25	- -
Echte französ. Champagner,	-	40	- -
Bat.-Arac u. Jam.-Rum,	-	12½	- -
Cognac u. Franzbranntwein,	-	15	- -

in vorzüglicher Qualität.



Am 25. März 1867, Vormittags 11 Uhr, findet zu **Broock** die zweite Auction der aus Stämmen Cugnot und Bailleau hier gezüchteten einjährigen Rambouillet-Böcke statt. Die Thiere zeichnen sich durch Tiefe und Dichtigkeit der Wolle, sowie große und schöne Staturen besonders vortheilhaft aus.
vid. Deutsches Heerdbuch von Settegast und Krocker „Das französische Merinoschaf" von Dr. Rohde.
Den Thieren sind die Schutzpocken geimpft.
Broock, den 20. Januar 1867.
H. Frhr. von Seckendorff.
Broock ist von Anclam 4½ Meilen,
von d. Postst. Clempenow 1¼ M.,
„ Treptow a. d. Toll 2 M.,
„ Demmin 2 M.,
[252] „ Jarmen 1½ M. entfernt.



40 Stück
vollkommen zuchtfähige Mutterschafe sind aus meiner Vollblut-Negretti-Stamm-Schäferei zu **Simsdorf** bei **Breslau** abzulassen und können nach Gefallen bald oder nach der Schur abgenommen werden. [321]
F. von Mitschke-Collande.

Daubitz'sches Brust-Gelee,
Daubitz'scher Liqueur
ist immer vorräthig. [1565]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Frische Fasanen,
à Stück 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr., frische **Rebhühner, Hasen** und **Rehwild** empfiehlt billigst **R. Koch**, Rathhausseite Nr. 2, im Keller.

Leinsaamen 1866er Ernte in sehr schöner Qualität sind circa 200 Sack à 150 Pfd. zu verkaufen auf dem **Dominium Schönfeld p. Constadt**, Kreis Creutzburg. Nähere Auskunft über Preis und event. Frachtlieferung ertheilt das Wirthschafts-Amt. [289]

Giesmannsdorfer Preßhefe,
anerkannt bestes, triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [1465]
die Fabrik-Niederlage
Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 65.

Acetine,
Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen.
Durch das Ueberpinseln des Hühnerauges oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst und leicht entfernt. Das lästige und gefährliche Beschneiden wird dadurch überflüssig und durch zeitweiliges Pinseln der betreffenden Stellen das Entstehen neuer Hautverhärtungen verhindert. [1555]
Preis à Flacon 10 Sgr. incl. Gebrauchsanw.
B. Hochstetter, Chemik. u. appr. Apoth. 1. Kl. Berlin, Wallstraße 13.
Depot in **Breslau**:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21;
Cottbus: C. G. Francke.

Für Wurstmacher!
Rindsdärme, für Wurstmacher ausgearbeitet, zu den billigsten Preisen, [1261]
Schöpsendärme, das Schock 2 Thlr. 7½ Sgr., sind in allen Quantitäten zu haben bei
Andreas Pieczuch in Sohrau O/S.

Stearin- u. Paraffinkerzen,
Glocken, Cylinder, Wiener Streichhölzer 2c. empfiehlt im Ausverkauf billigst:
S. Wurm, Ohlauerstr. 81. [1198]

Italien. Prünellen,
das Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. à 6½ Sgr.;
Große süße türk. Pflaumen,
das Pfd. 4 Sgr., bei 5 Pfd. à 3¾ Sgr.;
Geschälte Aepfel u. Birnen,
Echten Schweizer u. sehr fetten
Limburger Sahnkäse
empfiehlt [1288]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Kleine und große schöne
Speckbücklinge,
Kieler Sprotten,
Seezungen, Schellfische, gewässerte und trockene [1573]
Stockfische,
centner- und pfundweise, nebst marinirten Fischen, geräucherte **Spick-Aale, Gänsebrüste** und **Keulen**, besten Astrachaner Caviar,
beste Fettheringe,
Schotten-, Berger-, Küsten-, Ihlen-Heringe empfiehlt
G. Donner,
Stockgasse 29 in **Breslau**.
Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdlg.

Frische Hasen,
gut gespickt, à Stück 13 bis 16 Sgr., empfiehlt
A. Vietze, Wildhändler, [1297]
Hintermarkt Nr. 1, Ecke Schuhbrücke.

Frische Hasen,
gut gespickt, **Schwarzwild** à Pfd. 4—5 Sgr., **Roth-** und **Rehwild, Fasanen** und **Rebhühner** empfiehlt billigst [1227]
A. Schwarz,
vorm. **W. Beier,**
Kupferschmiedestraße- und Schmiedebrücke-Ecke.

Patent-Zahnstocher
100 Stück 1 Sgr., 1000 Stück 7½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein Secundaner
soll vom 1. April d. J. in einer gebildeten jüdischen Familie gegen anständiges Honorar untergebracht werden.
Näheres bei Herrn **Henschel**, Büttnerstr. 34, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. [1299]

Das Friedrichstädtische Intelligenz-Comptoir, Lindenstr. 89 in Berlin übernimmt die Beschaffung von **Capitalien**, auch zahlungsfähiger **Käufer** für **Güter, Grundstücke** und **Geschäfte**, sowie die Besorgung von **Pächtern, Compagnons** und tüchtigen, auf Wunsch cautionsfähigen Leuten für offene Stellen, auch sonstige Aufträge. — Geschäfts-Inhaber
[334] **A. Goetsch & Comp.**

Ein mit den erforderlichen Qualifications- und Führungs-Attesten versehener Mann wird als **Büreau-Vorsteher** gesucht bei
Ahlemann,
Rechtsanwalt und Notar in Trebnitz,
im Hause des königl. Kreis-Thierarzt
Hrn. Seiffert, eine Treppe.

Eine unverheirathete
Dame im mittleren Lebensalter, von guter Familie, wünscht bei einer einzelnen Dame oder in einem soliden Hause als Gesellschafterin, auch zur Hilfe der Hausfrau, bei freier Station, ohne Anspruch auf Gehalt, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, baldigst einzutreten. Reflectanten wollen ihre Adresse unter Chiffre B. M. 22. poste restante Breslau abgeben. [1511]

Ein bestens empfohlener Commis, noch activ, der doppelten Buchführung mächtig, sucht bald oder 1. April ein anderweitiges Engagement. Offerten unter O. J. 100 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [1309]

Für mein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche ich pr. 1. April d. J. einen tüchtigen Commis.
[324] **Emil Schor**
in Gottesberg i. Schles.

Ein Lagerhalter,
cautionsfähig und im Besitze guter Atteste, kann sich zur Uebernahme der Lagerhalterstelle für das 3. Verkaufslocal des Breslauer Consum-Vereins bis zum 10. Februar d. J. melden bei Herrn Kaufmann **Oelsner**, Büttnerstraße Nr. 5, täglich zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. [1562]

Ein junger Mann, der das Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat und bei gefälliger Handschrift mit der Buchführung vollkommen vertraut ist, findet bald Engagement bei [279]
Herrmann Katz in **Kattowitz.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Kürzlich erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Charaden-Aufführungen.
Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von
einer Frau.
8. 10½ Bogen. Eleg. broch.
Preis 7½ Sgr.
„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden in den langen Winterabenden. 554]1

Ein junger, seit einer Reihe von Jahren in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens selbstständiger Kaufmann, welcher für eigene Rechnung die Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg und das Königreich Sachsen bereist, sucht noch einen oder zwei leistungsfähige Artikel zur Vertretung. [1312]
Gefällige Offerten unter W. H. 1. werden franco an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Für meine **Rum-** und **Liqueur-Fabrik** suche ich bald oder per 1. April d. J. einen soliden tüchtigen jungen Mann und praktischen Destillateur, der schon mit Erfolg auf Reisen thätig gewesen und gute Zeugnisse besitzt.
[317] **Wilh. Sachs in Glatz.**

Offerte.
Ein Commis, Spezerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre F. H. poste restante Myslowitz erbeten. [308]

Ein sehr tüchtiger Brauermeister,
der die verschiedensten Biere, ober- und untergährige, zu brauen versteht, sucht als solcher oder als Lohnbrauer möglichst bald eine Stellung. [1567]
Gefällige frankirte Anerbietungen, am liebsten von einer bedeutenden Dominial-Brauerei, übernimmt und befördert das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Breslau, Carlsstr. 28.

Ein junger Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann in meiner Apotheke zum 1. April unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten.
Poln.-Wartenberg, den 23. Januar 1867.
[255] **Herrmann**, Apotheker.

Ein Laden
ist **Ohlauerstraße 34** zu vermiethen. [1293]

Ein Comptoir
ist **Ring 48** zu Ostern zu vermiethen. [1305]

30.u.31.Januar.	Abs 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''35	328'''76	327'''27
Luftwärme	+ 4,4	+ 4,2	+ 8,0
Thaupunkt	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,6
Dunstsättigung	81pCt.	89pCt.	62pCt.

Breslauer Börse vom 31. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	104¼ B.
do.Staatsanl.	4½	100 B.
do.Anleihe..	4½	100 B.
do. do.	4	89⅝ G.
St.-Schldsch..	3½	85¾ B.
Präm.-A. v.55	3½	121¼B. 120¾G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅞ B. 88⅜ G.
Schles. Pfdbr.	3½	88 1/12 B
do. Lit. A. .	4	95 5/12 B. 94 11/12 G.
do. Rustical-	4	95 B.
do.Pfb.Lit.B.	4	95⅝ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅞ B. 94⅜ G.
do. Rentenb.	4	92½ B. 92 G.
Posener do..	4	90½ B. 90 G.
S.Prov.-Hilfsk.	4	92 B.
Freibrg.Prior.	4	87⅞ G.
do do.	4½	93¾ G.
Obrschl.Prior.	3½	79⅛ G.
do. do.	4	88¾ B.
do. do.	4½	93¾ G.
do. do.	4½	94¼ B. 93¾ G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅜ B.
Louisd'or....		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		82 1/12 B. 82 5/12 G.
Oest. Währ..		77⅝ B. 76½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	140¾ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	80½ bz.
Neisse-Brieg.	4	102 G.
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	179⅜-80-79¾ b.
do. Lit. B.	3½	156 G.
Oppeln-Tarn.	5	74⅛ bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	54⅞-55 bz. B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61½-7/12 bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77⅜-½ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	54⅞ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	61⅜ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53⅝ G.
do.60erLoose	5	66¼ G.
do.64er do.	—	42 G.
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	102⅜-½ bz. B.

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38½ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 G.
Oest. Credit .	5	65 G.

Wechsel-Course.

Amsterd.250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg.300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L.Strl.	kS	—
do. 1L.Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Bei sehr animirter Haltung waren alle Speculations-Papiere merklich höher. Fonds wenig verändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	95—97	93	85—89
do. gelber	93—95	91	85—87
Roggen	71	70	68—69
Gerste	59—60	58	53—56
Hafer	33—34	32	30—31
Erbsen	66—70	63	55—57

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 202.192.180. Winter-Rübsen 186.180.170. Sommer-Rübsen 164.154.144. Dotter 156.146.136.

Kündigungspreise f. d. 1. Febr.
Roggen 53½ Thlr., Hafer 43, Weizen 75, Gerste 51, Raps 95, Rüböl 11, Spiritus 16⅔.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16⅔ B. 16⅔ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.